



Gilde Gazette

12. Jahrgang 2018 – Nr. 24



*Quirinus wacht
über das Schützenkönigspaar
und alle Neusser Schützen!*



Schützengilde Neuss e.V.

Optik Mellentin

Michael-Franz Breuer in Neuss

DNEye-Scan 2.0 setzt neue Maßstäbe

Augenvermessung nach neuester Technik – das ist Standard bei Optik Mellentin. Drei Augenoptikermeister-Innen – Thurid Froitzheim, Wiebke Wansart und Michael-Franz Breuer – beraten Sie auf dem Weg zur perfekten Brille und Kontaktlinse. Nicht nur die Standardwerte werden korrigiert, sondern durch den einzigartigen DNEye-Scan 2.0 von Rodenstock auch die Abbildungsfehler höherer Ordnung; Ungenauigkeiten im Aufbau der Augen, die zu vorzeitigem Ermüden oder auch zu Problemen beim Sehen in der Dunkelheit führen können. Durch deren Korrektur ergeben sich dann ganz neue Perspektiven für scharfes, kontrastreiches, brillantes und stressfreies Sehen. Zudem wird der Augeninnendruck gemessen und die Augenvorderkammer bestimmt; Trübungen in der Augenlinse werden sichtbar gemacht. Michael-Franz Breuer merkt an: „Wir wollen und dürfen keine Diagnosen stellen dafür ist Ihr Augenarzt zuständig erkennen aber zukünftig besser, wann ein Besuch des Augenarztes vorgezogen werden sollte.“

Vissard 3-D Sehsystem für bestes Sehen bei Tag und bei Nacht.

Bei der anschließenden subjektiven Augenglasbestimmung wird die ideale Symbiose von rechtem und linkem Seheindruck ermittelt. Hier kommt das brandneue Sehtestsystem Vissard 3-D von Oculus zum Einsatz. Modernste 3-D Technik ermöglicht die exakte und für den Betrachter nahezu ermüdungsfreie Bestimmung der ganz individuellen Sehwerte. Mittels Hell- und Dunkelrefraktion, Kontrastvariationen und Blendungssimulation können auch die für das oft eingeschränkte Dämmerungssehen idealen Stärken für alle Sehsituationen gefunden werden.

Spezielle Sehhilfen

Wenn mit normalen Brillengläsern oder Kontaktlinsen die gewünschte Sehkraft nicht erreicht werden kann, hilft Optik Mellentin als anerkannter Fachberater WVAO (Wissenschaftliche Vereinigung für Augenoptik und Optometrie) mit einer Vielzahl von Speziallösungen; vergrößernden Sehhilfen: Lupen, Lesegläser sowie Sonderbrillengläser bei altersbedingter Maculadegeneration (AMD).

Kontaktlinsen

Ob Monats- oder Tageslinsen, Einstärken- oder Mehrstärkenlinsen. Ein Scan analysiert Ihre Hornhauttopografie und Ihre individuellen Parameter, die Videodokumentation schafft Sicherheit in der Nachkontrolle. So ist Linsentragen die Alternative sowohl für Sport und Freizeit und wenn Sie einfach mal ohne Brille auskommen wollen.



DURCH INNOVATION ZU PERFEKTION

DNEye® Scanner 2.0 Technologie
für Brillengläser so individuell
wie Ihr Fingerabdruck!



Augeninnendruckmessung,
Darstellung der Transparenz
der Augenlinse,
Pupillometrie

Neueste Technik,
stete Weiterbildung,
objektiv geprüfte
Spitzenqualität!



Neustraße 18 • 41460 Neuss
T. 0 21 31/22 24 66
www.OPTIK-MELLENTIN.de

Inhaltsverzeichnis	3
Impressum	39
Grußworte	5
Grußwort des Majors und 1. Vorsitzenden	5
Neues vom Verzeälnix	6
Mitteilungen der Schützengilde	9
Jubilare der Schützengilde 2018	9
Einladung zur Jahreshauptversammlung 2019	10
Terminplan der Schützengilde 2019	11
Herbstkorpsschießen 2018	12
Regelmäßiges Übungsschießen	13
Aus dem Gesellschaftsleben der Schützengilde	16
Gilde-Party und Krönung von Christoph Ulrich und Anja Keil	16
Der Majorsehrenabend war wieder gut besucht	18
Fackelrichtfest war gelungene und stimmungsvolle Auftaktveranstaltung für das Schützenfest	20
„Die Stifte“ bauen jedes Jahr mit Leidenschaft	22
Zum vierten Mal stellt die Schützengilde den höchsten Repräsentanten	26
Berichte aus den Zügen der Schützengilde	30
Die Gildekneben wieder auf Wanderschaft – Oder: Der Weg ist das Ziel	30
Sauerland, Flohfallen und Sayn-Wittgenstein	33
„Die Gilde marschiert ab sofort in weißen Hosen!“	36
Wie die Erftkadette ne neue Zochkönisch kreeje	37
Peter Kleuel: 25 Jahre aktiv im Neusser Schützenwesen	38
Die „Edel-Männer“ feiern ihr Vierzigjähriges	40
Die „Edel-Männer“ auf Familienwallfahrt	41
Michael Neumann – Jubilar bei „Ewig Jung A.H.“	43
GiGa-Redaktion intern	44
Chefredakteur mit Hang zum „Pannassen“ in Wort und Schrift	44
Aktuelles aus dem NBSV und dem Regiment	50
Ein Interview mit S.M. Georg I. und seiner Königin Angelika	50
„Es war einfach unbeschreiblich, es war großartig!“	52
Über den Tellerrand geschaut	56
Grenadier-Zug „Mer donnt möt ut Frack“ wurde 50	56
Ein Grenadierzug der Superlative	58
Gute Laune beim Schützenfest 2018	68
Aus Geschichte und Gegenwart	60
Die Geschichte der Gaststätte „Hermkes Bur“	60
Geschichten und Legenden	70



Killepitsch®

Premium-Kräuterlikör

Ausgezeichneter Geschmack!

Nach der Wahl zum besten Kräuterlikör der Welt 2016 durch das renommierte „Beverage Tasting Institute“ (BTI) in Amerika und der Bronze-Medaille bei der „Best International Spirit Challenge 2016“ in London ist der Killepitsch Original zum ersten Mal zum besten Kräuterlikör der Welt gekürt.

Eine internationale Jury wählte den Killepitsch Premium-Kräuterlikör unter mehreren hundert Teilnehmern bei der „WORLD SPIRITS AWARDS 2016“ in der Kategorie Kräuterlikör mit der Goldmedaille aus.

DRINK RESPONSIBLY!

Likörfabrik Peter Busch GmbH & Co. KG
D-40281 Düsseldorf, www.killepitsch.de

Grußwort des Majors und 1. Vorsitzenden

Liebe Schützenfreunde,

„Endlich wieder ein König aus der Gilde“. So titelte die NGZ nach dem erfolgreichen Abschneiden unseres Mitglieds Bruno Weyand. Dieser Überschrift können wir Gildesten uns sicher uneingeschränkt anschließen. Schließlich hat es 20 Jahre gedauert, bis erneut die richtige Mischung aus Treffsicherheit und Glück ein Erfolgsrezept für eines unserer Mitglieder wurde. Nach der Gildekönigswürde im Jahr 2015 wird Bruno nun gemeinsam mit seiner Königin Karin der höchste Repräsentant aller Schützen sein. Wir wünschen den beiden ein unvergessliches Königsjahr und viel Freude im Kreise der Neusser Schützen! Die vorliegende Ausgabe unserer Gildegazette wirft einen Blick zurück auf die drei Vorgänger aus den Reihen unseres Korps in diesem wunderbaren Amt.

Für mich war Brunos erfolgreicher Königsschuss das Tüpfelchen auf dem „i“ eines wunderbaren Schützenfestes. Ich danke allen Beteiligten für ihr Engagement und ihre Disziplin „op die Dag“. Sein Debut auf dem Markt bestritt unser neuer Zug „Die Gilde 13“ unter Führung von Ben Dammer. „Seine“ Jungs waren in jeder Hinsicht vorbildlich!

Damit kommen wir zum Stichwort „Disziplin“. Im Vorfeld des vergangenen Schützenfestes hatte sich eine neue Arbeitsgruppe unter der Leitung unseres Hauptmanns Thomas Kracke zusammengefunden, um sich über dieses Thema, aber auch den reibungslosen Ablauf unserer Veranstaltungen im Vorfeld unseres Heimatfestes auszutauschen. Hierfür kamen bis zu elf Teilnehmer aus dem Korps zusammen, um Ideen zu entwickeln, wie wir das Motto „Disziplin fordern,



Gemeinschaft fördern“ gemeinsam ausgestalten können. Erste Vorschläge haben wir bereits umgesetzt, weitere Punkte - insbesondere zur Förderung der Gemeinschaft - werden folgen. Den Mitwirkenden danke ich sehr herzlich für ihr Engagement.

Ein besonderes Dankeschön gilt auch unserem 2. Vorsitzenden, Michael Brücker, der sich nach 12 Jahren erfolgreicher Vorstandsarbeit entschlossen hat, nicht mehr für die turnusmäßige Wahl im Januar anzutreten. Neben seiner Zuständigkeit für die Organisation des Majorsehrenabend war unser Maiball im Dorint während dieser Zeit sein Haupttätigkeitsfeld. Seinem Engagement und dem Team, das er für diesen Zweck geleitet hat, ist es zu verdanken, dass diese Veranstaltung über viele Jahre hinweg ein so großer Erfolg war.

Aus dem Maiball wurde aufgrund nachlassender Beteiligung die sogenannte Krönungsparty. Leider ist es uns nicht gelungen, im verkleinerten Rahmen und abgeänderten Konzept, eine nachhaltige Basis zu schaffen, um diese Veranstaltung fortzuführen. Die Entscheidung des Vorstands, die Party im kommenden Jahr auszusetzen,

ist uns nicht leicht gefallen, aber das Feedback aus den Reihen der Gilde ließ uns leider keine andere Wahl. Nehmen wir das kommende Jahr als Denkpause, um einen neuen Ansatz für ein gemeinsames Fest zu finden.

Kommen wir zu einem erfreulicheren Thema: Das hinter uns liegende Herbstkorpsschießen war trotz des Ferienbeginns mit über 200 Aktiven hervorragend besucht. Bei Temperaturen, die man im Oktober normalerweise nicht antrifft, fanden sich nicht wenige Schützen sogar mit kurzer Hose auf dem Scheibenstand ein. Unter der bewährten Mitwirkung unserer Schießmeister konnte unser Schützenmeister Frank Michels wieder ein reibungsloses Schießen durchführen und um Punkt 18.00 Uhr die Gewinner verkünden. Wir wollen die Basis der Schießmeister im kommenden Jahr wieder etwas vergrößern, deshalb bieten wir am 9. Februar erneut eine Ausbildung dafür auf dem Scheibendamm an. Interessenten mögen sich bitte über ihre Zugführer beim Schützenmeister melden.

Zum Schluss wünsche ich allen Lesern und ihren Angehörigen in der vor uns liegenden Adventszeit Ruhe und Besinnlichkeit, insbesondere aber ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches und gesundes neues Jahr 2019.

Stefan Schomburg



Neues vom Verzállnix

Was man auf einem Majorsehrenabend alles lernen kann – und welche Konsequenzen man daraus ziehen muss!

Eigentlich sollte für die GiGa ein Bericht über den Majorsehrenabend erstellt werden, über den äußeren Rahmen, die Gäste, den Ablauf, die Ehrungen, die Ballotagen, über die Laudatio auf den Major.

Leider aber muss man sich eher über die inneren Verhältnisse auslassen.

Den Majorsehrenabend der Gilde gibt es seit den Anfängen in den 60er Jahren: Zuerst feierte man ihn in den Räumen des Drususshofes, später in einer Kfz-Halle des THW am Grefrather Weg, seit vielen Jahren im Foyer des Rheinischen Landestheaters.

Was aber ist der Zweck dieser Traditionsveranstaltung?

Der Major lädt sich Gäste ein (eigentlich aber stellvertretend für das Korps der Schützengilde), nicht nur Ehrengäste, sondern alle aktiven und passiven Mitglieder der Gilde. Der Major soll geehrt werden, aber eigentlich dient die Veranstaltung der Einstimmung auf das bevorstehende Schützenfest und der Pflege der Kameradschaft, der Geselligkeit, der Förderung der Gemeinschaft, und dies zugübergreifend. Er dient nicht zuletzt der Schaffung bzw. des Erhalts eines Korpsgeists im positiven Sinne. Und der ist nur zu erhalten durch die Anerkennung gemeinsamer Werte, die sich nicht zuletzt stützen auf Respekt, gegenseitigen Re-

spekt. Doch damit scheint es in der Gilde nicht weit herzu zu sein.

Traditionsgemäß übernehmen einige Züge dabei die Bewirtung der anderen mit Getränken und Speisen: Wohlgemerkt: Sie bedienen, sie bezahlen diese nicht, denn letztendlich bezahlt der Schatzmeister mit dem Geld, den alle Gildisten ihm mittels der Beiträge treuhänderisch zur Verfügung stellen.

Wie geht man aber mit den Bedienenden um? Wenn die Frauen des Vorstands und die Ehrengäste das Essen zugetragen erhalten und diese sich nicht wie alle anderen in Reihen anstellen müssen, dann ist das im Wort „Ehrengast“ wie

BERTHOLD
IMMOBILIEN

Sich bei Zeiten kümmern.

Der Tradition verbunden
dem Neuen aufgeschlossen.

- zwischenmenschlich und herzlich
- Top-Service
- Bestimmung der besten A-Lage
- Bestatigungsmöglichkeit
- Finanzierung / Ankauf / Verkauf
- Immobilien

Rheydter Straße 70
Neuss

Tele: 02131 89 86 00
Fax: 02131 89 86 019

info@berthold-immobilien.de

Partnerschaft, Engagement und Bestätigung
sorgfältigster können bei uns hergestellt werden.

Große Events | Messen | Firmenfeiern | Jubiläen | Hochzeiten | Gala-Shows
Geburtstage | Sommerfeste | Beachpartys | Präsentationen | Catering

...wunderbare Feste feiern...

WUNDERBAR
event-gastronomie gmbh

... mit dem Full-Service Dienstleister!!

- Veranstaltungen von A-Z
- Alles aus einer Hand
- diverse Locations
- unendliche Möglichkeiten

Neustr. 6 | 41460 Neuss | NE/3844962
office@wunderbar-event-gastro.de

SCHEIBENDAMM Wunderbar basement WETTHALLE

UNIFORM-NEUSS

Das nächste Schützenfest steht vor der Tür und Sie benötigen noch eine Uniform?

Wir verleihen eine große Auswahl an Uniformen!

www.uniform-neuss.de

41460 Neuss, Rheydter Straße 4, Telefon 02131 2727 58-28
m.neuss@uniform-neuss.de

Zwei starke Partner in Neuss

Das nächste Schützenfest steht vor der Tür und Ihre Uniform benötigt eine Reparatur?

Schneidererei

NEU-NEU-NEU-NEU-
LAGERVERKAUF
UNIFORMEN
FESTPREIS 250,00 €

30 Jahre Meister Tergör

41460 Neuss, Rheydter Straße 4, Telefon 02131 2727 58-28
m.neuss@uniform-neuss.de

Friseurteam
Salon Melanie

Damen & Herren Salon
Friseuren für den besonderen Anlass

Öffnungszeiten:
Frühaufbruch: ab 7:00 Uhr
Die-Frö: 8:00 - 18:00 Uhr
Samstag: 8:00 - 18:00 Uhr
Und nach Vereinbarung

Weyherstraße 77 A
41461 Neuss
Tel: 02131-41740
info@salonmelanie@web.de

www.salonmelanie-neukirchen.de

FAMILIENWELTEN
Bezahlbarer Wohnraum für Neuss

Seit mehr als 125 Jahren ist die Neusser Bauverein AG ihr zuverlässiger Partner für bezahlbares Wohnen für die ganze Familie. Das bleibt auch so. In den nächsten Jahren werden wir mehr als 1.000 weitere Wohnungen für die Neusserinnen und Neusser realisieren.

Mehr über unsere aktuellen Projekte lesen Sie auf
www.neusserbauverein.de

NEUSSER
BAUVEREIN
AG | Gegr. 1891

selbstverständlich enthalten. Man ehrt diese Gäste und fühlt sich geehrt, dass sie dieser Einladung Folge leisten. Folglich steht ihnen eine Sonderbehandlung zu. Da passt es nun gar nicht, dass ein Mitglied der Gilde verbal entgleist und eine „Servicekraft“ der Gilde herunterputzt, die sich in den Dienst der Gemeinschaft stellt und wie ein Bediensteter aus früheren Zeiten respekt- und würdelos behandelt wird und dem man dann einen Teller mit Erbsensuppe vom Tablett reißt, um sich selbst zu bedienen. Hier geht der Respekt verloren, wenn er denn je vorhanden war. „Me first“ ist ein Anspruch und ein Verhalten, das dem Selbstverständnis der Schützengilde nicht entspricht.

Es gibt aber auch Mitglieder der Gilde, die in der Zuggemeinschaft am Tisch sitzen und die bedienenden Kameraden mit Sonderwünschen traktieren, als wären sie zahlende Gäste in einem Restaurant und nicht eingeladene Gäste unter Gleichgestellten.

Wenn die Veranstaltung sich dem Ende zuneigt und die Gildisten aufbrechen, um den Abend in der Zuggemeinschaft an einem anderen Ort ausklingen lassen, dann müssen die Kameraden der Bedienungsmannschaft noch eine Sonderschicht einlegen, weil der Saal aufgeräumt und sauber wie übernommen an den Hausherrn wieder übergeben werden soll. Doch der Anblick, den die Tische bieten, ist erschütternd. Tablett mit vollen Biergläsern bleiben unberührt stehen, Teller mit Erbsensuppe wurden nicht angerührt, werden für das Servicepersonal eine zusätzliche Arbeitsbelastung.

Mitmenschen, die so respektlos mit Nahrungsmitteln umgehen, scheinbar im Überfluss leben und kostenfreie Angebote nicht würdigen können, sind vermutlich die gleichen Zeitgenossen, die dem Gildeschießen fernbleiben, weil dort eine Standgebühr zu entrichten ist, das Essen kostenpflichtig ist, die am Gildeballe nicht teilnehmen, weil der ihnen zu kostspielig ist. Ist dies nun respektvoll oder respektlos?

Da fragt man sich doch, wieso die Tische, an denen der Vorstand, die Ehrengäste, die Damen gesessen haben, wesentlich angemessener, sauberer, zivilisierter aussehen. Was ist in der Erziehung dieser Personen anders, besser gelaufen?

Natürlich gibt es Züge der Gilde, bei denen es anders zugeht, die sich zurücknehmen, die gegenseitigen Respekt vorleben, die auch schon einmal Danke sagen.

Angesichts aber solcher Vorkommnisse, angesichts zunehmender Verwilderung der Sitten und Verhaltensweisen, sollte man über Maßnahmen nachdenken, um dem wirkungsvoll entgegenzusteuern. Denn die Schützengilde kann anders sein, muss anders werden.

Diese besorgniserregenden Themen müssen offen auf den Tisch. Sie müssen in den Zugführerversammlung offen diskutiert werden. Die betroffenen Gildisten und Züge sind vom Major anzusprechen. Den Zügen muss die Möglichkeit gegeben werden, das intern zu ändern, die Gildisten sollten wissen, dass ihr Verhalten nicht akzeptabel ist.

Da die Gildisten bereits Mitglied sind, muss ihnen die Bereitschaft zur Änderung abgerungen werden. Ansonsten ist sogar ein Ausschluss in Erwägung zu ziehen, meint

euer Verzällnix

Die *Gilde Gazette* ist eine Zeitschrift der Gilde: für die Gilde - von der Gilde! Die Redaktion der *Gilde Gazette* bedankt sich für die Beiträge einzelner Züge. Sie würde sich aber sehr freuen, wenn sich noch mehr Gilde-Züge mit ihren Ideen, mit Texten und Fotos für den Erfolg der *Gilde Gazette* und damit auch für den Zusammenhalt der Gilde engagieren würden. Auch eine personelle Verstärkung der Redaktion wäre sehr willkommen. Kontakt unter: Gildegazette.RM@gmail.com



Jubilare der Schützengilde 2018

Die Schützengilde gratuliert:

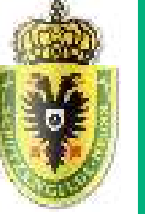


40 Jahre Mitgliedschaft in der Gilde



Zug
Eduard Rosen
Horst Dieter Vieten
Karl Heinz Vieten
Bruno Weyand

Edel-Männer
Edel-Männer
Edel-Männer
Edel-Männer
passiv



25 Jahre Mitgliedschaft im NBSV und in der Gilde

Torsten Prinzhorn
Herbert Jahnz
Arno Karrasch
Markus Siegel
Norbert Fischbach jr.
Michael Neumann

Net so flöck
...uund Tschüß !!!
de Höppdekraate
de Höppdekraate
Viva Novesia
Ewig Jung A.H.



25 Jahre Mitgliedschaft im NBSV

Uwe Dahmen
Oliver Fink
Michael Rubel
Peter Kleuel
Bruno Weyand

de drüje Jonge
de drüje Jonge
de drüje Jonge
Rheinstrolche
Rheinstrolche



Schützengilde Neuss e.V.



Geschäftsstelle - Mohnstraße 7 - 41466 Neuss

An die Herren
aktiven und passiven Mitglieder
der Schützengilde Neuss e.V.

Oktober 2018

Sehr geehrte Herren,
liebe Schützenfreunde,

im Namen des Vorstandes der Schützengilde Neuss e.V. lade ich hiermit alle aktiven und passiven Mitglieder zur

Jahreshauptversammlung der Schützengilde Neuss e. V.
am Freitag, den 18.1.2019 um 20:00 Uhr
ins Marienhaus, Kapitelstr. 36

recht herzlich ein.

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden und Major Stefan Schomburg
2. Jahresbericht des Geschäftsführers Jakob Beyen
3. Kassenbericht des Schatzmeisters Thomas Werbitzky
4. Prüfungsbericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Schatzmeisters und der übrigen Vorstandsmitglieder durch die Jahreshauptversammlung
6. Bericht des Schützenmeisters Frank Michels
7. Wahl des turnusmäßig aus dem Vorstand ausscheidenden 2. Vorsitzenden
8. Wahl des turnusmäßig aus dem Vorstand ausscheidenden Hauptmann
9. Wahl von Rechnungsprüfern
10. Ballotagen
11. Verschiedenes

Anträge die zur Beratung und Beschlussfassung an die Jahreshauptversammlung gestellt werden, sind bis spätestens am 10.1.2019 beim Geschäftsführer schriftlich einzureichen.

Mit freundlichen Grüßen

Jakob Beyen

1. Vorsitzender und Major **Stefan Schomburg** Geschäftsführer **Jakob Beyen** Schatzmeister **Thomas Werbitzky**

Sparkasse Neuss IBAN DE96 3055 0000 0000 1485 69 BIC **WELADENXXX**
Santander Bank IBAN DE52 5003 3300 1072 4948 00 BIC **SCFBDE33XXX**
Amtsgericht Register-Nr.: 57 VR 310 - Steuer-Nr.: 122/5797/0570

Terminplan der Schützengilde Neuss e.V. 2019



Datum	Tag	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort	Teilnehmer	Ordonanz
08.01.19	Dienstag	19.00	Vorstandssitzung	Drusushof	Vorstand	
12.01.19	Samstag	13.00	Gildekegeln	Kegelsporthalle		
18.01.19	Freitag	20.00	Jahreshauptversammlung	Marienhaus	aktive und passive Mitglieder	
13.03.19	Mittwoch	19.00	Vorstandssitzung	Drusushof	Vorstand	
23.03.19	Samstag	14.30	Regimentsschießen	Scheibendamm	Schießmannschaft, Vorstand	
27.03.19	Mittwoch	20.00	Zugführerversammlung	Vogthaus	Oberleutnante, Vorstand	
30.03.19	Samstag	13.00	Frühjahrskorpsschießen	Scheibendamm	aktive und passive Mitglieder	Absolut Neuss
13.04.19	Samstag	13.00	Musikkritiksitung	Drusushof	Klangkörper Vorstand	
15.05.19	Mittwoch	19.00	Vorstandssitzung	Drusushof	Vorstand	
05.06.19	Mittwoch	20.00	Zugführerversammlung	Vogthaus	Oberleutnante, Vorstand	
05.07.19	Freitag	19.00	Nadelsitzung	Reuschenberg	Vorstand	
09.07.19	Dienstag	19.00	Vorstandssitzung	Drusushof	Vorstand	
13.07.19	Samstag	18.00	Zog-Zog	Stadthalle		
26.07.19	Freitag	19.00	Letzte Chargiertenversammlung	Wassersportzentrum	Chargierte, Vorstand	
03.08.19	Samstag	18.00	Oberstehrenabend	Stadthalle		
10.08.19	Samstag	18.00	Königsehrenabend	Stadthalle		
17.08.19	Samstag	17.00	Majorsehrenabend	Foyer RLT		Novesiaoner, Erftrabanten, De Pennäler
20.08.19	Dienstag	17.00	Fackelrichtfest	Fackelbauhalle		
23.08.19	Freitag bis		Schützenfest	Stadt Neuss		
27.08.19	Dienstag					
31.08.19	Samstag	18.00	Krönungszug/-ball	Stadthalle	Chargierte, Fahngengruppe	
10.09.19	Dienstag	19.00	Vorstandssitzung	Drusushof	Vorstand	
25.09.19	Mittwoch	20.00	Zugführerversammlung	Vogthaus	Oberleutnante, Vorstand	
12.10.19	Samstag	13.00	Herbstkorpsschießen	Scheibendamm	aktive und passive Mitglieder	...und Tschüß!!!
12.11.19	Dienstag	19.00	Vorstandssitzung	Drusushof	Vorstand	
	Samstag	13.00	Gildekegeln	Kegelsporthalle		
29.11.19	Freitag	19.00	Letzte Chargiertenversammlung	Kardinal-Frings-Haus	Chargierte, Vorstand	Königszug
24.01.20	Freitag	20.00	Jahreshauptversammlung	Marienhaus	aktive und passive Mitglieder	

Erfreuliche Teilnehmerzahl und hohe Temperaturen Rekordverdächtiges Herbstkorpsschießen 2018

Ein reibungsloser Ablauf war sichergestellt

Am 13.10.2018 fand das Herbstkorpsschießen der Schützengilde Neuss e.V. auf dem Stand der Neusser Scheibenschützen bei sonnigem Wetter mit prächtigen sommerlichen Temperaturen statt. Viele passive Mitglieder sowie geladene Gäste fanden wieder den Weg zu uns.

Trotz oder gerade wegen dieses Wetters kämpften mehr als 200 aktive Mitglieder der Schützengilde Neuss e.V. und zahlreiche Gäste um Pokale und Preise. Dies stellt für das Herbstkorpsschießen eine sehr gute Beteiligung dar und zeigt, welch hohen Stellenwert das Schießen innerhalb unserer weiterhin Gesellschaft einnimmt. Rekordverdächtig war jedoch nicht in erster Linie die Beteiligung, sondern die Temperatur jenseits der 25 Grad, darin waren sich alle einig.

Dank der guten Versorgung durch das Cateringteam der Wunderbar und unseres Grillmeisters Wolfgang Werner war die Stimmung hervorragend.

Der Zug „Rheinstrolche“ hatte dieses Jahr Ordonanzdienst und erledigte diese Aufgabe gut. Durch das neue Umlagesystem mussten die Schützen ihre Scheiben nicht mehr vor Ort bezahlen. Dies erleichterte zwar einerseits die Scheibenausgabe, führte aber andererseits dazu, dass manche Scheibe später abgegeben wurde, obwohl der dazugehörige Schütze am Tag gar nicht anwesend war. Ein Schelm, der Übles dabei denkt.

Die Auswertung lag wie immer in den bewährten Händen von Martin und Karl Josef Moog. Die Schießmeister der Gilde sicherten durch ihre Kompetenz einen ruhigen und gefahrlosen Ablauf des

Schießens. Am 09.02.2019 findet für alle Interessierten übrigens ein neuer Schießmeisterlehrgang statt, zu dem sich Interessierte schon jetzt beim Schützenmeister anmelden können.

Wie in jedem Jahr war die Auslosung der Zugreihenfolge über Schützenfest ein Highlight, das mit besonderer Aufmerksamkeit der Anwesenden verfolgt wurde.

Das Preisschießen endete mit der Verkündung der Preisträger, deren Namen aus der beiliegenden Ergebnisliste ersichtlich ist, gegen 18.00 Uhr.

Nicht wenige feierten im Anschluss der Veranstaltung ihre Erfolge in der Stadt bei dem ein oder anderen Bierchen und genossen die laue Herbstnacht bei immer noch sommerlich anmutenden Temperaturen.

**Frank Michels,
Schützenmeister**



Schießmannschaft freut sich über zusätzliche Teilnehmer Regelmäßiges Übungsschießen auf dem SSV-Schießstand

Vermittlung von Schießfertigkeiten und Geselligkeit

Kennen Sie noch den alten Witz? „Treffen sich zwei Jäger. Fertig!“

Eine ähnlich witzige Mitgliederwerbung betrieb Mitte der 2000er ein Schießsportverein im Ruhrgebiet:

„Lerne Schießen, treffe Freunde“, hieß es da herrlich missverständlich auf einem Zettel im Schaukasten des Schießsportvereins. Ob sich die Urheber des Spruches der Doppeldeutigkeit bewusst waren oder es Erfolgsmeldungen, also Opfer zu beklagen gab, ist leider nicht überliefert.

Warum ich euch diese kleine Anekdote erzähle?

Ganz einfach!

Jeden zweiten Montag im Monat ab 18.30 Uhr findet auf dem Schießstand des SSV Neuss 1962 e.V. auf der Katharina-Braekeler-Straße 8 in Neuss das monatliche Übungsschießen der Schützengilde statt. Hier übt die Schießmannschaft, die unser Korps alljährlich beim Regimentsschießen auf das Vortrefflichste vertritt.

Eingeladen und herzlich willkommen ist aber auch jeder schießinteressierte Gildist. Ungeübteren

Schützen wird fachkundig der Umgang mit dem Luftgewehr und die richtige Technik beigebracht, die auch Basis für gute Ergebnisse mit dem KK-Gewehr ist. Waffen und Munition sind auf dem Stand ebenso vorhanden wie auch ein kühles Bierchen. Denn Geselligkeit gehört bei uns Gildisten nun einmal dazu.

Ich würde mich freuen, wenn wir uns vielleicht beim nächsten Übungsschießen dort treffen..., also begrüßen, so meinte ich das natürlich.

Frank Michels,



Herbstkorpsschießen 2018



Einzelwertung

Platz	Name, Vorname	Ringe
1	De Pittermännches Ramirez, Alexander Gilde Ehrenschild	49
2	Donn et hoesch Keita, Daniel Preis der Schießmannschaft	46
3	De Nachzügler Finke, Volker Preis der Gilde Gazette	28
4	Schomburg, Stefan	28
5	Michel, Frank	28
6	Dr. Reichle, Valentin	27
7	Tillmann, Peter	27
8	Beyen, Jakob	27
9	Naumann, Dennis	27
10	Hernicke, Volker	27
11	Müller, Franz-Josef	27
12	Glücks, Karl-Heinz	27
13	Peeters, Thomas	27
14	Gürtekin, Zafir	27
15	Ziemann, Sascha	26
16	Schultz, Salvatore	22
17	Schavan, Klaus	22
18	Kamardas, Dimitrios	22
19	Fiedler, Udo	22
20	Karbowiak, Sascha	22
21	Pollert, Max	18
22	Neumeier, Noah	18
23	Sas, Stefan	18



Mannschafts-Pokalschießen

Platz	Gildezug	Ringe
1	De Pittermännches Rheinstrolche-Stele	160
2	Erfttrabanten Hans-Wilms-Jubiläumspokal	156
3	Die vom Schievedamm Adi-Krämer-Wanderpokal	151

Gäste-/Passiven-Schießen

Platz	Name, Vorname	Ringe
1	Pohl, Peter	29
2	Vetten, Stephan	28
3	Weyers, Martin	28
4	Sauerteig, Denis	25
5	Moog, Ferdi	25

Chargierten-Pokale

Platz	Name, Vorname	Ringe
Zugführer	De Schabau Boschte Reymann, Pascal Dr.Dr. Udo-Kissenkötter-Gedächtnis-Pokal	27
Leutnant	Nix in de Täsche Hollenders, Kevin Stefan-Schomburg-Wanderpokal	26
Feldwebel	Edelrost Richers, Lothar Jubiläumsskane der Sparkasse Neuss	24
Mannschaft	De Höppdekraate Dirk-Hambloch-Wanderpokal	90

Luftgewehr-Vergleichsschießen

Platz	Name, Vorname	Ringe
1	De Pittermännches De-Pittermännches-Wanderpokal	142
2	De Pennäler Rheinstrolche-Wanderpokal	142
Beste Einzel-Schütze	De Pittermännches Ramirez, Alexander Supra-Omnem-Canonem-Wanderpreis	49



Auslosung der Zugreihenfolge 2019



Marschblock I

	Tambourcorps „Frohsinn“ Düsseldorf-Flehe Musikverein Rahrbach
1	Fahnenzug „Carl Eichhoff“
2	Hauptmannzug „De Höppdekraate“
3	Königszug
4	De Schabau Boschte
5	Jöckstitze
6	Edel-Männer
7	Nix in de Täsche
8	De Pittermännches
9	Drusus-Jünger
10	Erfttrabanten
11	Erftkadetten
12	Rheinstrolche
13	De Pennäler

Marschblock II

	Tambourcorps „Germania“ 1919 Hoisten Musikverein der Freiw. Feuerwehr Netphen Jungschützen
14	Viva Novesia
15	Net so flöck
16	Ewig Jung A.H.
17	halbvoll
18	AstRhein
19	Gilde Kerle
20	Rheinheit
21	Flimmflämmkes
22	De drüje Jonge
23	Die Stifte
24	Edelrost
25	Vun allem jet
26	Junge Freunde



Marschblock III

	N.N. Musikverein Cäcilia Waldfeucht
27	Novesianer
28	Schleckefänger
29	Rheinpegel
30	Donn et hoesch
31	mer dörve
32	...und Tschüß !!!
33	Absolut Neuss
34	Löwenstolz
35	Stolz Quirin
36	De Nachzügler
37	Zugzwang
38	Gildeknaben
39	Die vom Schievedamm
	Die Gilde 13 als Springer



Die Band „Mrs. Brightside“ begleitete mit Tanz- und Party-Musik eine stimmungsvolle Veranstaltung

Gilde-Party und Krönung von Christoph Ulrich und Anja Keil

Traditionelle Gildeveranstaltung steht leider vor dem Aus

Vor zwei Jahren hatte der Vorstand der Gilde die Konsequenzen gezogen aus dem nachlassenden Besuch der Traditionsveranstaltung „Tanz in den Mai“ und nach einem anderen Format und einer anderen „Location“ gesucht. In der Halle des „Gare du Neuss“ wurde ein geeigneter Ort gefunden, und die erste dort stattfindende Gildeparty im letzten Jahr schien ein vielversprechender Anfang zu sein. Doch bereits in diesem Jahr, am 12. Mai, folgte eine weitere Ernüchterung. Die Mitglieder der Schützengilde wollen keinen Ball mehr, sie wollen auch keine Party mit Livemusik, sie wollen höchstens einmal im Jahr, beim „Gildefieber“ am Schützenfestmontag, eine schrille Disco mit Musik aus der Konserve auf engstem Raum.

Dabei schien man auf dem richtigen Weg zu sein. Man hatte das Konzept geändert, die offiziellen Beiträge wie die Begrüßung durch den Major und die Laudatio auf den Gildekönig (erstmal durch den Zugführer der „Pittermänes“, Johannes Uhlenbroich) zeitlich entschieden verkürzt. Es gab ausgiebig Gelegenheit zu tanzen, die Band intonierte schwungvolle Tanzmusik und auch rockige Songs, man konnte sich unterhalten, an der Theke stehen, im Vorraum sich gemütlich in Sessel fleezen, unter freiem Himmel auf der Rampe sein

Johannes Uhlenbroich gelingt es mit launigen Worten, seinen Zugkameraden Dr. Christoph Ulrich zu charakterisieren.

Zigaretten rauchen oder eine Kleinigkeit essen.

Der Eintrittspreis war nicht zu hoch, die Getränkepreise lagen im erträglichen Rahmen, die Bedienung war emsig bemüht, alle Wünsche zu erfüllen, die Stimmung war insgesamt heiter und ausgelassen.

Woran scheiterte aber dieser Abend? Der Saal und der Vorraum, sie waren einfach überdimensioniert angesichts der wenigen Gäs-



te. Man stelle sich das einmal vor: Fast 650 aktive Mitglieder, rechnen wir vorsichtig noch 400 Partnerin-



Stilvoller Einmarsch unter Beteiligung einer umfangreichen Abordnung des Carl-Eichhoff-Zuges mit der Gilde-Fahne



Eine kurze Begrüßung der Gäste als Auftakt einer kurzweiligen Krönungsprozedur

nen dazu, so kommt man auf eine Mindestzahl von 1.000 möglichen Teilnehmern an einer vielversprechenden Tanzveranstaltung, die eigentlich allen Wünschen entgegenkommt. Aber es finden sich keine 200 Teilnehmer aus den Reihen der Gilde, und auch die Gäste aus den anderen Korps bleiben weitgehend aus, weil es sich herumgesprochen hat: Die Gilde mag ihr eigenes Fest nicht (aus welchen Gründen auch immer: Die Ursachenforschung kommt zu vielen möglichen Gründen, aber kaum einer ist einleuchtend). Vielleicht ist es auch einfach eine Übersättigung unserer heutigen Konsumgesellschaft bei der Vielzahl an Freizeit- und Vergnügungsangeboten, wahrscheinlich ist es auch einfach eine Kapitulation vor den Angeboten unserer Medienlandschaft. Vielleicht - und das erscheint noch am naheliegendsten - ist es einfach die Bequemlichkeit: Ab einem gewissen Alter (sagen wir einfach mal: ab dem Alter von 30 Jahren) kommt man an einem Samstagabend einfach nicht mehr von der Couch hoch.

Das ist bedauerlich, aber da muss man sich einfach den Gegebenheiten der Realität stellen. Unser Schützenbrauchtum, das sich im Wesentlichen auf Tradition und Brauchtum, auf Geselligkeit und Gemeinschaftssinn stützt, reduziert sich im Wesentlichen auf wenige Tage Ende August, um sich dort für wenige Tage explosionsartig zu entfalten und sich anschließend wieder in den Winterschlaf zu begeben.

Das ist eine traurige Erkenntnis, aber anscheinend ein Trend unserer Zeit. Insofern ist die Entscheidung des Gilde-Vorstands, eine Fortsetzung der „Gilde-Party“ vorerst auszusetzen, die zudem durch die Zugführer mit eindrucksvoller Mehrheit nachträglich mitgetra-



Eine festliche Tischdekoration und aufmerksame Gäste bilden einen angemessenen Rahmen für eine Party- und Tanzveranstaltung. Die Abendgarderobe war durchaus vielfältig und größtenteils lässig-leger.



Major und Adjutant mit ihren Damen rahmen das neue und das abtretende Königspaar ein. Unten: Die Band „Mrs. Brightside“ wusste mit ihrer Musik zu überzeugen.



gen wird, verständlich. Ob eine derartige Tanzveranstaltung, die ausdrücklich den Bestimmungen unserer Satzung entspricht (Traditions- und Brauchtumspflege), jemals wieder stattfinden wird, steht

in den Sternen, ist aber leider mit gesundem Menschenverstand zu bezweifeln.

Reinhold Mohr

Bruno Weyand gab seine Kandidatur zum Schießen um die Königswürde des NBSV bekannt

Der Majorsehrenabend war wieder gut besucht

Akkustik im Rheinischen Landestheater weiterhin ein Problem

Major Stefan Schomburg konnte erneut zu seinem Ehrenabend viele Gäste begrüßen. Waren es vor allem die aktiven und passiven Mitglieder der Schützengilde, so galt sein besonderer Gruß natürlich dem amtierenden Schützenkönig Georg I. Martin und seiner Königin, dem amtierenden Gildekönig Dr. Christoph Ulrich, den Damen des Vorstands sowie den Mitgliedern des Komitees, angeführt von Schützenpräsident Martin Flecken, und Oberst Walter Pesch mit seinem Adjutanten Ben Dahlmann.

Mit Spannung erwartet wurde natürlich die vorab in der Presse angekündigte Bekanntgabe einer Kandidatur um die Würde des Neusser Schützenkönigs 2018/2019. Mit besonderer Freude wurde von den Anwesenden vernommen, dass sich Bruno Weyand (63 Jahre alt), zur Zeit Gastmarschierer im Zug „Rheinströche“ und vor zwei Jahren bereits König der Schützengilde, mit den anderen Konkurrenten am Schützenfestdienstag auf der Festwiese messen wolle.

Diese Traditionsveranstaltung, die bereits seit den 60er Jahren unter dem damaligen Major Karl Herbrechter durchgeführt wird, zuerst in den Räumen des Drusushofes, ist nicht mehr aus dem Veranstaltungskalender der Schützengilde wegzudenken. Gilt sie natürlich in erster Linie dem Zweck, den Korpsführer zu ehren und ihm und seinen Vorstandskollegen Dank zu sagen für ihrer verdienstvolle Arbeit zum Wohle des Korps, so gibt sie andererseits

dem Major Gelegenheit, verdiente Schützen zu ehren und sich seinerseits zu bedanken für ihr besonderes Engagement zum Wohle der Gilde und der schützenfestlichen Tradition in Neuss. So war es ihm eine besondere Freude, Dirk Lass, Karl-Josef Moog und Frank Heep mit dem bronzenen Korpsehrenkreuz auszuzeichnen. Eine besondere Ehre wurde Jürgen Strunk zuteil, der 29 Jahre lang als Oberleutnant den Zug „Die Stifte“ angeführt hatte und das Amt nunmehr an einen jüngeren Nachfolger übergeben hatte. Unter dem Beifall der Festversammlung wurde er

auf Vorschlag des Vorstands zum Korpsoberleutnant ernannt.

Außerdem wurden weitere Mitglieder der Gilde mit Ehrennadeln ausgezeichnet, zur besonderen Freude von Adjutant Sascha Karbowiak, der die solcher Art Geehrten mit einer seit langem üblichen „Stichprobe“ traktieren durfte. Die Gilde durfte sich weiterhin über neue Mitglieder freuen, die nach erfolgter Ballotage von Hauptmann Thomas Kracke zu den Klängen von Marschmusik durch den Saal geführt wurden.

Obwohl die kurzen Ansprachen nicht überall im Foyer des Rhein-

schen Landestheaters mit gleicher Aufmerksamkeit verfolgt wurde, was sicherlich auch an der seit langem bekannten unzulänglichen Akustik lag, der auch die besten Beschallungsanlagen nicht gerecht werden können, war die Veranstaltung wiederum eine ideale Gelegenheit, um die Schützengilde auf das bevorstehende Fest vorzubereiten. Das lag nicht zuletzt auch an der überaus schmackhaften Erbsensuppe, der man ebenfalls reichlich zusprach.

Reinhold Mohr



Der 2. Vorsitzende Michael Brücker, Anja Keil, Angelika Kunz und Adjutant Sascha Karbowiak mit Willkommens-Blumenstrauß



Major Stefan Schomburg bei der Begrüßungsansprache



Die Damen des Vorstandes mit Schützenkönigin Angelika Kunz und Gildekönigin Anja Keil.



Korpsoberleutnant Jürgen Strunk bedankt sich für seine ehrenvolle Ernennung.



Links: Bruno Weyand gibt seine Kandidatur bekannt. Oben: Die neu ernannten Ehrenkreuz-Träger Karl-Josef Moog, Frank Heep und Dirk Lass, flankiert von Adjutant Sascha Karbowiak



BESTATTUNGEN
J. Stammen

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen
- Überführungen im In- und Ausland
- Erledigung aller Formalitäten
- persönliche Betreuung
- Bestattungsvorsorge
- Tag und Nacht erreichbar



JAKOB STAMMEN
SCHREINEREI

Türen | Fenster | Treppen | Innenausbau | Möbel

021 31/98 01 11

E-Mail: j.stammen@t-online.de

Lanzerather Dorfstraße 9a · 41472 Neuss

Die Schützengilde war in diesem Jahr Ausrichter in Zusammenarbeit mit der Wunderbar

Fackelrichtfest war gelungene und stimmungsvolle Auftaktveranstaltung für das Schützenfest

Schützenkönig Georg Martin und das Komitee waren voll des Lobes über fleißige und einfallsreiche Fackelbauer

Bereits ab 17.00 Uhr strömten zahlreiche Besucher herbei und besetzten die Bänke und Tische vor der Fackelbauhalle an der Karl-Arnold-Straße. Wieder einmal bewies das erfolgreiche Konzept der Schützenlust, der Hubertus-Schützen und der Schützengilde, das Fackelrichtfest ihrer Korps gemeinsam zu begehen, dass die Neusser Schützen gemeinsam und korpsübergreifend feiern können und wollen und dass diese Veranstaltung inzwischen den Charakter eines Familienfestes entwickelt hat.

Es waren nicht nur die Fackelbauenden Züge mit ihren Angehörigen, die sich zu gewohnter Stunde am gewohnten Ort zusammenfanden, es waren auch Züge, die sich nur sporadisch oder gar nicht mehr dem Fackelbau widmen, um in geselliger Runde einen gemütlichen Feierabend zu genießen und den Fackelbauern mit ihrer Anwesenheit und dem verdienten Lob für ihren Fleiß und ihren Einfallsreichtum zu danken.

Während die einen ihre Fackeln stolz den neugierigen Besuchern präsentierten, werkten andere noch an ihren im Werden begriffenen Kunstwerken, um ihnen den letzten Feinschliff zu geben. Die letzten Handreichungen wurden geleistet, Lichterketten fertiggestellt, Akkus und Autobatterien überprüft, die letzten Schriftzeichen kunstvoll mit dem Pinsel aufgemalt, kritisch Maß genommen oder ein letztes Mal das gesamte Beleuchtungskonzept überprüft.

Und während die Gäste nicht mit ihrem Lob sparten oder die Fackelbauexperten mit den Betreibern der Nachbarfackel im Fachgespräch vertieft waren, begann zuweilen ein Picknick neben der Fackel, oder man gönnte sich einen



Das Tambour-Korps St. Hubertus Neuss von 1987 untermalte die beliebte Abendveranstaltung mit bekannten und beliebten Märschen.



Stefan Schomburg bei der Eröffnungsrede, eingerahmt von seinen Kollegen Ingo Sonnenberg und Volker Albrecht

ersten, wohlverdienten Schluck aus dem Stubbi oder zapfte sich ein

Bier aus dem Pittermännchen.

Inzwischen war auch die Bewirtung vor der Halle im vollen Gange, standen die ersten hungrigen Besucher am Imbiss-Stand an, spielte das Tambourkorps St. Hubertus Neuss von 1987 unter der Leitung von Peter Stickel die ersten schmissigen Märsche.

Da inzwischen auch die drei Korpsführer eingetroffen waren, konnte Stefan Schomburg das Fackelrichtfest offiziell im Beisein seiner beiden Kollegen eröffnen (wie wohlthuend, wenn ein Mikrofon und Lautsprecher-Boxen ihren Zweck erfüllen und wohlgesetzte Sprache verständnisvoll auf akustischem Wege übertragen wird).



Seine Majestät Georg Martin war mit einem Koffer angereist und verteilte sowohl großzügig als auch mit Sach- und Fachverstand Auszeichnungen in Form seiner angekündigten „Fackelbaunadel“.

Die Begrüßung war dem Zweck angemessen kurz und wurde von allen Anwesenden wohlwollend aufgenommen. Es dauerte dann auch nicht mehr lange, bis S.M. Georg Martin zusammen mit einem Großteil des Komitees eintraf. Gemeinsam mit dem Schützenpräsidenten Martin Flecken und Oberst Walter Pesch begutachtete er fachmännisch die präsentierten Kunstwerke, sparte nicht mit Lob und zeichnete außerdem die erprobten Virtuosen mit seiner Fackelbaunadel aus.

Inzwischen war die Halle mehr als gut besucht, der WDR filmte das Geschehen und die Meisterwerke, Horst Breuer führte den Moderator mit Sachverstand durch

die Reihen der Großfackeln und verwies, wenn ihm verständlicherweise einmal das Insiderwissen fehlte, an die entsprechenden Zugführer bzw. Fackelbaumeister.

Geschickt setzte sich Rudolf Bott in Szene, indem er einerseits die Fackel von „Donn et hösch“ mit dem Motiv der „Marienbildchen-Langspielplatte“ erläuterte, dabei aber andererseits kunstvoll zu verschleiern wusste, dass man sich über seinen eigenen Vater unterhielt, dem diese Fackel gewidmet war.

Auch ein Zug der Hubertus-Schützen hatte sich intensiv mit dem bevorstehenden Abschied von Rudolf Bott aus dem „Marienbildchen“ auseinander gesetzt.



Beim Schützenplausch vor der Fackelbauhalle: Schützenpräsident Martin Flecken, Hubertus-Hauptmann Peter Schiefer und Oberst Walter Pesch



Original und Fälschung: Wer ist denn hier das „Double“?

Akribisch rekonstruierten sie den Gastraum mit Theke und dem „Pohl“ samt dekorativem Katzeninventar. Eindrucksvoll die Hauptperson: Micha, der Wirt mit markantem Bart, der durch den Fußboden zu wachsen scheint, hinter der Theke.

Viel zu früh ging dieser Abend bei herrlichstem Augustwetter (die hohen Abendtemperaturen verlangten einen hohen Flüssigkeitsaustausch) zu Ende. Beim Abschiednehmen war allen klar: Es wird ein herrliches Schützenfest werden.

Reinhold Mohr



Man mag es nicht glauben, aber Piti hat überall beste Freunde.

Der Fackelbau: Eine Bereicherung des Schützenfestes „Die Stifte“ bauen jedes Jahr mit Leidenschaft

Seit 1993 dabei – ein Stammteam und sporadische Helfer – sechs „Tatorte“ - die Fackelbauprämie erleichtert den Einsatz

Die Fackeln prägen unser Schützenfest auf ganz besondere Weise: Tausende bewundern und beklatschen am Samstagabend die phantasievollen Kunstwerke beim Fackelzug. Aber hinter diesem einmaligen Auftritt steckt eine Menge Arbeit, die leider nicht von allen Zügen wochen- und monatelang mit großem Engagement geleistet wird. Die GiGa möchte diese Arbeit der Fackelbauer wertschätzen und wird deshalb in dieser und den weiteren Ausgaben der Reihe in loser Folge über die fackelbauenden Züge der Gilde berichten. Unser Redaktionsmitglied Knut Schiffer beginnt mit den Stiften.

Ich treffe Markus Vieten und David Lemke in der Fackelbauhalle hinter dem Gare du Nord an; sie sind gerade damit beschäftigt, relativ kleine Papierblättchen Stück für Stück mit Leim einzustreichen und auf ein Drahtgestell zu kleben (David leimt - obwohl er eigentlich für die Elektrik zuständig sei -, Markus klebt); deutlich erkennbar: Das Drahtgestell will ein Pferd werden. Markus verrät mir dann auch, welches Motto diese Fackel präsentieren wird, es lautet „Traditionssterben?“. Mit dieser Fackel soll darauf hingewiesen werden, dass einige alte und liebevoll gepflegte Traditionen in Neuss fast verschwunden sind oder nur noch ein Schatten-dasein pflegen. „Dazu gehören für uns der Galoppssport und der VFR Neuss. Das stellen wir mit einem Pferd (Galoppssport), auf dem ein Fußballer im VFR-Trikot sitzt, dar“, teilt mir Markus mit. Und er fährt fort: „Dieser versucht ‚panikartig‘ das springende Pferd zu zügeln. Das Pferd springt dabei über das Obertor, welches unter dem Pferd angedeutet wird. Wir haben damit zwei Beispiele aus dem Sport ausgewählt, der VFR-Neuss hat kein eigenes Vereinsheim / keinen eigenen Fußballplatz mehr, und der Pachtvertrag der Galopprennbahn läuft 2019 aus. Was kommt



Teamwork beim Fackelbau: David Lemke leimt, und Markus Vieten wartet auf das vorgefertigte Werkstück, um es anschließend auf das Gitterwerk zu kleben.

dann? Seitlich an der Fackel machen wir noch mit ‚Neusser Stolz‘ und ‚Novesia Goldnuss‘ auf zwei Markenprodukte aufmerksam, die einmal in Neuss produziert worden sind.“ Auf der Rückseite des Transparentes steht ergänzend und erläuternd: „Galopprennen und Fußball trifft es schon. Stirbt in Neuss die Tradition?“

Stammteam und sporadische Helfer

Seit Ende März sind sie nun schon fast regelmäßig montags und mittwochs ab 18.00 Uhr an der Fackel zugange mit einem Stamm-

team von vier bis sechs Zugmitgliedern, in dem Markus und David sowie zeitversetzt Dennis Müller, Patrick Schütz, Hans Peter Sieben, Jürgen Strunk, Uwe Martensen und Zugführer Alexander Ermbter aktiv sind. Ob denn auch die Röskes mithelfen, will ich wissen; Markus lacht und meint: „Nein, aber wenn sie wollten, dürften sie es“. Selten ließen sich die anderen Zugmitglieder auf der „Baustelle“ sehen, und auf meine Frage, ob diese dann auch ein „Pausenbrot oder -getränk“ für die Fackel-Schaffenden mitbringen würden, räumt David ein, dass diese „Gelegen-



dörr
meisterbetrieb seit 1929

**FACHGESCHÄFT
FÜR**

**schützen- und
vereinsbedarf**

**stempel, schilder,
gravuren
beschriftungen**

inh. bernd stevens
büttger str. 79
41460 neuss
tel. 0 21 31 - 2 55 56
fax 0 21 31 - 27 25 04

www.stempel-doerr.de

NEUSSER HUTHAUS

Ihr Spezialist für Schützenartikel

Für die Gilde bieten wir an:

Hüte, Adlerflaum, Handschuhe,
Gewehrsträußchen, Taschentücher,
Schulterklappen, Metallabzeichen,
Degengehänge, Ordensspangen,
Hut- und Uniformhalter,
schwarze Socken

Federn aufnähen - Hüte aufarbeiten - Kordel tauschen

Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 10:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Sa. 10:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Neusser Bürger Schützenfest - Noldienst

neusser-huthaus@t-online.de

Glockhammer 16 - 41460 Neuss - Tel. 0 21 31 / 27 17 15

Luftgewehr * Luftpistole * Kleinkalibergewehr * Sportpistole



SSV Neuss 1962 e.V.
Katharina - Braeckeler - Straße 8
41462 Neuss

Wir sind ein Schießsportverein im Herzen von Neuss.
Neben unseren sportlichen Aktivitäten wird die Geselligkeit groß geschrieben.
Unsere Mannschaften schießen auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene.
Viele Schützenvereine aus dem Kreis Neuss führen ihre Korps-schießen auf unserer Anlage durch. Auch Schützenzüge ermitteln bei uns ihren König.
Sollten wir ihr Interesse geweckt haben, kommen Sie doch einfach mal vorbei.
Unsere Sportschützen stehen Ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Telefon : 02131 - 54836
E Mail : ssv.neuss.1962@t-online.de
Website : SSV-NEUSS.COM

Öffnungszeiten
Montag & Donnerstag 18.00 - 21.00 Uhr
Sonntag 10.00 - 13.00 Uhr



Beim Fackelrichtfest: Knut Schiffer bei der Fortsetzung des Interviews mit Markus Vieten und David Lemke beim Fackelrichtfest

heitsbesucher bzw. -arbeiter“ dann auch helfen würden, diese mit den vorhandenen flüssigen Vorräten zu „entsorgen“.

„Tatorte“

Seit 2010 werde die Halle hinter dem Gare du Neuss schon für den Fackelbau genutzt, erinnert sich Markus. Frühere Tatorte seien verschiedene Hallen gewesen, wie 1993 der Kohlenplatz Tilmes, 1995 die Spedition Fahrner im Hafen, 1998 habe man bei den Stadtwerken Neuss gebaut. Von 2001 bis 2007 sei man in der Zietschmann-Halle untergekommen, sowie anschließend (bis 2009) in der Cretschmar-Halle. Von Anfang an sei er dabei gewesen, ergänzt Markus, und in den früheren Jahren hätten Jürgen Strunk, Michael Denneke, Klaus Müller, Andreas Lemke, Ingo Franken, Karl Büssing und Rainer Langkau mitgearbeitet.

Spaß an der Freude

Jedes Jahr muss ein neues Motto gefunden werden, eine damit verbundene kreative Umsetzung stattfinden: Markus erklärt, dass hierfür das Fackelbau-Team verantwortlich zeichne, es werde an der Fackel entschieden, was gebaut wird, der Zug werde informativ begleitet, wobei sinnvolle Anregungen

der Zugkameraden gerne aufgenommen würden. Es sei der Spaß an der Gestaltung und Umsetzung der Idee, meint David, als ich nach der Motivation frage, sich so reinzuhängen. Hinzu komme natürlich auch die Geselligkeit beim Fackelbau, die Freude an der fertigen Fackel und der Applaus der vielzähligen Zuschauer beim Fackelzug.

Gibt es eine Lieblingsfackel?

Ob sie sich an eine Lieblingsfackel erinnern, die in den letzten Jahren für besonderen Zuspruch gesorgt hätte, möchte ich wissen, und Markus hat gleich drei Fackeln zur Hand: Der „X-Wing Fighter“ von 2010, den sie immer schon mal gebaut haben wollten unter dem Motto „Wir sind dann mal weg“ mit



Beim Fackelzug 2010: Der „X-Wing-Fighter“ im Lichterglanz

Steckbrief Markus Vieten

- Alter: 49 Jahre
- Ausbildung: Buchbinder, geprüfter Buchbinder für Restaurierungsarbeiten
- Beruf: Restaurator für Papier/Archivgut
- Familie: verheiratet mit Rabea, eine Tochter (Lea)
- Hobbys: Fackelbau, ein wenig Sport, lecker essen, Städtereisen
- Mitglied in der Gilde: im Jahr 1992 Gastmarschierer, seit 1993 Mitglied bei den „Stiften“
- vorherige Mitgliedschaft in anderen Zügen: keine

dem Hinweis auf die Zugausflüge, die Fackel „Sandmännchen kommt nicht mehr“ von 2015, auf der Heiner Sandmann als Sandmännchen auf einem Schimmel aus einer Wolke springt und zum Abschied

Steckbrief David Lemke

- Alter: 35 Jahre
- Ausbildung: Kfz-Mechatroniker,
- Beruf: Mechatroniker
- Familie: vorhanden
- Hobbys: Angeln, Kegeln, Zocken am PC
- Mitglied in der Gilde: seit 2011
- vorherige Mitgliedschaft in anderen Zügen: keine

winkt, und schließlich die Fackel „Eine Insel mit zwei Bergen“ von 1996, auf der eine barbusige Schönheit mit einer Schaffnerkelle in einer Badewanne sitzt und auf deren Bauch Emma mit Lukas und Jim Knopf im Kreis fahren. Diese war so „realistisch gestaltet“, dass eine Oma ihrem Enkel beim Fackelzug die Augen zugehalten hat....!

Die Finanzierung der Fackel

Die finanzielle Frage ist sicherlich ein wesentlicher Faktor beim Fackelbau. Markus erläutert mir, dass so eine Fackel je nach Aufwand vielleicht etwa zwischen 10 und 500 Euro erfordere. Die Fackelbauprämie der Gilde sowie Bierspenden der Züge und einiger Könige sorgten hier für den Ausgleich, ergänzt durch eigene Sachleistungen.

Mein Fazit

Ich habe mir die Fackel beim Fackelrichtfest natürlich in fertigem Zustand angeschaut – beim Fackelzug haben wir als Mitmarschierer ja keine Chance, die Fackeln zu betrachten –, und mein Resümee: Großartige Arbeit, beeindruckende Fackel. Ich denke, die Arbeit hat sich gelohnt!

Knut Schiffer



Anstoßen auf einen erfolgreichen Fackelzug



Die Fackel der „Stifte“ beim Fackelrichtfest 2018 erstrahlt im Dämmerlicht der Fackelbauhalle: Mit einem eleganten Galoppsprung setzt der VfR-Spieler im traditionellen grünen Trikot über das Obertor auf der Flucht vor den die Traditionen verachtenden Stadtvätern.



TPA Automation
TPA Technical Process and Automation GmbH

Ihr Partner in Fragen der Automatisierungstechnik

Unser international tätiges Ingenieur- und Techniker-Team ist Ansprechpartner und Lösungsanbieter für alle Belange der Elektrotechnik. Fachkundige und lösungsorientierte Beratung zur Optimierung Ihrer Prozesse sind für uns selbstverständlich. Leistungstarke Know-How und Kompetenz für alle Zukunftsprojekte zeichnen uns aus.

Für unser kontinuierliches Wachstum an unserem Firmensitz in Jüchen suchen wir ständig:

Projektingenieure/innen
Techniker/innen

Wir freuen uns auf Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen per Post oder als eMail.

Servicestandort:
Neueser Straße 148 • 41363 Jüchen
Fon: 02165/17176 - 0 • Fax: 02165/17176 - 11
eMail: v.tinke@tpagmbh.com

Bruno II. Weyand ist Neusser Schützenkönig 2018/2019 Zum vierten Mal stellt die Schützengilde den höchsten Repräsentanten des Heimatfestes

Alfred Westphal machte 1972 den Anfang - Hans Beykirch folgte 1981 - Adi Kremer war 1998 erfolgreich

Die Schützen der Gilde konnten sich in der Vergangenheit nicht allzu oft über einen Schützenkönig aus ihren eigenen Reihen freuen. Da wir aber nunmehr nach zwanzig Jahren wieder einen Schützenkönig stellen, ist dies ein guter Anlass, neben Bruno Weyand noch einmal an die drei Ex-Majestäten aus der Gilde zu erinnern. Denn viele junge Mitglieder der Gilde dürften die Schützenkönige überhaupt nicht kennengelernt haben, und manche wissen vielleicht nicht, dass bis heute ein ehemaliger Schützenkönig immer noch mitmarschiert: Es ist Adi Kremer, Mitglied bei den „Erftkadetten“.

Alfred I. Westphal - Schützenkönig der Stadt Neuss 1972/1973

Im Jahr 1923 erblickte Alfred Westphal im ostpreußischen Tilsit das Licht der Welt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam er nach Neuss, „immer der alten Reichsstraße von der Memel über Berlin folgend, bis ich in Neuss meine Heimat fand“. Das „Handgeld“ von 40 Mark, das er 1948 im Zuge der Währungsreform erhielt, gab er für Verlobungskarten aus, zwei Jahre später heiratete er Hanne Lore Lichius. In den folgenden Jahren arbeitete er als Börsenmakler im Getreidehandel und zog in ein eigenes Haus an der Rheydter Straße. Und er wurde natürlich Schütze, um in Neuss endgültig heimisch zu werden.



Alfred I. Westphal mit seiner Königin Hanne Lore, geborene Lichius

Zunächst marschierte er als Hönes im Jägerzug „Erftjunker“. Gemeinsam mit Bruno Kistler und den „Erftjunkern“ wechselte er dann in die St. Hubertus-Schützengesellschaft, die nach 1950 wieder zu neuem Leben erwachte. Die „Erftjunker“ waren ein prominenter Zug, gingen doch bis 1971 drei Schützenkönige aus diesem Zug hervor: Bruno Kistler (1957/58), Karl Herbrechter (1960/61) und Mathias Gon-

dorf (1970/71). Alfred Westphal jedenfalls wechselte 1961 erneut die Uniform, um mit Karl Herbrechter und anderen ein ganz neues Korps zu gründen: Die Schützengilde Neuss, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts schon einmal existiert hatte.

Nachdem er sich 1972 als Mitglied des Zuges „Ewig Jung AH“ gegen sieben Mitbewerber beim Königsschießen durchgesetzt hatte,

war er als „Alfred I.“ der erste Schützenkönig aus der Gilde – zehn Jahre nach Gründung des Korps. Und er war der vierte Schützenkönig aus den Reihen der „Erftjunker“.

Sein Königsgeschenk erinnert an die Herkunft der Schützengilde aus dem 19. Jahrhundert. Er überreichte am 9. August 1973 eine aufwändig restaurierte Fahne der Gilde aus dem Jahr 1850.



Sein Königsorden mit den Wapen seiner Wahlheimat Neuss, seiner Heimatstadt Memel und Ostpreußens (unten rechts) sowie den Symbolen seines Berufsstandes (unten links)

EWALD

Stempeln • Gravieren • Prägen
- Meisterbetrieb seit 1968 -

Bergheimer Str. 48 - 50
41464 Neuss
Tel.: 02131 - 4 86 88
Fax: 02131 - 4 89 06
info@stempel-ewald.de

Unsere Produktpalette

- Orden
- Medaillen
- Abzeichen
- Gravuren
- Schilder
- Vereinsbedarf
- Stempel aller Art

Gastlichkeit
seit über 100 Jahren im
Herzen von Neuss

Drusushof

Gaststätte
Restaurant
Catering
Partyservice

Erftstrasse 58 | 41460 Neuss
Tel. 02131-21592 | www.drusushof.de

H&T

TREPPEN- UND METALLBAU GMBH

Wir planen und fertigen für Sie

- Treppen
- Balkone
- Geländer
- Vordächer
- Toranlagen

Sperberweg 9
Tel. 02131 / 4080770
41468 Neuss
www.ht-treppen.de

Geschäftsführer: Franz Hellendahl, Marc Hellendahl

Hans III. Beykirch - Schützenkönig der Stadt Neuss 1981/1982



S. M. Hans III. Beykirch mit seiner Königin Brigitte, geborene Wiczorek

Hans Beykirch wurde 1939 im Neusser Marienviertel geboren. Er besuchte zunächst die Kreuzschule, wechselte dann zum Quirinus-Gymnasium und absolvierte nach der Mittleren Reife eine Lehre als Optiker. Von der Mitte der 1960er

Jahre an betrieb er in der Krefelder Straße ein Augenoptiker-Geschäft.

Im Jahre 1969 schloss er sich dem Zug „Gilderitter“ an und versuchte bereits 1980, die höchste Würde des Neusser Schützenwesens zu erlangen. Nachdem ihm dies nicht gelungen war, startete er ein Jahr später einen erneuten Versuch. Diesmal mit Erfolg, er konnte sich gegen drei Mitbewerber durchsetzen und war damit der zweite Schützenkönig aus den Reihen der Gilde.

Auch Hans Beykirch erinnerte mit seinem Königsgeschenk an die „alte“ Gilde: Er ließ ebenso wie Alfred Westphal eine alte Gildefahne restaurieren, die am Königsehrenabend vom Fahnenzug der Gilde in den Saal getragen wurde. In seiner Rede betonte Hans Beykirch, dass ihm mit dem Amt des Schützenkönigs das „höchste Glück“ zuteil geworden sei, und dass ihm und seiner Frau Brigitte ein herrliches Jahr geschenkt worden sei – trotz aller Verpflichtungen und Termine. Und mit bewegter Stimme bekannte er: „Hier ste-



Der Königsorden zeigt oben links das Niedertor und unten rechts die Marienkirche.

he ich als Schützenkönig dieser Stadt, und ich kann es noch gar nicht fassen, dass mein Königsjahr sich neigt und in wenigen Tagen zu Ende geht.“ Und er beendete seine Rede mit der Überzeugung, dass sich Neuss glücklich schätzen könne, dass man hier an Brauchtum und Traditionen festhält und nach alter Väter Sitte die Gemeinsamkeiten schätzt und schützt.

Adi I. Kremer - Schützenkönig der Stadt Neuss 1998/1999

Mit dem 17. Schuss schaffte es Adi Kremer, am Schützenfestdienstag 1998 den letzten Splitter des Vogels von der Stange zu holen. Als er unter dem großen Jubel seiner Schützenfreunde zum König proklamiert wurde, war es nicht das erste Mal, dass er sich mit dem Titel „Majestät“ schmücken durfte.

Seine Schützenlaufbahn begann 1968 in Holzheim, dem Heimatort seiner Frau Maria. Genau im Jahr der Eingemeindung von Holzheim nach Neuss, 1975, gelang es ihm, die Königswürde zu erringen. Zehn Jahre später trat er in die Schützengilde Neuss ein und schloss sich dem Zug „Erftkadetten“ an.

1991 erlangte er die Königswür-



de ein zweites Mal, nämlich als „Gildekönig“, da er sich auf dem

Seine Majestät Adi I. Kremer mit seiner Königin Maria, geborene Brand.

Schießstand an der Kölner Straße gegen seine Mitbewerber durchgesetzt hatte.

Adi Kremer arbeitete als Hausmeister in der Tespo-Anlage in Büttgen. Er war allerdings dem Tennissport nicht nur beruflich, sondern auch privat als aktiver Tennisspieler verbunden.

Obwohl er 1998 bereits seit 30 Jahren an vielen Schützenfesten als aktiver Schütze teilgenommen hatte, so war das Neusser Schützenfest für ihn immer „etwas Besonderes“. Das Königsjahr habe er

in vollen Zügen genossen, und die vielen Termine hätten er und seine Frau Maria nie als Belastung, sondern als menschliche Bereicherung empfunden. Deshalb ist ihm auch ein besonderes Erlebnis in guter Erinnerung geblieben. Mit dem späteren Schützenkönig Hans-Josef Uhr als Zugführer konnte er im Führerstand einer Lokomotive eine Fahrt nach Frankfurt erleben.

Viele seiner ehemaligen Zugkameraden bei den „Erftkadetten“ sind mittlerweile passive Mitglie-

Bruno II. Weyand - amtierender Schützenkönig der Stadt Neuss 2018/2019 und vierter Repräsentant aus der Gilde

In diesem Jahr feierte Bruno Weyand ein ungewöhnliches Doppeljubiläum: Er ging zum 25. Male über den Markt, ist aber bereits seit genau 30 Jahren Mitglied der Gilde. Der Grund war eine „schöpferische Pause“ in den 1990er Jahren bis zu seinem Neubeginn im Jahre 2009. In diesem Jahr schloss er sich den „Novesianern“ an und führte den Zug 2015 als Oberleutnant über den Markt. Im Jahr darauf konnte er die Würde des Gildekönigs erringen und erlebte mit seiner Königin Karin ein Königsjahr mit vielen denkwürdigen Erlebnissen. 2017 und 2018 nahm er als Gastmarschierer bei den „Rhein-Ströchen“ am Schützenfest teil.

Am Majorsehrenabend der Gilde überraschte er sein Korps mit der Ankündigung, sich um das Amt des Schützenkönigs zu bewerben – 20 Jahre nach dem erfolgreichen Königsschuss von Adi Kremer und fünf Jahre nach Dirk Büchel, dem letzten Kandidaten aus der Gilde.

Seiner Ankündigung ließ er die erfolgreiche Tat folgen. Am Schützenfestdienstag, um 18.56 Uhr holte er im Wettkampf mit seinen Mitbewerbern aus der Schützenlust, Jochem Kirschbaum und Joachim Schoth, den letzten Rest des Vogels von der Stange. Mit Glück und Ver-



Den Orden von Adi I. Kremer (ein stilisiertes Kreuz) schmücken das Wappen der Stadt Neuss im Zentrum sowie oben rechts das Zugabzeichen der Erftkadetten und unten links das Emblem der Schützenlust Holzheim.

der. Dennoch macht es Adi Kremer bis heute Freude, in seinem Zug und in der Schützengilde Neuss bei der Parade und den Umzügen mitzumarschieren.



Bruno Weyand unmittelbar nach seinem erfolgreichen Königsschuss, getragen von seinen Freunden Baptiste Müller-Loevenich von den Scheibenschützen und Dirk Seidel von den Jägern.

stand hatte der 35. Schuss gesessen.

Unter großem Jubel, besonders dem der zahlreich anwesenden Gildesten, war ein äußerst spannender Wettkampf beendet. Als Bruno II. trug er sich mit Königin Karin in die Liste der Neusser Königspaare ein; beide dürfen sich zweifellos auf ein außergewöhnliches Jahr freuen.

Christian Frommert

Die drei offiziellen Krönungsphotos von 1972, 1981 und 1998 stellte das Rheinische Schützenmuseum Neuss zur Verfügung.

Drei Tage im Hunsrück mit Höhen und Tiefen Die Gildeknaben wieder auf Wanderschaft – Oder: Der Weg ist das Ziel

Von Fünf Marschierern, die ihre Grenzen ausloten

In der vorletzten GiGa hatte ich ja von unserer Wanderung auf dem Saar-Hunsrück-Steig berichtet und zudem vermeldet, dass wir auch im Jahre 2018 auf Tour gehen wollen. Die zwei zusätzlichen Interessenten hatten aber mittlerweile ihren Ehrgeiz verloren. Ob es an den im Bericht beschriebenen Strapazen lag, vermag ich nicht zu sagen. Es könnte auch an mangelnder Ausrüstung oder Kondition gelegen haben. Wer weiß? So blieben die gleichen tapferen Gildeknaben übrig, und diese wollten nun am letzten Maiwochenende die nächsten Hürden des Steigs nehmen.

Mit den Etappen vier bis sechs weiterzumachen, was sich ja von der Logik her angeboten hätte, erwies sich aus logistischen Gründen als nicht durchführbar. Alle dafür notwendigen Hotels waren ausgebucht. Deshalb entschied unser Organisator, dass wir die Etappen 9, 10 und 11 in Angriff nehmen würden. Ausgangspunkt für alle drei Tage war das Hunsrück-Städtchen Morbach mit seinem Hotel „Landhaus am Kirschbaum“, das alle Annehmlichkeiten für Wanderer wie uns bot.

Frohen Mutes reisten wir am

Mittwochabend an, bezogen unsere Zimmer und wanderten ins Ortszentrum, da die Hotelküche Ruhetag hatte. Am nächsten Morgen stärkten wir uns nicht nur mit einem guten Frühstück, sondern auch mit einem Lunchpaket des Hotels. Beim Abmarsch stellten wir fest, dass der in die Jahre gekommene Senior-Revolutzer die Sambapuschen des Vorjahres zu Hause gelassen und in solide Wanderschuhe investiert hatte. Zudem versicherte er uns, dass er nicht wie im Vorjahr untrainiert an den Start gehe, sondern sowohl die



Es gab auch einige kurze Flachetappen, aber dafür bewegten wir uns permanent am Abgrund.

neuen Schuhe als sich selber auf das Bevorstehende bestens vorbereitet habe. An dieser Stelle kann ich schon sagen, dass er damit die volle Wahrheit gesagt hatte, dafür aber die absolute Rennmaus des Vorjahres stark schwächelte.

Aber von Anfang an! Der Hotelchef persönlich fuhr uns zum Ausgangspunkt unserer Wanderung, zum Örtchen Nonnweiler. Das Wetter war nicht so toll, es nieselte so vor sich hin, und der Weg war dementsprechend etwas rutschig, weshalb wir uns vorsichtig ans Werk machten. In der Beschreibung stand etwas von einem anstrengenden, aber spannenden Aufstieg von über 200 Höhenmetern. Anstrengend ja, aber spannend war es nicht so sehr, weil wir wegen des diesigen Wetters die versprochene tolle Aussicht nicht genießen konnten. Wir kamen an einem keltischen Ringwall vorbei, der früher Teil einer riesigen Befestigungsanlage gewesen war, marschierten durch Bergwälder, passierten etwas, was sich - warum auch immer - Tiroler Stein nannte, und beendeten unse-



Nomen est Omen: Am Abend vor der ersten Etappe stärkten wir uns in einem Restaurant mit Namen „Abwärts“. Obwohl es in den nächsten Tagen fast nur bergauf ging, ging es mit uns zusehends bergab.



Es gab auch reizvolle Landschaften zu entdecken, wenn wir aus dichten Wäldern in freieres Gelände traten. Allerdings zeigte sich die Sonne zum Teil nur sehr zaghaft.

ren Trip in einem sehr rustikalen Gasthof mit einer noch rustikaleren Wirtin, die sich zuerst einmal darüber beschwerte, dass wir in dem Morbacher Hotel wohnten und nicht bei ihr. Alles in allem waren wir froh, dass die Getränke kalt waren und uns der Hotelchef aus Morbach bald wieder abholte. Insgesamt hatten wir 16.03 km zu-

rückgelegt und waren 340 Meter hoch und 285 Meter wieder bergab gelatscht. Nicht schlecht für den ersten Tag. Das Hotelrestaurant hatte an dem Donnerstag dann auch wieder auf und bot u. a. ein vegetarisches Fastenmenü an, das aber bei uns Fünfen keine Begeisterungstürme auslöste. Wir brauchten Fleisch, Wein und Bier, damit die Maschine für den nächsten Tag wieder geölt war.



Beim Abstieg vom Steinwall der Keltenfestung: Trotz Stufen eine waghalsige Angelegenheit - Jan, der Jüngste, geht wagemutig und tastend voran.



Die stärksten Szenen hatten wir immer bei der Rast: Völlig losgelöst von gruppenspezifischen Prozessen beschäftigte sich jeder mit seinen Wehwehchen, studierte die Karte oder checkte seine Mails.

Die Gesamtstrecke für den nächsten Tag versprach eine Distanz von fast 25 km, und gleich zu Beginn sollten wir 8 km stetig bergauf wandern, um dann auf dem Gipfel des „Erbeskopf“ zu landen, der mit 816 Metern die höchste Erhebung in Rheinland-Pfalz ist. Das Wetter war immer noch nicht gut, in der Nacht hatte es stark gewittert, und die Prognose für den Tag war nicht berauschend. Zudem war eine gewisse Müdigkeit bei dem Einen oder Anderen nicht zu übersehen. Nach kurzer Beratung waren wir bereit, sowohl auf den Aufstieg als auch auf die sagenhafte Siegfried-Quelle zu verzichten und unsere Tagestour auf dem „Erbeskopf“ zu beginnen. Die Reststrecke war dann noch anstrengend genug und wie gesagt, unser Speedy Gonzales des Vorjahres schwächelte und war mit der Gesamtsituation nicht immer so zufrieden. Ganz anders erging es dagegen unserem Sorgenkind des Vorjahres, die neuen Wanderschuh verließen ihm geradezu Flügel. Allerdings setzte der Flügelschlag auch schon einmal aus und er sich auf den Hosenboden, aber er marschierte tapfer immer weiter. Das Erfreulichste an dieser Etappe war,

dass sie genau vor unserem Hotel endete und wir deshalb sofort die Batterien mit flüssigem Brennstoff versorgen konnten. An diesem Tag entdeckte unser Möhrchen, dass er zwei Tage zuvor beim Einchecken einen großen Fehler gemacht hatte, als er ein Zimmer auf der 2. Etage - und das ohne Aufzug - akzeptiert hatte. Gottseidank war das Gelände stabil genug zum Hochziehen.

Wenn wir aus den beiden vorherigen Tagen etwas gelernt hatten, dann das, dass es besser ist, irgendwo weit weg zu starten, um von da in Richtung Hotel zu laufen. Eigentlich beginnt die Etappe 11 am Hotel und endet auf den Höhen des Hunsrücks. Wir drehten das Ganze also einfach um und ließen uns vom Seniorchef wieder weit weg aussetzen, um dann den Weg nach Hause zu finden. Geplant war eine Strecke von knapp 18 km, und wir waren guten Mutes, die Strecke problemlos zu bewältigen. Aber wir wurden eines Besseren belehrt. Kaum waren wir gestartet, mussten wir schon einen extrem steilen Aufstieg bewältigen und waren nach einer knappen Stunde schon ziemlich fertig mit der Welt. Jako, der Organisator dieser Wanderung, behauptete, dass es nun nur noch einmal ein wenig bergauf gehen würde und dann nur noch bergab nach Morbach. Seine Behauptung und die Realität erwiesen sich leider als wenig kompatibel. Erst kam noch ein steiler Aufstieg und dann ging es kilometerlang immer leicht bergauf. Unsere Waden jubilierten, und der eine oder andere stellte zu seinem großen Bedauern fest, dass die tatsächliche Kondition viel schlechter war als die vermutete. Da wir uns aber weit ab von jeder Zivilisation zu bewegen schienen, schlechter Handyempfang, keine Kneipen oder ähnliches in Nähe, blieb uns nichts anderes übrig, als

einfach immer weiter zu laufen. Als wir dann endlich einen bewohnten Ort erreichten, wollten zwei der Teilnehmer keine Pause machen, sondern einfach weiterlaufen. Die Angst war offensichtlich zu groß, dass man sich nach einer Pause nicht mehr aufrufen konnte oder wollte. Also marschierten wir immer weiter, und als wir dann endlich das Hotel erreichten, hatten wir stolze 20,2 km zurückgelegt und dabei 457 Höhenmeter nach oben und 646 nach unten überwunden. Tolle Leistung, aber der Aufstieg zur 2. Etage gestaltete sich am dem Tag für den besagten Gildeknaben noch schwieriger als am Tag davor.

Am Abend wollten wir in dem knapp 1 km entfernten Zentrum von Morbach einen Happen zu uns nehmen. Ein sehr müder Krieger, einmal raten welcher, schlug vor, mit seinem Auto hinzufahren, damit wir nur auf dem Rückweg laufen müssten. Das setzten wir in die Tat um, aber als wir zurück wollten, sahen sich zwei Gildeknaben außerstande, dies zu Fuß zu bewäl-

tigen (das hatte allerdings nichts mit dem genossenen Alkohol zu tun), und riefen sich ein Taxi. Die Ironie des Tages war, dass auf dem Taxi außen groß und deutlich „Krankentransport“ stand.

Auf dem Rückweg am nächsten Tag besuchten wir noch die Geierlay Hängebrücke bei Mörsbach im Hunsrück, die mit 360 m Länge in 100 m Höhe schon eine Herausforderung darstellt, zumal die Brücke auch noch schwingt. Vier von Fünf schafften den 1,5 Kilometer langen Weg dahin noch, einer blieb aus wadentechnischen Gründen im Auto sitzen.

Abschließend kann man sagen, dass es eine tolle Erfahrung war, aber ob wir nach der Anstrengung im nächsten Jahr noch einmal alle fünf Mann motivieren können, das steht noch in den Sternen. Wir werden sehen, und ich werde hier dann wieder berichten.

Helmut Thoennessen



Die wackeren Helden zeigen beim Gruppenbild für die interessierte Nachwelt deutlich unterschiedliche Befindlichkeiten. Mindestens einer von fünf Wanderern hat offensichtlich die doppelte Strecke zurückgelegt.

Eindrucksvolle Erlebnisse zwischen Kirchhundem und Bad Berleburg

Sauerland, Flohfallen und Sayn-Wittgenstein

Empfang bei der Gräfin Marie Ester Polyxena von Wurmbrand-Stuppach

Bei der Überschrift fragt sich der geneigte Leser sicherlich: Was will uns der Autor denn damit nur sagen? Gemach, die Erklärung kommt, und der Kreis wird sich schließen.

Auch im Jahre 2018 haben die mittlerweile ja schon etwas betagten Gildeknaben - das Durchschnittsalter der Männer geht immerhin auf die 66 zu - wieder einen Ausflug mit ihren Damen geplant und durchgeführt. Am ersten Maiwochenende ging es nach Kirchhundem im schönen Sauerland. Den Ort selber muss man sich jetzt als Touristenattraktion nicht unbedingt merken, obwohl die Gemeinde bei knapp 12.000 Einwohnern sage und schreibe 37 Ortsteile hat. Breitenbruch ist der kleinste mit drei Einwohnern und Kirchhundem der größte mit knapp 2.000. Der Ort liegt am Rothaarsteig, und direkt an unserem Hotel startet der 90 km lange Kirchhundemer Rundwanderweg. In Anbetracht des oben erwähnten Durchschnittsalters wird es niemanden verwundern, dass dieser Rundweg nicht auf dem Programm für unser Wochenende stand.

Altersgerecht und vernunftbegabt begannen wir das Wochenende lieber mit einem ausgiebigen Abendessen. In dem gemütlichen Landhotel mit freundlichem Personal hatten wir Halbpension gebucht, und was die Küche da am Abend an schmackhaftem Vier-Gänge-Menü aufstichtete, hätte uns eigentlich zwingen müssen, am nächsten Tag den Rundwanderweg zweimal abzulaufen. Da alle wussten, dass das nicht passieren



Wenn es Essen und Trinken reichlich - und dann auch schmackhaft und in exzellenter Qualität gibt -, dann kann nichts mehr die angenehme Stimmung trüben.

würde, war die Stimmung ausgezeichnet, und alle freuten sich auf ein schönes Wochenende.

Auch wenn es nach dem reichlichen Abendessen kaum vorstellbar war, hatten wir am Morgen schon wieder Appetit auf ein ausgiebiges Frühstück. Danach jedoch schafften wir es, uns zu neuen Aktivitäten aufzuraffen, und fuhren ins 36 km entfernte Bad Berleburg, dem Sitz des Fürstenhauses zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg. Nach einem gemütlichen Spaziergang durch Unter- und Oberstadt und der Möglichkeit zum Shoppen trafen sich alle wieder vor einem Café mit dem passenden Namen „Anno Dazumal“, und wenn wundert's, die Gildeknaben und ihre Damen stürzten sich auf das schmackhafte Kuchenangebot, als hätte es seit

Tagen nicht Nahrhaftes gegeben.

So gestärkt trafen wir uns dann mit einem gut gelaunten Fremdenführer, der uns kenntnisreich durch die Schlossanlage und die Oberstadt führte und uns an der wechselhaften Geschichte der Stadt teilhaben ließ. Wir erfuhren z. B., dass die derzeitige Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein eine Schwester der dänischen Königin ist und dass diese öfters ihre Schwester in Berleburg besucht und dann rauchend im Ort spazieren geht. Neben dieser eigentlich für die Regenbogenpresse tauglichen Geschichte erfuhren wir auch einiges über die Stadtentwicklung und die adligen Bewohner im Schloss und deren Vorfahren.

Der Rundgang endete vor dem Eingangstor des Schlosses, und



Die „Gräfin“ gibt sich volksnah.

hier wurden wir dann von Gräfin Marie Ester Polyxena von Wurmbrand-Stuppach begrüßt und starteten unsere unterhaltsame und spannende Reise zurück ins 18. Jahrhundert. Polyxena wer? Das barocke Schloss bietet eine einmalige Art der Besichtigung an. Hier taucht kein pensionierter Beamter mit Lehrerhintergrund auf, der steif Daten und geschichtlich meist schon bekannte Informationen staubtrocken von sich gibt, sondern eine schauspielerisch begabte Kulturwissenschaftlerin, die im Kostüm der Zeit Geschichten aus dem alltäglichen Leben im Schloss erzählt. Besagte Marie Ester Polyxena kam 1717 mit 21 Jahren aus



Im Schlosshof von Bad Berleburg

Wien nach Berleburg, um den älteren und verwitweten Grafen Casimir zu heiraten. In den nächsten 90 Minuten erzählte sie uns dann lebhaft aus ihren Leben, und einige von uns mussten auch Rollen in dem Spiel übernehmen. Das war so spannend und toll gemacht, dass wir alle quasi an ihren Lippen klebten und einen Riesenspaß an der Performance hatten. Da man es mit der Hygiene im 18. Jahrhundert nicht so genau nahm, spielten die in der Überschrift erwähnten Flohfallen eine nicht unwichtige Rolle im damaligen täglichen Leben.



Gruppenbild mit „Gräfin“

Ich kann nur jedem, den es einmal nach Bad Berleburg verschlägt, empfehlen, diese höchst amüsante und interessante Zeitreise mit-

zumachen. Das Ganze nennt sich „Berleburger Zeitsprünge“ (nicht „Flohspünge“) und ist unter dem Namen leicht im Internet zu finden.

Nach diesen kulturellen Erfahrungen hatten wir natürlich zuerst einmal wieder Durst und später überraschenderweise auch wieder Hunger. Am Samstagabend gab es wieder ein Vier-Gänge-Menü vom feinsten, und bei den Mengen, die da auf den Tisch kamen, hätte man meinen können, wir hätten den besagten Kirchhundemer Rundwanderweg im Galopp absolviert. Auch

an diesem Tag ging niemand hungrig ins Bett, aber alle standen wieder hungrig auf, denn nach einem ausführlichen Frühstück endete dann wieder ein tolles Wochenende. Das Wetter war hervorragend, das kulturelle Angebot sehr unterhaltsam, und die Stimmung war prächtig. Kein Wunder also, dass eine kleine Arbeitsgruppe schon an dem Ausflug 2019, dem Jahr unseres 50-jährigen Zugjubiläums, intensiv arbeitet. In einer der nächsten GiGa-Ausgaben werden wir dann hoffentlich nachlesen können, wo es denn hin gegangen war und welche Gourmet-Rekorde wir dieses Mal bewältigten.

Helmut Thoennessen

Partyservice
Werner

Bergheimerstr. 241 • 41464 Neuss
02131 / 4 87 92 • 0174 / 180 34 20
w.m.werner@gmx.net

Wir planen - Sie feiern
Komplett Catering

Kalte & Warme Speisen • Buffet • Getränke
alles aus einer Hand

Loden
Freu
WITTGENSTEIN

Händler-Hammermann

41460 Neuss
Niederstr. 40
(direkt neben dem Kaufhof)
Telefon (02131) 22 28 76

Loden - Trachten
Jagd- und Wanderbekleidung
für Damen und Herren

Waffen - Munition
Geschenkartikel
Sport- und Ehrenpreise

Restaurant
Haus Obererft

Öffnungszeiten: Mo. - Sa. 16.30 Uhr - 24.00 Uhr
So. und Feiertags 11.00 Uhr - 24.00 Uhr, Di. Ruhetag
4 Comedy Veranstaltungen im Jahr
Schillerstr. 77, 41464 Neuss, Tel. 02131/49205
Alle Termine, Infos und unsere Speisekarte auch unter www.Haus-Obererft.com

Was sich das Komitee alles ausdenkt! Regimentsbefehl 2018:

„Die Gilde marschiert ab sofort in weißen Hosen!“

Ein Kirmes-Gag beim Königsschießen der Erftkadetten

Die Zugführung der Erftkadetten wollte Ihrem Zug am Kirmesdienstag, dem Tag des Spießes, einen kleinen Streich spielen. Man verständigte sich darauf, dass die Erftkadetten in der Nacht von Kirmesmontag auf Kirmesdienstag in ihrer WhatsApp-Gruppe folgende Nachricht erhalten sollten:

Zunächst stand am Dienstagmorgen beim Oberleutnant das Handy nicht mehr still. Er beschloss aber, gar kein Gespräch anzunehmen. Als die ersten Erftkadetten zum Dienstag-Frühstück und anschließendem Zugkönigsschießen nach und nach eintrafen, war die Stimmung sehr gereizt. Von „Die spinnen doch wohl!“ bis hin zu „Der 1. April ist knapp 5 Monate vorbei!“ herrschte ein sehr breites Meinungsspektrum. Als die Zugführung dann in Etappen eintraf - und dies natürlich in weißen Hosen! - wurde dem ein oder anderen doch etwas mulmig.

Oberleutnant Barthel Winands teilte, bevor er den Zug für den Spieß Cedric Lohmann antreten ließ, den Erftkadetten kurz und bündig mit, dass er diese Kleiderordnung „äußerst bescheiden“ finde, aber man ja schließlich dem Komitee und dem Major zu folgen habe. Aus diesem Grund habe man für 12.00 Uhr einen Mitarbeiter von Mustafa Tezgör geordert, der mit einer Auswahl von weißen Hosen vorbei schauen würde. Danach gab es „business as usual“, und die Zugführung ließ sich nichts weiter anmerken. Es „brodelte“...

Als aber der vor einem Jahr schwer erkrankte Peter Wiczorek überraschend zum ersten Mal wieder seine Erftkadetten besuchen konnte, schwappte trotz der bri-

santen Kleiderordnung die Stimmung vor Freude schnell über. Das war ein entscheidender Grund für die Zugführung, das Geheimnis zu lüften und den Erftkadetten reinen Wein einzuschenken.

Der Tenor aller Beteiligten lautete:

„Weiße Hose geht gar nicht!“

Miebes

*WhatsApp an die Erftkadetten
28.08.2018, 1.49 Uhr
Hallo, Erftkadetten,
wie mir soeben vom Major in der Oberleutnant-App mitgeteilt wurde, haben das Komitee und die Korpsführer beschlossen, dass die Hubertusschützen und die Gilde in Zukunft wegen eines einheitlichen Erscheinungsbildes nur noch in weißen Hosen auftreten. Wir bitten, dies zum heutigen Kirmes-Dienstag zu berücksichtigen.
Ich verstehe die Welt nicht mehr...
Barthel*



*oben: Misslungener Versuch, Gildisten „aufzuhübschen“!
unten links: Peter Wiczorek wieder im Kreise seiner Kameraden*



Das Foto unten beweist eindeutig: Mit schwarzen Hosen machen Gildisten auch mit ihrer Kehrseite stets eine gute Figur!



Dat Könischscheeße op Kermesdienstach

Wie die Erftkadette ne neue Zochkönisch kreeje

Dat wor schon emmer so

Et is emmer noch Pengste, doch esch drööm schonn dovon, jetzt send et nur noch zwei jeele Tonn.
De Juli, ne Mont, man mot överall stutze, in Nüss send se in alle Ecke am putze.

Die Stadt is am jlänze om Dörpel, em Huus, on alles süd no wat janZ Besonderes uus, jetzt wees esch, wat et hees: „Die Tage der Wonne“, ab jetzt süd mer nur noch een jeele Tonne.

Eesch bringe mer de Obesch on de Könisch no Huss, dann jöt de Major singe Obolus uss, dann wedde de Fackele durch de Strooße gefaare, bei de Parade wöt der Könisch op Händen gedrare,

am Nommedach on am Montach wedde Blome verdillt, on zweschedörch wedde de Biersches gekillt. En demm Zoch, in demm esch han Kermes geliert, wöt am Kermesdienstag wat Besonderes gefiert.

In jedem Joor, so wurd et beschlosse, wöt Kermesdienstag de Zochkönisch geschosse. Et is emmer, wie et mot, die glische Prozedur, denn am Morje wöt sech getroffe so jejen zehn Uhr.

He wöt eesch gegesse e Süppche on Kies, jelade is jeder, de kütt, von demm Spieß, denn demm höt de Dar hüt, on de Mann de is Spitze, doför dörf de bemm Maschiere janZ föhre möt flitze.

So fäng dann de Morje janZ vorsichtisch aan, de eeschte traut sech an e Wässerke draan, de zwedde drink Kaffee, de is noch halv doot, de dredde drink Melk on iss e Stöck Brot.

Dann jöt et noch die, die nit wore emm Bett, die froze janZ leis no enn Koppingstablatt, on zwei op de Eck saren aus einem Munde, we kann ons nur helpe, ons fehle e paar Stonde.

On eene de frood, denn jetzt hät he Moot, wä von ösch Schlawiner hät denn hüt minge Hoot, dann küt eene rinn, möt ne Blick sturt on leer, on de frod an de Döör schon, wä hät mi Gewehr.

Op emol röp eene, jetzt is et so weit, maat enns Platz he emm Room, mesch wöt et jetzt schleit, on de löp dann eruut, allen Schötze zum Trotze, de weesch jeet nomm Lokus, denn de moss emol „pinkeln“.

Dann sind da noch die, on die send och all hier, die drenke natürlich von Anfang an Bier, die hand nämlich för Kermes janZ raffiniert, dat drenke in Stereo fleißisch trainiert.

Denn enne Profi emm drenke, de hät dat gefasst, Drink morjens wieder, wo du möt opgehöt hast, dann bruchste ki Wasser, kinne Kaffee, ki Brot, on du böss och emm Kopp on emm Mare nit doot.

Du häss dinne Hoot on dat Gewehr nit verjesse, du kanns morjens laache, on drenke, on esse, on dir feele och niemals ne Hoope an Stunde, du häss sogar zuhuss dat Schlösselloch gefunde.

Du kanns richtisch drenke, on laache on mozze, dinge Stuhlgang is prächtisch, on du moss och nit „pinkeln“, du kanns, on dat kann esch hee voll jarantiere, desch jood op dat Scheese op de Könisch konzentriere.

Denn jetzt jeht es loss, dat Scheese op Vöjel, de Norbert erklärt ons noch schnell ens die Rejel, on de Hans Dieter, de hät och sinn List schon gemoolt, on all send se gespannt, wä de Fojel hütt holt.

Dee Vöjel ut Holz, die de Memmet ons mää, die wedde jetzt fachmännisch ut noch gewählt, on eene, ne Fachmann för Flöjel on Kopp, de säät, he de Vojel, do scheese mer drop.

Ne angere hät, domöt garnix passiert, Bierdeckel von eins böss zum Schluss nummeriert, die wedde jetrocke, wie dat emmer so ist, domöt och nur kinner, wenn e draan is, et vergisst.

Ze eesch op de Flöjel, bös kinne mi wackelt, on eene Schötze no demm angere küt aan dann gedackelt, jetzt wed noch gelaat, on verzellt, on getrallert, on de Pitti hät widder doneeve geballert.

Die Kuurele, die fleeje nur, dat e su rauscht, e paar Blenge em Zoch hant de Brille getauscht, on jetzt kütt noch enn Runde vom köstlichen Nass, de Walter schreit laut „drei mol klätsche nass!“

De Scheng säät zum Juppi, on dat küt als Frage, wat mingste, könne mer schon e Körnsche verdrare, de Juppi dät nicke, de Helmut säät „un esch auch“, bestell doch enn Runde, dat is hee so Brauch.

Zwesche Altbier on Schnaps is de Kopp dann gefalle, wä schüß op de Könisch, so hööt mer se kalle, denn wenn de Schwanz fällt on litt op de Äd, dann jehts op de Könisch, on et is och schon spät.

Jetzt schees noch de Abbi on de Paul on de Memmet, de Juppi hält voll drop, on bei demm Peter do fällt jet, dann schees noch de Heinrich, de Scheng on de Jo, de Häppi fällt uut, denn de sitz noch om Klo.

So fällt dann de Schwanz och, dat edele Teil,
on jetz komme ons Fraue, Mensch, is dat nit „schön“,
eesch küt noch e Ründsche, on dat wet noch gesoffe,
dann jeht et op de Könisch, doför hammer ons getroffe.

Drei Kandidate, die hant sech entschlosse,
die dörfe jetz scheese, die dörfe och hoffe,
denn et jeht öm wat Grootes, so hees dat förwar,
wä gewinnt, dä is Könisch, för e Schötzenjahr.

So flüt nun dat Blei in de Rumpf von demm Dier,
schon widder küt ne Schnaps, on schon widder e Bier,
de dreissigste Schuss, de is schon gefalle,
dat Vieh is uut Iser, hööt mer einige kalle.

Doch die Fetze, die fleeje, he ne Spless, do e Loch,
de kütt emmer e ronger, dat wisse mer doch,

on dann kütt enne Chämpien, möt ne Schnäuz, enne Mann,
de lääd dat Gewehr janz vorsichtisch aan,

de kick üver Kimme on dann op de Korn,
kniep e Ooch zu on däät e Schrittsche no vorn,
hält de Luff aan, nimmt Druckpunkt on dann enne Schrei,
mer hant enne Könisch jetz is et vorbei.

Dä kritt jetz die Kett aan, do muß dä möt renne,
denn do draan kann man emm Zoch de Könisch erkenne,
on dä is jetz Könisch för e Joor in demm Zoch,
on de is de Grösste on dat wesse mer och,

dröm wünsche mer all, bliev in Form on gesunde,
op desch drenke mer e Joor lang enne hoope an Runde.

Helmut Bräutigam

Further Exportschlager: „Uns Pitter“ oder auch „Palaver“ ge-
nannt

Peter Kleuel: 25 Jahre aktiv im Neusser Schützen-
wesen

Bei den Rheinstrolchen „hängengeblieben“

Als Anfang der 90er Jahre der
Zug Rheinstrolche personell im
Umbruch war, fand er in gestanden-
nen Further Schützen starke und
stärkste Unterstützung. Hängen
geblieben aus dieser Zeit ist bis
zum heutigen Tag „uns Pitter“, auf

der Furth auch liebevoll „Palaver“
genannt.

Ein Name, den auf der Furth
wohl jeder zweite, wenn nicht so-
gar jeder dortige Schütze kennt.

Peter Kleuel, wie er denn mit
bürgerlichem Namen heißt, hat

nicht nur die Rheinstrolche damals
als Gastmarschierer unterstützt,
sondern ist bis heute diesem Status
treu geblieben und noch immer ak-
tiv dabei.

Horst Breuer



Peter Kleuel: „Ne Foother Jong“
mit originellem Spitznamen



IHR PARTNER...

- Mediengestaltung
- PrePress
- Digital-Print
- Offsetdruck
- Buchdruck
- Bilder- & Posterdruck im Großformat
- Weiterverarbeitung
- Lettershop

...RUND UM DEN DRUCK

Decker Druck

Kölner Str. 46 · Neuss
Tel. 02131-17 70 96
info@deckerdruck.de
www.deckerdruck.de

Herausgeber:	Schützengilde Neuss e. V.
V.i.S.d.P:	Stefan Schomburg Schulstraße 18 41460 Neuss
Geschäftsstelle:	Mohnstraße 7 41440 Neuss
Schriftleitung:	Reinhold Mohr gildegazette.rm@gmail.com
Mitglieder der Re- daktion:	Thomas Torka, Michael Jansen, Reinhold Mohr, Knut Schiffer, Christian Frommert, Anne Pastoors
Lektorat:	Johannes Uhlenbroich, Rudolph Bott
Anzeigen:	Peter Kilzer peter@kilzer.org Tel.: 02131-77 91 22 mobil: 0172-66 71 46 7
Druckvorstufe:	Dennis Müller Mediengestaltung Hammer Landstraße 13 41460 Neuss
Layout:	Reinhold Mohr
Fotos:	Martin Moog, Reinhold Mohr, Stadtarchiv Neuss, Rheinisches Schützenarchiv, Fotoatelier Bathe (Titelseite), Knut Schiffer, Thomas Torka, Jan Rustige, Helmut Thoennessen, Andrea Reuß, Marian Panzer, Mitglieder von „Do simmer dabei“, Dieter Borchert, Jakob Beyen u. a.
Die mit den Namen des Verfassers oder seiner Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt die Ansicht der GiGa-Redaktion bzw. der Schützengilde Neuss e.V. wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor.	

Drei Gründungsmitglieder sind noch immer aktiv Die „Edel-Männer“ feiern ihr Vierzigjähriges

Väter von Edelknaben gründeten den Gilde-Zug

Am Ende seiner Zeit als Edelknabenbetreuer fasste Eduard Rosen den Entschluss, mit einem Kreis von „Edelknabenvätern“ und Freunden einen Schützenzug zu gründen. Im Frühjahr 1979 erfolgte die Gründung, und da der Bezug zu den Edelknaben erhalten bleiben sollte, wählte man den Namen „Edel-Männer“. Im gleichen Jahr zog man erstmals in den Reihen der Schützengilde über den Markt.

Mehr als 25 Jahre blieb Eduard Rosen Oberleutnant des Zuges, und auch danach ist er dem aktiven Schützenwesen treu geblieben. Daher konnte er in diesem Jahr zum 40. Mal als Mitglied der Neusser Schützengilde über den Markt marschieren. Neben ihm sind noch zwei weitere Gründungsmitglieder als aktive Schützen gemeldet. Horst und Karl-Heinz Vieten sind von Anfang an dabei. Dabei ist es eine Besonderheit, dass der Erstgenannte im Neusser Schützenwesen unter verschiedenen Namen in Erscheinung tritt. Sein Geburtsname ist Horst Dieter und diese Namenskombination scheint die Adressdatei der Schützengilde nicht verkraftet zu haben. Bei offiziellen Ehrungen wird er oftmals nur als Dieter Vieten aufgerufen, was bei seinen Zugkameraden immer wieder zu Verwirrung führt.

Er nimmt es mit Humor und meint: „Die, die mich kennen, wissen wer gemeint ist“.

Die Edel-Männer sind heute ein generationsübergreifender Familienzug, der sich freut, dass aus dem Kreis der Gründer noch viele an den gemeinsamen Veranstaltungen wie Frühstück und Krönung teilnehmen.

Johannes Becker

Die Jubilare:
Horst und Karl-Heinz Vieten
und Eduard RosenOben



**Nüsser Heimot es
och ne leckere
Schlock Doms Alt**

Michaelstrasse 75-77
41460 Neuss
Tel. 02131-275599

info@imdom.de
www.imdom.de
f Brauhaus-Im-Dom

Viele Wege führen nach Rom, z.B. von Neuss über Eindhoven Die „Edel-Männer“ auf Familienwallfahrt

Der Höhepunkt war die Papstaudienz auf dem Petersplatz

Am Samstag, den 19.05.18 starteten einige Familien des Schützenzuges „Edel-Männer“ mit insgesamt 16 Erwachsenen und fünf Kindern, unter der Führung unseres Spießes und Diakons Klaus Roginger, in Neuss. Es ging mit dem Bus nach Eindhoven, um von dort mit dem Flieger nach Rom zu starten.

In unserer Unterkunft, die nur 20 Minuten vom Petersdom entfernt lag, kamen wir gegen 19.00 Uhr an und wurden mit einem leckeren italienischen Abendessen empfangen. Unser Abendspaziergang führte uns dann noch zum Petersplatz. Am Sonntagmorgen durften wir eine Pfingstmesse in der Santa Maria sopra Minerva, neben dem Pantheon, erleben. Anschließend stand der Besuch der Engelsburg auf dem Programm. Für das Abendessen war ein langer Tisch im La Frassetta im Altstadtviertel Trastevere für uns reserviert.

Für den Montag war als besonderer Höhepunkt eine Messe um 8.00 Uhr in den Vatikanischen Grotten des Petersdoms geplant. In einer Kapelle, die in der unmittelbaren Nähe des Petrusgrabes lag, durften wir eine sehr private Messe erleben. Diese wurde für uns durch



Messe in der Petruskapelle mit
Msgr Dr. Kahle unter Assistenz
von Diakon Klaus Roginger

den Zelebrant Msgr Dr. Kahle, der aus unserem Bistum stammt, und Diakon Klaus Roginger zelebriert. Was bei allen zusätzlich für eine Gänsehaut sorgte, war der lateinische Gesang von drei Sängern aus unserer Mitte, die in der Cho-



ralschola von Christ König singen. Nach der Messe nutzen wir die Zeit und besichtigten die fast leere Pe-



Planung · Beratung · Ausführung

- Steil-/Flachdächer
- Terrassensanierung
- Solaranlagen/Gründächer
- Dachklempnerarbeiten
- Dachreparaturen
- Dachstühle/Dachgauben
- Dachfenstereinbau

Andreas Lehmann
Dachdeckermeister

Jobst Heinemeyer
Dachdeckermeister



Schweidnitzer Straße 8
40231 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 9 21 55-60
Telefax: 02 11 / 9 21 55-61
info@heinemeyer-daecher.de
www.heinemeyer-daecher.de





Ein herrlicher Blick von der Kuppel des Domes auf den Petersplatz

tersdomkuppel. Dort oben konnten wir die wunderbare Aussicht genießen. Ein weiterer Höhepunkt an diesem Tag war die Führung durch die Domitilla-Katakomben, die eine Gesamtlänge von 17 Kilometern haben.



Blick in einen Teil der Domitilla-Katakomben

Am nächsten Tag war der Besuch des Kolosseums die Attraktion des Tages. Anschließend konnten wir einen wunderbaren Ausblick auf Rom von der Altare della Patria genießen. Besonders haben wir uns auf die Papstaudienz am Mittwoch auf dem Petersplatz



Besucherandrang vor dem Kolosseum



Der Papst unterwegs im Papamobil

gefreut. Die „Edel-Männer“ wurden als Vertreter der Schützengilde Neuss begrüßt. Wir konnten Papst



Franziskus in seinem Papamobile an uns vorbeifahren sehen. Uns wurde in dieser Menschenmenge bewusst, was Weltkirche bedeutet, und man fühlte deutlich die Zusammengehörigkeit mit allen Christen. Auf unserer Reise gab es noch viele weitere Eindrücke von Rom wie z. B. den Besuch der Piazza Navona mit der Fontana dei Quattro Fiumi (Vierflussbrunnen), der Spanischen Treppe, des Trevi Brunnens und der Piazza Venezia. Diese Eindrücke bleiben in Erin-

nerung. Es war eine erlebnisreiche Reise, von der wir gerne berichten und die wir so schnell nicht vergessen werden.

Denise und Stefan Schlepper



oben: Bei der immer mittwochs stattfindenden Papstaudienz auf dem Petersplatz
links: Gruppenfoto vor dem Hotel

Leutnant und mehrfacher Zugkönig - seit 25 Jahren dabei Michael Neumann – Jubilar bei „Ewig Jung A.H.“

2007/2008 war er auch Hubertus-König in Holzheim

Der derzeitige Leutnant des Gründungszuges der Schützengilde Neuss wurde 1973 in Neuss geboren und trat am 1. März 1994 als Auszubildender bei der AOK Neuss dem Zug „Ewig Jung“ und der Schützengilde bei.

Mittlerweile ist er liiert und Referent im Stabsbereich Organisationsentwicklung bei der AOK Rheinland/Hamburg. Vielleicht ist es deshalb kein Wunder, dass er spontan alles möglich macht und seine gut geplanten Events, sei es die Vatertagstour oder die Weihnachtsfeier, immer ein Erfolg sind. Mit seinem Organisationstalent, Ideenreichtum und seinem Einsatz ist er zudem beim Fackelbau eine große Stütze des Zuges.

2002 wurde er als Nachfolger von Hans-Joachim Rauschenbach

Leutnant unter Oberleutnant Toni Hüsgen, musste dieses Amt aber 2007 aus beruflichen Gründen wieder niederlegen. Weil seine berufliche Situation es ihm inzwischen wieder ermöglicht, bekleidet er seit 2016 erneut diese Funktion.

Dreimal konnte er bisher die Würde des Zugkönigs erringen (2001, 2009 und 2012). Seit 26 Jahren marschiert er auch in den Reihen der Holzheimer Hubertus-Schützen, wo er im Schützenjahr 2007/08 das Holzheimer Korps zudem als Hubertus-König repräsen-



Michael Neumann - Jubilar und Leutnant von „Ewig Jung A.H.“

tieren konnte (die GiGa berichtete in der Ausgabe 4 im Jahr 2008).

Arnd Kolks



Die Macher der GiGa – Reinhold Mohr im Portrait Chefredakteur mit Hang zum „Pannassen“ in Wort und Schrift

2019 zieht er mit der Gilde zum 50. Mal „de Maat erup“

Reinhold Mohr hatte selber einmal die Idee, die Mitglieder der GiGa-Redaktion unseren Lesern nach und nach vorzustellen. Meinen Vorschlag, er sei dann jetzt selber an der Reihe, lehnte er aber ab, er wolle nicht interviewt werden! Die Redaktion war anderer Meinung, also bin ich gefordert, meinen besten Freund und Zugkameraden auch ohne persönliches zielgerichtetes Gespräch der Gilde-Familie nahe zu bringen.

Ok, wir Reaktionsmitglieder nutzen seine Geduld manchmal mehr oder weniger schamlos aus, wenn es darum geht, unsere Texte für die nächste GiGa-Ausgabe - auch schon hin und wieder nach Redaktionsschluss - abzuliefern. Auf der anderen Seite sind wir heilfroh, dass wir ihn haben; schließlich baut er aus unseren und den Beiträgen der (wenigen!) Züge sowie den notwendigen Werbeanzeigen mit hohem, anspruchsvollem und zeitlichem Aufwand – Neusser nennen dies „Pannassen“ - die GiGa-Ausgaben zusammen. Hinter dem Chefredakteur steckt ein ausgesprochen sympathischer Kerl mit hoher sozialer Kompetenz, einem gerüttelten Maß an Humor, historischem Sachverstand, ständiger Kommunikationsbereitschaft und einem ausgeprägten Familiensinn.

Vom Soldaten zum Lehrer

Vor 68 Jahren erblickte Reinhold in Neuss das Licht der Welt, seine Familie zog es dann aber nach Wilhelmshaven, denn Vater Mohr trat in die Bundesmarine ein. Kaum hatte sich Klein-Reinhold so richtig an das Plattdötsch im hohen Norden gewöhnt, ging es dann aber wieder zurück an den Niederrhein; die Familie fand schließlich ihren neuen Lebensmittelpunkt in Büttgen. Nach Schule und Abitur am Quirinus-Gymnasium traf Rein-



1976 auf dem Absetzplatz (dem Sprunggelände) der Luftlande-/Lufttransport-Schule der Bundeswehr in Altenstadt/Schongau nach dem zehnten Sprung zur Erhaltung der Sprungtauglichkeit

hold die Entscheidung, wenn schon Wehrdienst, dann auch richtig. Er verpflichtete sich für zwei Jahre und schlug die Reserveoffizier-Laufbahn bei den Pionieren ein. Muss wohl eine interessante und spannende Zeit gewesen sein – er erzählt heute noch abendfüllend fröhlich wie auch nachdenklich von diesen Jahren und den nachfolgenden Reserveübungen. Nach seinem Abschied aus dem aktiven Dienst, in dem er zahllose junge Menschen begleitet und ausgebildet hatte,

war sein Ziel der Lehrerberuf, also folgte das Studium der Germanistik und der Geschichte. Am Nelly-Sachs-Gymnasium, später am Quirinus-Gymnasium konnte er sein Interesse für die Tücken der deutschen Sprache und der Rechtschreibung sowie für die Geschichte von der Antike bis ins 20. Jahrhundert sinnvoll verwerten. Es müssen hunderte von Schülern und -innen gewesen sein, die seinen Unterricht mehr oder weniger ertragen haben. So schlimm kann es für sie aber nicht gewesen sein, denn wann immer ich mit Reinhold in Neuss unterwegs bin, bezeugen Begrüßungen und Sympathiebekundungen Ehemaliger, dass er ein guter Pädagoge gewesen sein muss.



Als Junglehrer am Nelly-Sachs-Gymnasium: „Whisky“-Lächeln für die Kamera des Schulfotografen

Ein kurzer Steckbrief

- geboren in Neuss am Sporthafen, „dort wo die Erft den Rhein begrüßt“,
- aufgewachsen in der Nordstadt,
- von 1958 bis 1965 wohnhaft in Wilhelmshaven,
- 1969 Abitur am Quirinus-Gymnasium in Neuss,
- 1969 bis 1971 Ausbildung zum Reserveoffizier in Köln-Longerich und beim schweren Pionier-Bataillon 800 in Emmerich,
- seit 1970 Mitglied der Schützengilde Neuss,
- seit 1970 wohnhaft in Büttgen,
- 1971-1977 Studium der Germanistik und Geschichte an der Universität Düsseldorf,
- Referendariat am Comenius-Gymnasium in Düsseldorf-Oberkassel,

- 1979-2000 Lehrer am Nelly-Sachs-Gymnasium,
- 2000-2015 Lehrer am Quirinus-Gymnasium,
- 2015 Eintritt in den Ruhestand, seitdem wieder in Neuss wohnhaft,
- seit 1984 verheiratet, zwei Töchter, ein Sohn,
- 1980-1995 Handballtrainer und Abteilungsleiter der weibl. Jugend bei der HG Büttgen
- 1992 Niederrhein-Meister mit der weiblichen Jugend C der HG Büttgen
- seit 1995 ehrenamtlicher Mitarbeiter im Museum Tuppenhof in Vorst
- 1996-2003 Geschäftsführer des VFR Büttgen
- seit 1995 Mitarbeit im Arbeitskreis Heimatkunde der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Büttgen (Verfasser von vier Veröffentlichungen)
- seit 2008 Vizepräsident des Kreis-

- heimatbundes im Rhein-Kreis Neuss als Reserve-Offizier von 1977 bis 1980 stellv. Kompaniechef der Luftlande-Pionier-Kompanie 270 in Iserlohn
- ab 1980 Verbindungsoffizier der Bundeswehr zu britischen und amerikanischen Brigaden
- 1987 mehrwöchiger Aufenthalt in Texas beim III. US Korps in Fort Hood zur Vorbereitung der Verstärkungsübung REFORGER 87 der amerikanischen Streitkräfte für Europa,
- mit Beförderung zum Oberstleutnant der Reserve 1991 verschiedene Verwendungen in den Generalstabsabteilungen G3 und G6 im Heeresführungskommando in Koblenz.

Gildeknabe

Mitte August 1970 wurde er auf der Straße von einem Handball-Kameraden angesprochen, und nach

kurzem Zögern trat Reinhold den Gildeknaben bei. Diesem Zug ist er bis heute treu geblieben, war nach einem Jahr bereits Oberleutnant, trat nach elf Jahren von diesem

Amt zurück, weil er sich dem Ehrenamt im sportlichen Bereich widmete, und ist heute wie ich Schütze „A... im dritten Glied“, aber mit einem Hang zum Perfektionismus

METRO

grüßt alle Neusser Schützen

FRISCHE VIelfalt QUALITÄT KOMPETENZ

Partner für Profis

Großmarkt Neuss · Gewerbegebiet Bonner Straße · Jagenbergstr. 6
41468 Neuss · Tel. 01805-63876-0

METRO
Cash & Carry Deutschland



Wenn ein Hut auf der Straße landet, dann hat ein Chargierter ein falsches Kommando gegeben. Der langjährige und unvergessene Spieß der Gildeknaben, Edmund Gilges, lange Jahre auch Korpsspiß, amüsiert sich köstlich und freut sich, dass er das Strafenbuch wieder mit einem weiteren Eintrag füllen kann.

bei den Befehlen des Spießes beim Antreten und dem „Links, links“ bei der Parade; schließlich war er lange genug beim Bund. Da kann es schon mal vorkommen, dass er beim Antreten Kirmes-Sonntag aus Protest gegen den Spieß, der nach „Augen rechts!“ schon mal das „Augen geradeaus!“ vergisst, bevor er „Rührt euch!“ anordnet, seinen Hut mitsamt Gewehr vor sich auf den Münsterplatz wirft und die Hände vor dem unübersehbaren Bauch verschränkt. Vor lauter „Links, links“ kann es auch passieren, dass Reinhold die Pferdeäpfel vor sich übersieht und ... aber davon habe ich bei der Beschreibung meines ersten Jahres bei den Neusser Schützen bereits erzählt, wie übrigens auch, dass Reinhold mich hinterlistig zu den Gildeknaben geführt hat (siehe GiGa Nr. 20). Dem seiner Meinung nach existentiellen Problem des Zuges mit dem Gleichschritt und



Die männliche Jugend A der TG Neuss wurde 1969 Kreismeister des Handball-Kreises Neuss in der Besetzung (hintere Reihe von links nach rechts): Diplomsportlehrer Jürgen Grahl (Trainer), M. Bernitt, Gerd Kehr, Rolf Schittenhelm, Reinhold Mohr, Jakob Beyen; (vordere Reihe von links nach rechts): Wilfried Linne von Berg, Reiner Burghartz, W. Mertens. (NGZ-Foto)

dem „unmöglichen“ Schwenken in gerader Linie versucht Reinhold regelmäßig beizukommen, indem er Jahr für Jahr beim Löhnungsappell „Probemarschieren“ durchsetzen will. Die Resonanz im Zug tendiert Jahr für Jahr eher gegen Null....

Sportlich, sportlich

Fußball wollte er spielen, aber Vater Mohr war dagegen, also verlegte sich Reinhold auf Handball und machte hier eine – sagen wir mal – eher bescheidene Karriere. Er spielte für den WTB Wilhelms-haven, die TG Neuss (u.a. ein Jahr mit der 1. Mannschaft in der Oberliga, damals noch auf dem Großfeld), den VfR Büttgen – übrigens dort wie in der A-Jugend der TG Neuss mit seinen damaligen und unseren heutigen Zugkameraden Rolli (Rolf Schittenhelm) und Jako (Jakob Beyen) in einer Mannschaft (auf Kreisklassenebene), und nach langen Jahren als Feldspieler entschied er sich im reiferen Alter für die „bequemere Variante“: Er stellte sich, als er die 30er Jahre überschritten hatte, ins Tor. Gegen Ende seiner aktiven Zeit wechselte er ins Traineramt; er trainierte

Mädchen-Mannschaften der HG Büttgen. Hier muss er auch ganz gut und akzeptiert gewesen sein; knipsende Augen und Lächeln von Damen, denen wir hin und wieder in Büttgen über den Weg laufen, bezeugen dies. Ich weiß nicht, in welcher Liga seine Mannschaften spielten, und ob und wie erfolgreich sie waren, aber der „Trainer Mohr“ spielt in unseren abendlichen Gesprächen im Marienbildchen, in der Gießkanne oder im Büttger Fass doch schon mal mit. Gerne erinnere ich mich an die Geschichte, als er als Reservist (und Handballer), bei den Handball-Militär-Weltmeisterschaften 1997 in Warendorf als Betreuungsoffizier die chinesische Auswahl betreuen durfte; „seine Mannschaft“ belegte den letzten Platz, weil sie als einzige Mannschaft nicht zu überzeugen war, auch einmal die ausgezeichneten Trainingsmöglichkeiten der Bundeswehr-Sportschule zu nutzen. Heute noch (oder wieder) ist Reinhold sportlich aktiv: Seit wir mit einigen Zugkameraden beschlossen haben, den Hunsrück wandermäßig zu erobern, geht er mehr oder weniger regelmäßig ins



Herten

METZGEREI & MEHR

Steubenstr. 7 • 41464 Neuss
Telefon: 02131-43814 • Fax: 02131 533246

MITTAGSTISCH



PARTYSERVICE

Öffnungszeiten
Mo. 6.30 - 13.00 Uhr • Di. - Fr. 6.30 - 18.00 Uhr • Sa. 6.30 - 13.00 Uhr

Genussakademie
Neuss in der rauchbar

Erleben Sie einen interessanten, geselligen Abend mit feinsten Destillaten im gemütlichen Ambiente der rauchbar. Wir freuen auf Sie!

Whisky - Tastings	Gin - Tastings
Vermouth - Tastings	Forgotten Drinks
Ladies Whisky Night	Rum - Tastings

Termine und weitere Informationen unter www.Genussakademie-Neuss.de

Oliver Leuchten Neuss: 9 - 11 41464 Neuss
Telefon: 02131 - 133 46 40 Mail: Mail@Genussakademie-Neuss.de

Fitnessstudio und mit Stöcken in atemberaubender Zeit „spazieren“ – manchmal auch mit Marion, seiner Ehefrau seit 35 Jahren.

Familienmensch und Menschenfreund

Damit bin ich bei seiner Familie. Ein schmucker Soldat muss er wohl gewesen sein – damals. Die Mädels fanden ihn doch tatsächlich schnuckelig. Ich kenne da einige Geschichten, die ich hier aber nicht zum Besten geben möchte. Schluss mit dem Tralafiti war es jedenfalls, als Reinhold Marion kennenlernte. Nach einigen Unruhen (die wahre Liebe muss ja auch erstmal verarbeitet werden) wurde geheiratet. Das Ende vom Lied: Ein Häuschen in Büttgen und drei Kinder. Eins von den dreien, nämlich Tochter Sabrina – damals in Bayern lebend –, machte unseren Reinhold vor zwei Jahren zum Opa. Lotti verzaubert den alten Hasen seit nunmehr fast zwei Jahren. Ich kenne alle Fotos und Videos, vom Schreien, Zappeln, Baden, ersten Gehversuchen, Aufräumen der Spielsachen,



In den 70er Jahren bewies Reinhold als Oberleutnant logistisches Feingespür und extrem soziale Kompetenz.



Früher gab es auch verregnete Paraden (z. B. 1979)!

ersten Sprechversuchen etc. Nur eines verunsichert unseren Opa: Das Kind kann immer noch nicht „Opa“ sagen. Das wird sich bis zum Erscheinen dieser GiGa sicherlich geändert haben, denn mittlerweile lebt Lotti mitsamt Familie in etwas näheren Gefilden, und die räumliche Nähe schafft mehr persönliche Begegnungen. Neben Sabrina gibt es da noch Tochter Rebecca, die ebenfalls Deutsch und Geschichte

studiert hat und heute als Lehrerin (was sonst?) tätig ist, und Sohn Nicolas, der bei der Bundeswehr aktiv ist. Ja, das ist der Familienmensch. Und jetzt kommt der Menschenfreund: Ich habe Reinhold vor etwa 10 Jahren kennen gelernt. Mir ist selten ein Mensch über den Weg gelaufen, der eine so hohe soziale Kompetenz hat, mit dem ich so wunderbar parlieren kann. Das weiß auch mein Zug: Wenn er ge-



braucht wird, ist er da. Ich habe es oft genug erlebt. Als die GiGa einen Neuen brauchte, war er ebenfalls da. Ich freue mich, dass er mich zu den Gildeknaben überredet hat.

Im Ehrenamt für die Lokalgeschichte tätig

Gemeinsam sind wir außerdem in Sachen Historie aktiv. Im Stadtarchiv Neuss wie auch in Kaarst arbeiten wir ehrenamtlich an Projekten zur Erleichterung der Familienforschung, im Tuppenhof in Kaarst gilt es, die historische Bibliothek für externe Nutzer zugänglich zu machen. Reinhold ist stellvertretender Präsident im Kreisheimatbund, hat mehrere Bücher oder Artikel über die Historie im Kreis, in Neuss und in Büttgen verfasst. Dem Leser der GiGa wird nicht entgangen sein, dass auch die GiGa durch historische Artikel (die mir manchmal zu lang geraten

sind!) profitiert. Mit Akribie wühlt er in historischen Unterlagen, seine Mitstreiter unterstützt er stets in der Suche nach Antworten auf his-

torische Fragen. Wie ich es schon betonte: Hohe soziale und historische Kompetenz!

Knut Schiffer

Die *Gilde Gazette* feiert im nächsten Mai mit der Ausgabe Nr. 25 ein Jubiläum. Das ist sicherlich Anlass genug, sich im besonderen Maße mit den Anfängen dieser Zeitschrift und den Vätern und ersten „Machern“ dieses Vereinsorgans zu beschäftigen, vielleicht aber auch einen Rückblick auf die Anfänge der Schützengilde zu werfen, denn es dürfte kaum noch jemanden geben, der die Anfänge im Jahre 1961 miterlebt hat.

Vielleicht aber gibt es aus den Reihen der Mitglieder, seien es alte oder junge, aktive oder passive, oder von den Lesern aus anderen Korps alternative Anregungen, die wir gerne aufgreifen, um eine Jubiläumszeitschrift zu präsentieren, die uns allen zur Freude und auch zur Ehre gereicht.

Also rafft euch auf und sprecht uns an. Oder teilt uns eure Wünsche per Email mit unter:

Gildegazette.RM@gmail.com



Er mag Farben und offene Worte

Ein Interview mit S.M. Georg I. und seiner Königin Angelika

Ein kurzweiliger Abend im „Hermkes Bur“

So kurz wie der Steckbrief ist, unsere Majestät Georg wird damit nur grob beschrieben. Wir haben uns zum Interview bei Hermkes Bur verabredet. Ich möchte Persönliches von unserem Königspaar erfahren. Es ist Freitag, ein lauer Sommerabend. Da sitzt er in grünem Polohemd und beigefarbener, kurzer Hose. Überhaupt nicht so, wie man sich einen König vorstellt, gar nicht unnahbar, sondern sehr präsent und mitten drin. So wie Hans, der Wirt, das Königspaar begrüßt, sind sie nicht das erste Mal da.

„Ja, Farbe mag er“, bestätigt Angelika, „es kann auch schon einmal etwas knalliger sein.“ Sie steht dazu und findet es gut. Und: „Es kann auch mal schief gehen. Dann passt die Hose nicht zum Hemd (oder umgekehrt).“ Das findet auch Georg. „Immer nur klassisch, ein weißes Hemd und dunkle Hose, das ist nicht mein Stil.“ Da wird auch schon mal die Abendgarderobe mit Farbe aufgepeppt. „Aber mindestens eine Farbe muss sich in meinem Kleid wiederfinden. Man soll doch sehen, dass wir aus einem gemeinsamen Haushalt kommen“, ergänzt Angelika grinsend. Wegen der schützenfestlichen Kleiderordnung will Georg seine Garderobe nicht komplett ändern. Natürlich wird er sich dem Anlass entsprechend kleiden, aber Fahrradfahren im Anzug geht gar nicht!

Unser Gespräch führt zu den jüngsten Eindrücken und Erlebnissen: „Erst heute Morgen waren wir im Kindergarten an der Weberstraße. Das war ein wirklich tolles Erlebnis. Dort haben die Kinder Schützenfest gespielt, und am Ende gab es für alle einen Königsbutton“, erzählt Georg mit leuchtenden Augen.

„Wie ist es denn so, mit ‚Seine Majestät‘ angesprochen zu werden“, will ich wissen. „Nun ja, am Anfang fühlte ich mich nicht angesprochen. Ich musste das erst verinnerlichen. Inzwischen habe ich mich daran gewöhnt. Es hat was Besonderes. Doch wenn mich meine Freunde so ansprechen, ist es schon komisch. Insbesondere mit dem Präsidenten Martin Flecken entsteht dann der schon ritualisierte Dialog mit der Anrede „Seine Majestät“ und der Antwort „Herr Präsident, de Woosch.“

Spätestens hier wird deutlich - es werden klare Worte gesprochen. Georg geht gleich in den Dialog – spontan und direkt. Manchmal kommen seine Antworten blitzschnell, einige Male nach kurzem Überlegen. „Er entscheidet und antwortet auf Basis der ihm bekannten Informationen“, erklärt Angelika, und Georg fügt hinzu: „Das kann sich im Nachhinein als falsche herausstellen. Aber das macht dann auch nichts. Man kann das ja auch mal korrigieren.“

Die Frage, warum er gerade in diesem Jahr König sein wollte, ist schnell erläutert. Mit dem Blick auf das Geburtsjahr ergibt sich der erste Hinweis. Dazu kommen noch die

Ein kurzer Steckbrief

- Name: Georg Martin
- geboren am 10.05.1958 in Düsseldorf-Heerdt
- aufgewachsen in Neuss,
- Abitur am Quirinus-Gymnasium
- Jurastudium in Bonn,
- war beruflich bei der Allianz tätig
- Lebensgefährtin: Angelika Kunz
- Vier erwachsene Kinder gehören zum Königspaar.
- derzeit die Königszeit genießender Vorruheständler.



S.M. Georg I. überreicht anlässlich einer Ausstellungseröffnung des Rheinischen Schützenmuseums im Herbst 2017 einen historischen Pokal an Museumsleiterin Dr. Britta Spieß

40jährige Mitgliedschaft im Schützenlustzug „Die Oberjä(h)rigen“ und die Freigabe seiner Angelika. „Dieses Jahr durfte er. Ob er noch einmal hätte antreten dürfen ... Ich weiß es nicht“, beschreibt die Königin den Beginn der Ambitionen von Georg.

Und dann passierte es wirklich! „Bis zum Vogelschuss war ich nicht im Internet präsent. Jetzt bin ich eine öffentliche Person. Für ein Jahr und gewiss auch länger. Ich weiß nicht, was das aus mir macht“, äu-

ßert sie ihre Befürchtungen. „Ich versuche mir treu zu bleiben. Früher hat er mich immer „Meine Königin“ genannt. Das macht er übrigens heute nicht mehr“, stichelt sie leicht augenzwinkernd in Richtung Georg.

So ganz ohne Vorbereitung ist Georg nicht an die Vogelstange getreten. Kurz vor dem Wettbewerb hat er einmal mit einer großkalibrigen Waffe geschossen und den Umgang mit dem Rückstoß geübt. „Sonst ist deine ganze Schulter am nächsten Tag blau. Das drückt ganz ordentlich. Außerdem ist das Sitzen und Zielen an der Vogelstange etwas ganz anderes als z.B. auf einen KK-Schießstand.“ Dass diese Übungen sich gelohnt haben, konnte jeder Schützenwiesenbesucher nach dem Königsschuss bestätigen. Was war sonst noch vorbereitet worden? Fast nichts. Kaum zu glauben, aber wahr. „Für Angelika haben wir ein Kleid gekauft und für mich einen Frack - das war's“, sagt Georg. „Das Kleid hätte ich aber auch so anziehen können“, beschreibt Angelika ihren Kauf. „Diesen Stress wollte ich mir (nach dem Königsschuss) nicht auch noch antun.“ „Ansonsten haben wir unseren Verwandten- und Bekanntenkreis mal lose angesprochen. Festmachen konnten wir ja nichts. Wir haben es einfach auf uns zukommen lassen“, bestätigen beide unisono. Im Nachhinein sind beide stolz auf ihren Zug und die Rösken, die in der kurzen Zeit von Dienstagabend bis zur Krönung am Samstag eine Menge auf die Beine gestellt haben.

Beide fiebern dem Höhepunkt des Königsjahres Ende August entgegen. Beide haben schon einige Schützenfeste und andere Feiern im Kreis Neuss erleben dürfen. „Alle waren schön. Wir können schwerlich sagen, welches Schützenfest, welche Feier am schönsten war. Alle

waren einzigartig, alle waren etwas Besonderes. Da sind wenig Abstufungen möglich“, beschreiben beide ihre Eindrücke.

Auf die Frage nach dem überraschendsten Erlebnis antwortet Angelika spontan und schneller als Georg „Dass du König geworden bist!“ Da ist sie sich ganz sicher und freut sich immer noch. „Und dann war da noch die Sache mit den Nachbarn“, fügt Georg an. „Es war am Mittwoch nach dem Königsschuss. Am frühen Morgen, so gegen 3:00 Uhr. Unsere schützenfestlich eingebundenen Nachbarn wollten uns nicht so einfach fahren lassen. Es war irgendwie seltsam. Als wir zu Hause vorfuhren, wussten wir warum. Sie hatten vor unserem Haus einen roten Teppich ausgerollt und

Windlichter aufgestellt. Das sah super aus. Sie sind extra aufgestanden, um für uns die Kerzen anzumachen“, erzählen beide noch heute gerührt. Das hat bleibenden Eindruck hinterlassen.

Hier, in ihrem Haus mitten zwischen den Nachbarn, besonders in ihrem kleinen Garten, fühlen sich beide wohl und erholen sich. Zwischen Rosen, Margeriten und Hortensien wurden zum besonderen Jahr auch Geranien angepflanzt, rote und weiße. „Leider ist aus den weißen nichts geworden. Das mit den Neusser Stadtfarben hat nicht funktioniert“, beschreibt Angelika ihren Garten und den Versuch einer neuen Kultur.

„Bleibt dem Schützenkönig noch Zeit für seine Hobbies?“, möchte

ERP für Losgröße 1+

**Einfach
unschlagbar.**
Durchblick in allen
Prozessen

ams.erp
Exklusiv für Einzel-,
Auftrags- und
Variantenfertiger

ams
Die ERP-Lösung
Prozesse verstehen. Transparenz gestalten.



Kostenfreie
ams.erp Praxisregel
www.ams-erp.com





Der Schützenkönig durfte als passionierter Biker beim Rathausbiwak eine Extra-Runde im Rathaus-Innenhof mit einem Motorrad der Johanniter drehen.

ich wissen. „Ja. Auch wenn vieles eng getaktet ist, wir nehmen uns auch gerne Zeit für unseren Zug. Wir fahren zum Jubiläum mit Damen in den Taunus. Da machen wir mit. Und die Motorradtour mit Freunden wird auch schon geplant. Aber erst nach Schützenfest. Das muss sein. Leider kann und darf ich in diesem Jahr bei unserem Fackel-

So hat das Königspaar das Schützenfest erlebt

„Es war einfach unbeschreiblich, es war großartig!“

Eine königliche Nachlese

Die GiGa-Redaktion wollte natürlich auch wissen, wie es dem Schützenkönigspaar während des Schützenfestes ergangen ist. Deshalb soll Georg Martin hier persönlich zu Wort kommen.

Mit dem Königshenabend lief das Regierungsjahr dann auf den Höhepunkt zu. Viele hatten mir von einer frei gehaltenen Rede abgeraten, aber Dank einiger Stichworte auf Karteikarten habe ich versucht, „meine Botschaft“ zu vermitteln. Ich bin ein Freund der „freien Rede“, die mir besser liegt, als vom Manuskript abzulesen. Schade nur, dass zwei Spielverderber mir eine



Grafischer Entwurf der Fackelbau-Anstecknadel und des Verdienst-Pins (von Hans Jörg Dickmann, Schützenlust)

bau nicht mitmachen. Zum Thema kann ich nichts sagen - Überraschung halt. Seit 1980 bauen wir Großfackeln. Ich finde es jedes Mal toll, wenn so ein Kunstwerk entsteht und viele Schützen mit ihrer Arbeit das Schützenfest gestalten. Ich möchte in meinem Königsjahr die fackelbauenden Züge besonders würdigen“.

Die Vorbereitungen für den Höhepunkt sind weitestgehend abgeschlossen. Die Garderobe steht,

auch für die Königin. „Außer meinem Strohhut habe ich bisher noch keinen Hut getragen“, verrät mir Angelika. „Aber Schützenfest werde ich selbstverständlich Hut tragen, das gehört zur Tradition.“

Neuss hat eine neue Hutträgerin.

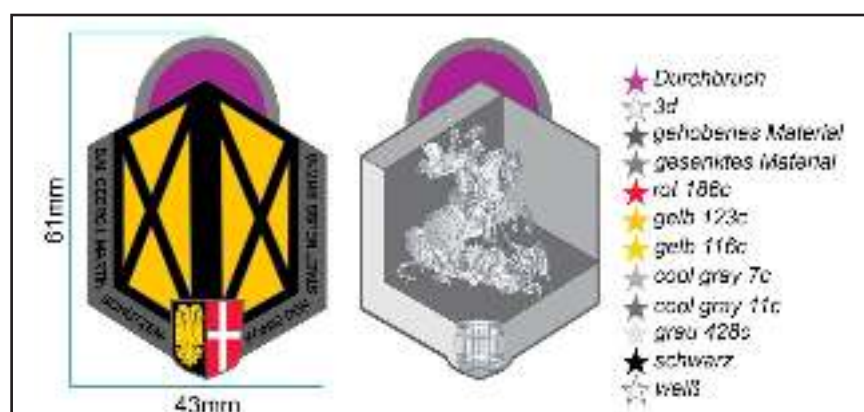
Wir dürfen gespannt sein – auf das Neusser Schützenfest, auf S.M. Georg und seine Königin Angelika.

Thomas Torka

Tonaufnahme verwehrt haben. Aber eigentlich habe ich selbst nur die Frage falsch gestellt.

Natürlich waren nicht alle von meiner Auswahl der Ordensträger begeistert, aber das ist – glaube ich – jedes Jahr so. Dass der Orden nicht

unten: Der grafische Entwurf von Hans Jörg Dickmann für den diesjährigen Königsorden mit Vorder- und Rückansicht, den Maß- und den Farbangaben



sparkasse-neuss.de

Wenn ein Geldinstitut nicht nur Vermögen aufbaut, sondern auch die heimische Region fördert.

Wir engagieren uns in vielfältiger Art und Weise für den Rhein-Kreis Neuss.

Sparkasse Neuss



Die Motorrad-Fackel zu Ehren des Königs

auf der Titelseite des Programmheftes abgebildet war, ist wahrscheinlich gar nicht so sehr aufgefallen. Das neue Deckblatt in Blau mit den neun Punkten sieht sehr modern und gut aus! In der Online-Version des Schützenfest-Programms ist zumindest die Vorderseite des Ordens abgebildet.

Der Fackelzug war natürlich einer der Höhepunkte des Schützenfestes: Wann sonst hat man als aktiver Fackelbauer die Gelegenheit, den Lichterumzug von Anfang bis Ende live und in Farbe zu erleben. Und die Überraschungsfackel meines Zuges wirkte wie auch die anderen Großfackeln in der Dunkelheit erst richtig.

Absoluter Höhepunkt ist und bleibt natürlich die Parade mit



Gute Laune bei festlichen Anlässen



Mit den Jägern im Herz-Jesu-Altenheim: Ein Beitrag zur musikalischen Uterhaltung

dem anschließenden Festmahl im Zeughaus. Es gehört eine gehörige Portion Stehvermögen dazu, das komplette Regiment vorbeiziehen



Auch mit einem Comic-Aufkleber kann man sein Schützenkönigsjahr begehen und für die Nachwelt festhalten.

zu lassen. Wegen des idealen Wetters hatte ich es einfacher als meine letzten Vorgänger, die großer Hitze ausgesetzt waren. Sehr schade war, dass nach der Parade alle Veranstaltungen ohne unseren Oberst stattgefunden haben - auf diesem Weg noch einmal die besten Genesungswünsche.

Angelika fand insbesondere den Aufmarsch des Regiments in Richtung Rathausbalkon unvergesslich und eindrucksvoll. Besonders war sie natürlich vom eigenen Königs-



Im Gespräch mit Oberst Walter Pesch

zug begeistert, der mit strahlenden Gesichtern in gerader Reihe über den Markt auf sie zumarschierte.

Der Schießwettbewerb am Dienstag war äußerst spannend. Da haben wir uns schon gefragt, warum es ein Jahr zuvor bei uns schon nach dem zehnten Schuss, meinem dritten, entschieden war ...

Der erste Gedanke nach der Abgabe der Königskette war die Erleichterung im Nackenbereich. Wir sind auch nicht in ein tiefes Loch gefallen, wie mancher es vermuten würde. Die Regentschaft endet nach einem ereignisreichen Jahr, und das weiß man vorher, und das ist auch gut so.

Unseren Nachfolgern wünschen wir ein tolles Regierungsjahr mit ebenso vielen unvergesslichen Momenten.

Georg Martin



Das Königspaar beim Augustinus-Biwak

ERNST GILLIAM
HANDELSVERTRETUNG
NATURSTEIN • KERAMIK • SANITÄR

KREFELDERSTRASSE 19
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 29 16 71
Fax: 02131 / 29 16 72
Mobil: 0172 / 25 91 116
Mail: ERNST.GILLIAM@T-ONLINE.DE

Redaktionsschluss für die Jubiläumsausgabe Nr. 25 ist Sonntag, der 17. März 2019. Später eingehende Beiträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Elektro
Bömelburg

Ihr kompetenter Partner im Elektrohandwerk.

- ▶ Elektroinstallation
- ▶ Gebäudesicherheit
- ▶ Beleuchtung
- ▶ Medientechnik
- ▶ E-Check
- ▶ Kommunikationstechnik
- ▶ Datentechnik
- ▶ EIB-Installationsbus
- ▶ Kundendienst

Bereits seit über 30 Jahren stehen wir für die qualitativ hochwertige Planung, Beratung, Installation & Wartung von Elektro- und Beleuchtungsanlagen, modernster Kommunikations-/Datentechnik sowie umfangreicher Spezialanwendungen bei elektronischen Anlagen für den privaten und gewerblichen Bereich.

Unsere individuelle Beratung und technische Durchführung basiert auf kontinuierliche Weiterbildung, die von uns eingesetzten Produkte führender Hersteller entsprechen stets dem aktuellen Stand der Technik. Als zertifizierter EIB- und E-Check-Fachbetrieb bieten wir unseren Kunden Komfort und Sicherheit.

So finden wir stets die optimale, bedarfsgerechte Lösung für Sie.

Elektro Bömelburg GmbH
Witzfeldstraße 12 · 40667 Meerbusch
Tel: 02132-97 00 40 · Fax: 02132-97 00 444
info@elektro-boemelburg.de · www.elektro-boemelburg.de

„Ut Frack om Maat“ Grenadier-Zug „Mer donnt môt ut Frack“ wurde 50

Jubiläumsfahrt führte nach Straßburg

Die Kameraden um Regimentsoberst Walter Pesch und Ehrenmajor Achim Tilmes (Gründer) feiern in diesem Jahr ihr Goldjubiläum im Neusser Grenadierkorps. Im Sommer 1968 hatten die Freunde aus der Marienpfarre die notwendige Mannstärke beisammen. Mit der naheliegenden Verbindung zu den rebellischen 68ern hatten sie nichts zu tun, wenngleich die junge Gemeinschaft von Anfang an selbstbewusst im schwarz/weißen Korps auftrat.

Das Jahr 1968 stellt bei den Grenadieren eine Wende dar. Nach einem gewaltigen Schrumpfungsprozess auf ca. 600 Mann nahm die Mitgliederstärke Fahrt auf und konnte sich fast verdreifachen. Daran waren Männer aus dem Jubelzug nicht unbeteiligt. Neben den eingangs Genannten bekleideten weitere Kameraden wichtige Positionen in Korps und Regiment und sorgten für neue Attraktivität bei den Cut- und Frackträgern.

Der agile Freundeskreis feiert nun schon sein drittes Jubiläum. Dabei können sich mehr als die Hälfte der Mitglieder nicht einmal an das Silberjubiläum erinnern, weil sie erst in den letzten Jahren



Die Regimentsführung und Mitglieder des Komitees im Gespräch beim Festakt im „Drusus 1“



Auch das Schützenkönigspaar gab sich die Ehre beim Jubiläumsfestakt.

für Blutauffrischung gesorgt haben. Mit Cornel Tilmes hat vor gut einem Jahr einer der „Nachwuchskräfte“ die Zugleitung übernommen. Seine Feuertaufe bestand er mit einer glänzenden Rede anlässlich des Festaktes, zu dem der Zug alle Angehörigen, Ehemaligen und Ehrengäste ins Drusus 1 eingeladen hatte. Lobende Worte der Majestät, des Komitees und der Korpsspitze taten dort verdienstermaßen gut.

Zum Gründungstermin Christi Himmelfahrt traten die jubelnden Schützen mit ihren Damen bei Kaiserwetter eine mehrtägige Reise ins Elsass und die europäische Hauptstadt Straßburg an.

Der für Nichtneusser zungenbre-



Der diesjährige Jubiläumszug präsentiert sich mit Oberst Walter Pesch und Adjutant Ben Dahmann auf der Festwiese im Jahr 2017.



Zu Gast in einem Straßencafé am Kanal in Colmar



Eine fantastische Ansicht des Straßburger Münsters

chende Name des Zuges „Mer donnt môt ut Frack“ setzt sich übrigens aus der zunächst gewählten Bezeichnung „Mer donnt môt“ und der späteren Übernahme des Traditionsnamens des Gren.-Zuges Marienchor „Ut Frack“

zusammen. Der Zug hatte sich „Ut Frack“ genannt, weil die Machthaber des 3. Reiches jeden Namen mit kirchlicher Verbindung verboten hatte.

Achim Tilmes

„Do simmer dabei“ - ein Grenadierzug mit Neusser Schützen, der nie beim Schützenfest in Neuss als Zug marschiert

Ein Grenadierzug der Superlative

„Aus Spaß an der Freud“ als Schützen-Gemeinschaft unterwegs

Wenn man in Neuss von einem Schützenzug der Superlative sprechen möchte, wird einigen Schützen sicherlich nur ein Zug einfallen, der sich in seiner dreizehnjährigen Geschichte – seit seinem Gründungsjahr 2005 – über die Stadtgrenzen von Neuss nicht nur einen Namen gemacht, sondern in den letzten Jahren immer mehr an Mitgliedern gewonnen hat, der (Gast)-Grenadierzug in Holzbüttgen „Do simmer dabei“.

Zu Beginn eine kleine, verschworene Gemeinschaft von nur wenigen Schützenfreunden aus unserem Neusser Schützenregiment, die aus einer geselligen Bierlaune heraus 2004 den Entschluss fassten, einmal in Holzbüttgen als Gast das befreundete Grenadierkorps zu unterstützen und das Schützenfest in Holzbüttgen mitzufeiern, in der Uniform der Grenadiere. Wie es inzwischen vielen bekannt sein dürfte, blieb es nicht bei einem einmaligen Gastspiel dieser Gemeinschaft, und so wurde schon viel über diesen „Königszug“ in diversen Neusser Schützenzeitungen in der Vergangenheit berichtet.

Aus diesem Grunde möchte ich an dieser Stelle über diesen Grenadierzug selbst nicht mehr allzu viel



Der aktuelle Jakobus-König
Horst Vossen



Zwei offizielle Gruppenfotos aus dem Jahr 2017
oben: die Mitglieder in ihren „Stamm-Uniformen“
darunter: als Grenadier-Zug „Do simmer dabei“

schreiben. Sicherlich stellt sich unser Leser aber die Frage, wieso ich diesen Artikel mit der Überschrift „Ein Grenadierzug der Superlative“ betitelt habe. Diese Frage ist im Grunde recht schnell beantwortet: Es ist einfach eine Zuggemeinschaft der Superlative, insbesondere im Jahr 2018, meinem kleinen Jubiläum von fünf Jahren als aktiver Grenadier in seinen Reihen, und dieser Umstand ist mit ein Anlass für diesen Artikel.

Das eigentliche Highlight in diesem Jahr war sicherlich die Königswürde von drei Kameraden aus unseren Reihen, was uns - neben einem schönen Fest in Holzbüttgen – auch eine weitere Teilnahme am Schützenfest in Neuss-Furth und in Holzheim ermöglichte. S.M.

Christoph I. Golasch, Schützenkönig von Neuss-Furth 2018/2019 hatte etwas geschafft, was es auf der Furth bisher noch nie gegeben hatte und wohl als Novum in der Geschichte der Further Schützenbruderschaft gilt: Christoph Golasch hatte sich Pfingstmontag beim Ringstechen bereits die Würde des Hohen Reitersiegers auf der Furth geholt und schoss nur wenige Wochen später den Königsvogel von der Stange. Eine Frage, die sich damals viele Further Schützen und wohl auch Gäste stellten, war wohl die Frage „Schreitet oder reitet er?“ An seiner Seite weilte im Königsjahr 2018/2019 seine Königin Anne Golasch mit ihren beiden Prinzessinnen Charlotte und Victoria.

War der eine oder andere Ka-



Der aktuelle Schützenkönig von Holzheim, Dr. Uwe I. Kirschbaum, mit seiner Königin Conny Kirschbaum

merad in Gedanken noch mit den Erlebnissen des Schützenfests auf der Furth beschäftigt, erteilte uns bereits die frohe Kunde eines weiteren Zugkameraden, der sich die Königswürde in seinem Neusser Stadtteil, in Holzheim, sichern und auf den Königsvogel schießen wollte. Er tat dies mit Erfolg, und so hatte unser Zug nach nur sechs Wochen eine weitere Möglichkeit, an einem mehr als schönen Schützenfest teilzunehmen, zu Ehren unseres Zugkameraden und des Schützenkönigs von Holzheim, S.M. Dr. Uwe I. Kirschbaum, und seiner Königin Conny. Wie unser Kamerad Christoph ist auch Uwe als aktiver Schütze mehr als bekannt, in vielen Ämtern im Bereich



Das Königspaar von Neuss-Furth 2018/2019:
Christoph Golasch mit seiner Königin Anne Golasch

des Schützenwesens aktiv, und noch eine weitere Gemeinsamkeit verbindet die beiden Majestäten aus unserem Zug, die Liebe zu Pferden. Diese Liebe führte sie beide in den Reitverein ihrer jeweiligen Schützengemeinschaft. „Nach dem Fest, ist bekanntlich vor dem Fest“ – und so durfte am 25. Juli 2018 ein weiterer Zugkamerad, Horst Vossen, eine hohe Würdigung aus dem Korps der Scheibenschützen, Neuss entgegen nehmen: Er konnte sich gegen 60 Schützenbrüder behaupten und die Würde des Jakobuskönig entgegen nehmen.

Nicht nur dass eine große Anzahl von ehemaligen Schützenkönigen und Korpsiegern aus Neuss unsere Zuggemeinschaft stärkt, sondern es sind auch zwei Zugkameraden in den letzten fünf Jahren Schützenkönig von Neuss geworden; Rainer Reuß 2013/2014 und Christoph Napp-Saarbourg 2016/2017. Diese sind zudem Kameraden der ersten Stunde. Ebenso darf auch die Teilnahme einiger Zugkameraden an den Bundes-schützenfesten in Büttgen 2015 und Xanten 2018 an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben, wobei ich aus beruflichen Gründen in Xanten leider nicht dabei sein konnte.

Rückblickend kann ich sagen, dass die Erlebnisse dieser fünf Jahre, die Harmonie in unseren Rei-



Das aktuelle Schützenkönigspaar der Stadt Neuss, Bruno und Karin Weyand, mit ehemaligen Schützenkönigsparen beim Krönungsball 2018 auf der Treppe der Stadthalle. Alle diese ehemaligen Schützenkönige marschieren mit bei „Do simmer dabei“.

hen und auch die Freude bei den Begegnungen über das Jahr diesen Zug nicht nur einzigartig machen, sondern es ist für mich ein Zug der Superlative mit seinen fast 60 Zugkameraden, und so drückt unser Zugspruch „Do simmer dabei, das ist prima“, den wir mit großer Freude und Begeisterung ausrufen, immer die Vorfreude auf unser aktuelles Event aus.

Michael Jansen



Der Königsorden vom Neuss-Further Schützenkönig 2018/2019 S.M. Christoph Golasch

Anfänge der Gastronomie am Nordkanal sind seit Mitte des 19. Jahrhunderts nachweisbar

Die Geschichte der Gaststätte „Hermkes Bur“

Von der „Ausspannwirtschaft“ bis zum Stadtteiltreffpunkt

An der Rheydter Straße befindet sich eine der wenigen noch existierenden Traditionsneipen von Neuss mit langer Vergangenheit, die Gaststätte „Hermkes Bur“, benannt nach dem Wirt Paul Hermkes, der diese Gaststätte im Jahr 1890 käuflich erwarb. Bisher wurde fälschlicher Weise immer angenommen, dass sich die Bezeichnung „Bur“ von „Bauer“ ableitet, was angesichts der Herkunft von Paul Hermkes, der tatsächlich von einem Bauernhof in Lörick stammte, nicht ganz abwegig erscheint. Tatsächlich hat das Haus aber keine rein landwirtschaftliche Vergangenheit.

Die Bezeichnung „Hermkes Bur“

Die Bezeichnung „Bur“ geht auf einen mittelalterlichen Rechtsbegriff zurück, auf den „Burgbann“, der den Raum außerhalb der Neusser Stadtmauer bezeichnete, in dem das Neusser Recht galt und der das Neusser, vorwiegend landwirtschaftlich genutzte Territorium vor den Stadttoren – heute würden wir vom Neusser Stadtgebiet bzw. von Vororten sprechen –, ausmachte. Dementsprechend lagen die großen Bauernhöfe an der Grenze des Neusser Territoriums, an der Grenze des „Burgbanns“. Das Wort „Burgbann“ wurde zu „Burbann“ kontrahiert, womit man offensichtlich spätestens im 19. Jahrhundert keine eindeutig nachvollziehbare Bedeutung mehr verband, weswegen man die Bezeichnung zu „Bauerbahn“ verballhornte, womit man heute den kleinsten Neusser Stadtteil bezeichnet, die „Bauerbahn“ im Westen der Stadt, an der Grenze zum Kaarster Ortsteil Büttgen.

Ein ähnliches Phänomen ist übrigens auch bei der Ortsbezeichnung „Morgensternsheide“ zu beobachten. Dieser Name entwickelte sich aus der Flurbezeichnung „Heide am Mayenstein“, wobei mit Mayenstein der blaue Basaltstein



Die Gaststätte „Hermkes Bur“ (Rheydter Straße 100) mit dem Anbau und dem Haus Nr. 102, das 1924 errichtet wurde und in der ursprünglich der Saal der Gaststätte untergebracht war.



Blick in die Niederstraße: Links in Höhe der Straßenbahn die spätere Drogerie Walge. Links daneben das Haus Niederstraße 19 mit der Gaststätte „Zum bunten Ochsen“. Ein Haus weiter mit der Haus-Nummer 21 die Gastwirtschaft Hermkes mit Logierbetrieb. (Foto: Stadtarchiv Neuss)



Die Gastwirtschaft „Robbertz Bur“ - Augustinusstraße 21 - in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts (Foto: Stadtarchiv Neuss)

gemeint ist, der in der unfruchtbaren Heide die Grenze zwischen den Orten Büttgen, Kaarst und Neuss bezeichnete. Aus dem Flurnamen „Mayensteinshede“ wurde also aus Unkenntnis „Morgensternsheide“.

Unterscheidung bei Namensgleichheit

Da nun gegen Ende des 19. Jahrhunderts im Stadtgebiet zwei Restaurationsbetriebe existierten, die sich im Besitz von Wirten mit dem Familiennamen Hermkes befanden, nämlich die Schenkwirtschaft und das Hotel der Familie Franz

Hermkes im Haus Niederstraße 21, direkt links neben der Gaststätte „Zum bunten Ochsen“, die im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts ebenfalls von der Familie Hermkes betrieben wurde, und die Gaststätte an der Büttger Chaussee, bis ca. 1906 das Haus „Büttger Landstraße 85“, danach Rheydter Straße 100, musste man ein deutliches Unterscheidungsmerkmal finden. Folglich nannte man den Gasthof vor den Toren der Stadt „Hermkes im Burgbann“ bzw. im „Burbann“, verkürzt „Hermkes Bur“.

Vor dem Obertor, an der Ecke

Augustinusstraße / Selikumer Straße liegt ein Eckhaus, das heute die Drogenberatungsstelle der Stadt Neuss beherbergt. Hier lässt sich eine sprachliche Parallele erkennen. Noch in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts befand sich dort eine vor allem von Jugendlichen frequentierte Kneipe, die gemeinhin, nach dem Namen eines Inhabers vor dem II. Weltkrieg, „Robbertz Bur“ genannt wurde, also die Kneipe des Robbertz vor dem Obertor, im ehemaligen Burgbann.

Die Anfänge zu Beginn des 18. Jahrhunderts: Der „neue Hof“

Auf einer alten Karte aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ursprünglich erstellt wegen des Allmendestreits zwischen der Stadt Neuss und den Orten Kaarst und Büttgen, wird der Verlauf der Krur sowie des Krurkanals zur Versorgung des wasserführenden Grabensystems um den Quaxhof und den Broichhof dargestellt. Wir finden auch die Lage des Geulenhofes und des Weckenhofes (später Cle-



Im Bild links unten ist eine Überquerung der Krur (an der heutigen Rheydter Straße) angedeutet. Darüber befindet sich der Schriftzug „Neuenhoff“. (Foto: Stadtarchiv Neuss)

menhof genannt) in der Morgensheide sowie das Steinenhaus und die Siedlung an den Plancken im Neusser Broich (an der heutigen Steinhausstraße) eingezeichnet. An der Stelle, wo links im Bild eine Brücke die Krur quert (es kann sich nur um die Brücke an der Chaussee von Neuss nach Büttgen, also der heutigen Rheydter Straße handeln), taucht der Name eines weiteren Hofes auf, des „Neuen Hoff“. Leider lässt sich die Lage dieses Hofes nicht genauer lokalisieren, weil der Name ohne besondere Zuordnung zu einem Gebäudetrakt eingezeichnet ist. Dass dieser Hof eine unmittelbare Beziehung zu „Hermkes Bur“ hat, ist aber eher unwahrscheinlich.

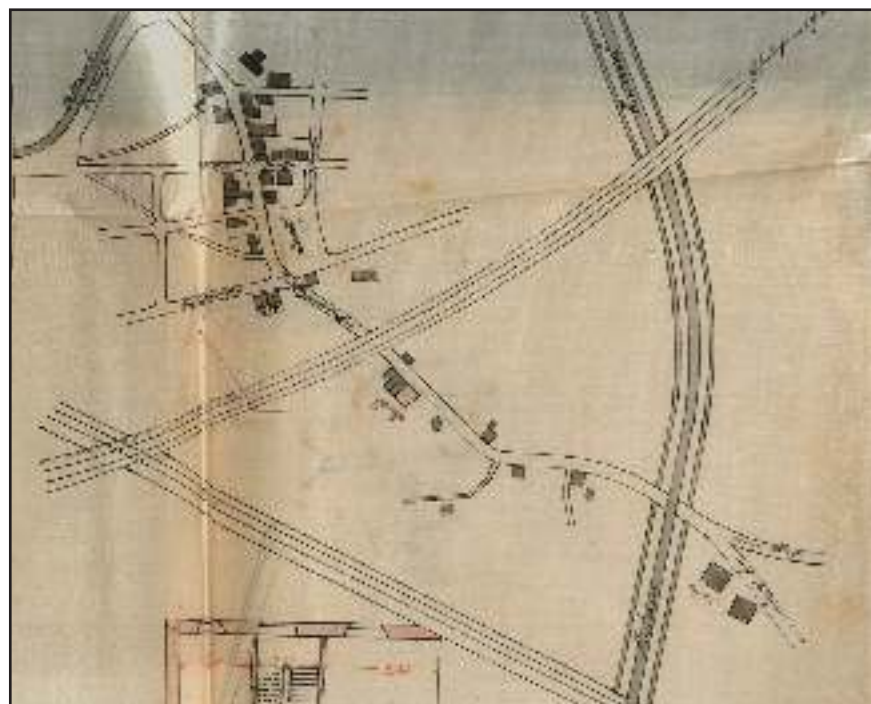
Zur Geschichte des Hauses im 19. Jahrhundert

Die Lage des Hauses war mit Sicherheit bewusst gewählt worden, denn es lag weit ab von der Stadt an der Straßengabelung unmittelbar an der Brücke über den Nordkanal. Dort traf der Fuhrverkehr am Glehner Weg aus Richtung Rheydt/Liedberg/Glehn mit dem aus Gladbach/Korschenbroich/Kleinenbroich/Büttgen kommend zusammen.

Die Anfänge des Hauses am Nordkanal lassen sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts ausmachen, der genaue Zeitpunkt des Hausbaus sowie der Name des Bauherrn sind jedoch zur Zeit nicht genau zu bestimmen.

Wiederholte Versagung einer Gaststättenkonzession

Aus dem Jahr 1866 kennen wir ein Gesuch eines Joseph Theissen aus Mönchengladbach, der mit seiner Familie „in dem Hause des Herrn M. H. Prinz an der Canalbrücke an der Chaussee nach Büttgen [sein] Domizil“ genommen hatte.



Anfang des Jahres 1890 beantragte Joseph Arnolds die Konzession zur Betreibung einer Gastwirtschaft unmittelbar an der Bahnlinie Neuss-Köln und der Büttger Landstraße (Bildmitte). Da hierzu auch ein Lageplan eingereicht werden musste, aus der sich der Abstand zu weiteren Gaststätten ersehen ließ, um die Zweckmäßigkeit einer weiteren Gaststätte beurteilen zu können, reichte er obigen Situationsplan ein. In der Mitte rechts ist das Haus des Heinrich Bellen namentlich gekennzeichnet. Auf der Skizze sind die Büttger Straße ab dem Erftgraben sowie der heutige Hermannsplatz (hier als „Markt“ bezeichnet) erkennbar. Ab der Bahnstrecke Neuss-Köln heißt die Chaussee „Büttger Landstraße“, von der nach der schmalen Brücke über den Nordkanal auf Höhe der Gaststätte „Zum Jägerhof“ der Glehner Weg abzweigt. (Foto: Stadtarchiv Neuss)

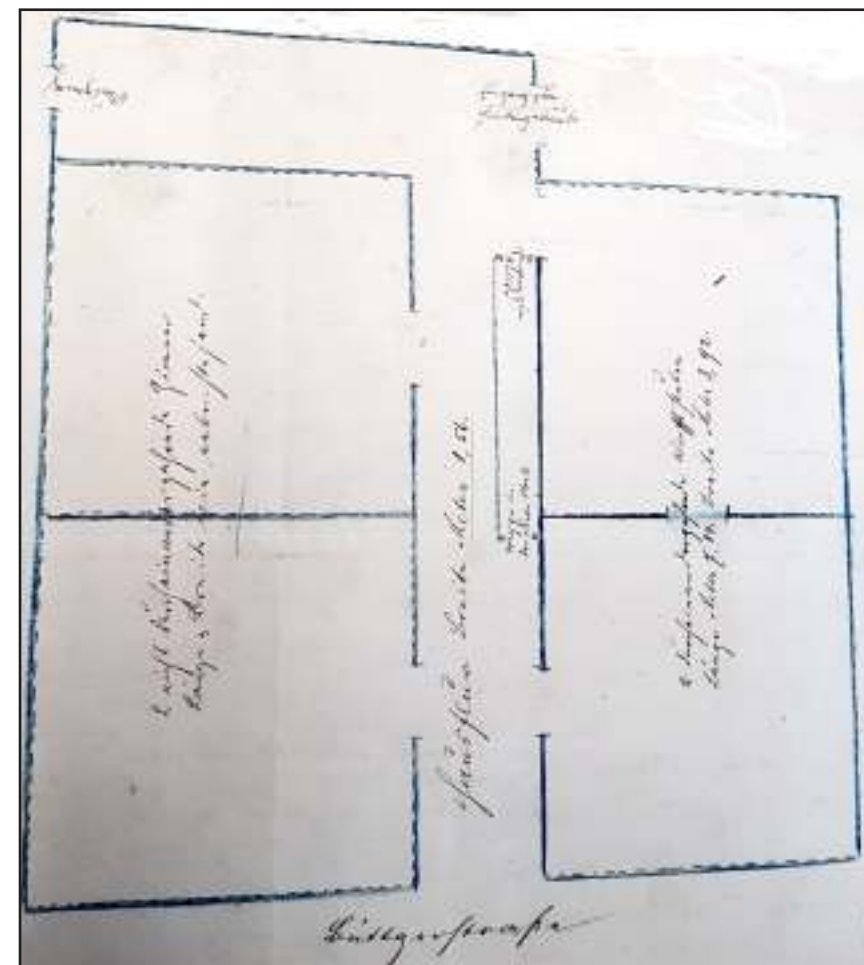
Er beabsichtigte dort für den Fuhrverkehr eine Wirtschaft einzurichten, und bat Bürgermeister Ridder darum, „eine Wirthschaft in diesem Hause für die vielen Landleute und Fuhrwerke besonders im Sommer als dringendes Bedürfnis“ anzuerkennen. Sein Antrag wurde jedoch abschlägig beschieden.

Im Jahr darauf erwarb eine Witwe Schmitz das Haus von Michael Heinrich Prinz, die das ihr von ihrem verstorbenen Mann hinterlassene Haus mit Gaststätte unmittelbar vor dem Hamtor wegen Überschuldung und aufgrund einer Erbteilung hatte aufgeben müssen. Sie beantragte darauf, die Konzession für den Gaststättenbetrieb auf ihr neues Haus zu übertragen,

wohin zudem die Barriere (der Schlagbaum, an dem das Wegegeld erhoben wurde), die bisher an der Büttger Straße eingerichtet war, verlegt werden sollte. Bürgermeister Ridder verweigerte ihr jedoch die Konzession, obwohl er ihre Bedürftigkeit anerkannte, u.a. auch deshalb, weil der als Stütze seiner Mutter vom Wehrdienst befreite älteste Sohn seinen Verpflichtungen zur Versorgung der Mutter und seiner minderjährigen Geschwister nicht nachkam.

Beginn des Gaststättenbetriebs

Erst für das Jahr 1875 gibt es neue Nachrichten: Inzwischen bewohnt ein Carl Fest als Eigentümer



Grundriss des von Carl Fest erworbenen Hauses im Jahr 1875, der seinem Konzessionsantrag beigelegt wurde: Der in der Mitte des Hauses gelegene Flur hat eine Breite von anderthalb Metern, die nach oben führende Treppe kann demnach nur einen halben Meter breit sein. Links führen zwei Türen in separate, nicht miteinander verbundene Gasträume, rechts führt eine Tür in den Schankraum, von dem aus man einen weiteren Gastraum betreten kann. Vom Flur sowie vom rechten hinteren Gastraum aus kann man einen Anbau betreten, der wiederum zwei Ausgänge besitzt. (Foto: Stadtarchiv Neuss)

das Haus hinter dem Nordkanal, der dort „am Neuss-Gladbacher Communalwege eine Gastwirtschaft für Oekonomen“ (wohlhabende Landwirte) und Fuhrleute betreiben möchte. Er begründet seinen Antrag damit, dass in „dem besagten Hause ... eine derartige Wirtschaft für Ausspannungen lange Jahre bestanden“ habe. Es bestehe ein großes Bedürfnis für eine derartige Einrichtung, weil er immer wieder von dem genannten Personenkreis darauf angesprochen werde. Aus der positiven Stellungnahme des zuständigen Poli-

zeikommissars zu diesem Gesuch geht hervor, dass ein ähnlicher Antrag aus dem Jahr 1873 nicht genehmigt worden war, weil der Antragsteller Matheisen „ein roher und dem Trunke ergebener Mann“ gewesen sei. Dem Antrag des Carl Fest wurde von Bürgermeister Ridder stattgegeben.

Zehn Jahre lang betreibt Fest die „Ausspannwirtschaft“, dann verkauft er seinen Betrieb an Heinrich Bellen, der an anderer Stelle bisher als Ackerer tätig gewesen war und, da er nunmehr heiraten wolle, ebenfalls eine Gastwirt-

schaft betreiben möchte. Die ihm erteilte Konzession beinhaltet die Auflage, ein Wirthausschild mit der Inschrift „Gastwirthschaft von Heinrich Bellen“ anzubringen, doch aufgrund eines weiteren Antrages erhält er nachträglich die Genehmigung, den bisherigen Namen „Gasthaus zum Jägerhof“ fortführen zu dürfen. Heinrich Matthias Hubert Bellen heiratet am 13. Februar 1885 Anna Maria Amalia Braselmann.

Der Erwerb des Hauses Büttger Landstraße 85 durch Paul Hermkes

Am 27. September 1890 erwirbt der Ackerer Paul Hermkes aus Oberlörick im Beisein seiner Braut Maria Theresia Pullen aus Niederlörick von den Eheleuten Heinrich Hubert Mathias Bellen aus Neuss das Haus mit einem dazugehörigen Stück Ackerland (insgesamt 5.140 m², also etwas mehr als ein halber Hektar) zu einem Kaufpreis von 28.500 Mark. Aus dem notariellen Vertrag, der vor dem Notar Rudolph Hinderkotte geschlossen wird, geht hervor, dass der Verkäufer Bellen das Haus seinerseits am 24. Februar 1885 von dem Wirt und Händler Carl Fest, nunmehr Rentner in Köln, käuflich erworben hatte, während jener das Haus am 17. Juni 1874 von dem Kaufmann Michael Heinrich Prinz, jetzt wohnhaft in Bonn, gekauft hatte. Daraus folgt, dass die oben genannte Witwe Schmitz offensichtlich von dem Hauskauf zurückgetreten war, nachdem sie ihre Wirthauskonzession nicht erhalten hatte.

Zu dem Haus gehören noch ein Hintergebäude und ein Stall. Gleichzeitig erwerben die Ankäufer noch zu der Wirtsstube gehöriges Mobiliar, nämlich vier Tische, 21 Stühle, einen Ofen, einen Spiegel, einen Kleiderständer, eine Bank,

einen Küchenschrank, eine Theke, eine Bierpumpe, ein Glasregal mit Gläsern, Bilder sowie „zwei Wirthschaftslampen“. Ergänzend wird erwähnt, dass auch sieben Gartentische und vierzehn Bänke zum „Wirthschaftsinventar“ gehören. Bei der Gaststätte befindet sich also bereits zum damaligen Zeitpunkt eine Außengastronomie, ein Biergarten.

Da das Ehepaar Bellen seinerseits noch nicht den vollen Kaufpreis an Carl Fest abgetragen hat, übernimmt Paul Hermkes deren Schuldsomme von 12.000 Mark inklusive 4 ½ Prozent Zinsen. Von den restlichen 16.500 Mark zahlt er 9.000 Mark am 1. Oktober 1890 an Heinrich Bellen, während die Restsumme in zwei folgenden Jahresraten inklusive der Zinsen zu 4 ½ Prozent abzutragen sind.

Familiäre Verhältnisse des Wirtes Paul Hermkes und seiner Nachfahren

Der Gastwirt Paul Hubert Hermkes stammte aus Oberlörick, wo er als Sohn des Landwirtes Gerhard Hermkes und seiner Ehefrau Katharina Frommen am 13. Dezember 1859 geboren worden war. Er heiratete am 15.10.1890, also kurz nach dem Haus- und Gaststättenwerb, in Büderich seine Braut Theresia Pullen, geboren am 23. Januar 1864 in Bockum, mit der er sieben Kinder hatte, zwei Töchter und fünf Söhne.

Wie sich aus der Einwohnermeldekarte des Paul Hermkes ergibt, verließen die Söhne jeweils im Alter von etwa sechs Jahren Neuss, um nach vier Jahren aus Blerick, Tegelen oder Venlo zurückzukehren. Was im ersten Moment verwunderlich erscheint, hat allerdings eine nachvollziehbare Ursache. Barbara Hermkes, eine Urenkelin des Paul Hermkes, erklärt: „Der



Theresia Pullen und Paul Hermkes (um 1890)

jüngste Sohn wurde von einem Pferdefuhrwerk vor der Gaststätte angefahren und schwer verletzt. Darauf entschloss sich Paul Hermkes auf Anraten des Vorstehers des Kamillinaer-Klosters, seine Söhne für die ersten Schuljahre in ein Internat in zu schicken.“ Zwischen 1903 und 1909 - ab dem Alter von sechs Jahren - verließen die Kinder das Elternhaus, um in Zons, Rees, Kempen oder Venlo (Blerick bzw.

Tegelen) für einige Jahre in einem Internat die Schule zu besuchen. Zwei seiner Söhne starben als Soldat im I. Weltkrieg, nämlich der Unteroffizier und Drogist Johann Heinrich Hermkes infolge einer Artillerieverletzung am 18. August 1918, der Funker und Abiturient Johann Hermkes infolge einer Lungenentzündung im Lazarett am 2. Oktober 1918, ein weiterer Sohn, der Kaufmann Hubert Jakob Hermkes, starb am 26.10.1918 im Haus der Eltern an der Rheydter Straße. Paul Hermkes musste also innerhalb von drei Monaten den Tod von drei Söhnen hinnehmen. Er selber starb am 18. Juni 1945, nachdem seine Ehefrau bereits am 1. Dezember 1925 verstorben war. Ein überlebender Sohn, Franz Josef Hermkes, geboren am 25 Februar 1899, seit dem 25. Februar 1929 verheiratet mit der Schneiderin Hubertine Theresia Dopstadt, gelernter Elektrotechniker, der den Tod des Vaters meldete, wird 1937 als Landwirt am Grefrather Weg, später an der Jülicher Landstraße Nr. 282 be-



Ein Familienfoto aus dem Jahr 1917. Vorne sitzend: Theresia und Paul Hermkes; hinten stehend (von links nach rechts): Wilhelmine, Franz, Katharina, Heinrich, Jakob und Josef Hermkes.



Ein Leichenzug auf dem Weg zum Hauptfriedhof passiert die „Schankwirtschaft von Paul Hermkes“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

zeichnet, betreibt dort noch nach 1945 eine Gärtnerei mit Gemüse- und Obstanbau und Geflügelzucht. Ein weiterer Sohn des Wirtes Paul Hermkes, nämlich Paul Hubert Josef Hermkes, geboren am 9. Januar 1904, wurde Volksschullehrer. Er legte seine erste Lehrerprüfung im März 1922 in Neuss ab, war ab dem 1. April 1932 als Hilfslehrer in der Volksschule des St. Anna-

Waisenhauses an der Rheydter Straße gegenüber der Kamillianer Straße tätig und wohnte während dieser Zeit im Haus der Gaststätte. Er heiratete am 30. Juni 1933 Agnes Anna Maria Esser, wohnhaft im Haus Büchel 50, den Neussern besser bekannt als die Gaststätte „Em Schwatte Päd“, die von ihrem Vater Theodor Esser betrieben wurde. Zum Zeitpunkt seiner



Diese Ansicht der Vorderfront der „Gastwirtschaft Paul Hermkes“ mit Einzäunung zur Straße hin stammt vermutlich aus den 20-er Jahren des letzten Jahrhunderts. Im Gegensatz zu der Ansicht oben ist hier auf dem Wirtshausschild von „Gastwirtschaft“ statt von „Schankwirtschaft“ die Rede.

Verehelichung war er als Lehrer in Widdeshoven tätig. Laut einem späteren Eintrag in seiner Geburtsurkunde starb er am 20. September 1945 in Perg, Österreich, vermutlich in einem Kriegsgefangenen-Lazarett. Laut Aussage von Nachfahren der Familie Hermkes weilte er mit einer Schulklasse zur Kinderlandverschickung in Österreich, als er in den letzten Kriegsmonaten noch zum Volkssturm eingezogen wurde.

Der Gaststättenbetrieb bis 1945

Da 1873 der städtische Friedhof vom heutigen Marienkirchplatz an die Büttger Landstraße verlegt worden war, siedelten sich anschließend auch Gärtnereien an der heutigen Rheydter Straße an. Während beispielsweise die Kunst- und Handels-Gärtnerei von Heinrich Hillebrecht weiterhin an der Krefelder Straße 28 verblieb, ist spätestens 1892 die Gärtnerei von Georg Hillebrecht an der Büttger Landstraße 110 nachweisbar. Gleichzeitig oder später folgten die Gärtnereien Küsters, Ohren und Schlangen.

Das eröffnete natürlich zusätzlich auch Chancen für eine Gaststätte in der Nähe des Friedhofs, die Gelegenheit zur Einkehr auf dem Rückweg vom Friedhof oder gar zu einem Beerdigungskaffee bot.

1904 wurde die Attraktivität der Gaststätte Hermkes durch den Bau einer Kegelbahn weiter erhöht, die sich schon deshalb lohnte, da zu dieser Zeit auch weitere Wohnbebauung zwischen dem Hermannsplatz und dem Hauptfriedhof entstand.

Die Tochter Katharina Hermkes, geboren am 25.05.1892 in Neuss, heiratete am 26.5. 1919 Heinrich Hoevels, mit dem sie zeitweise die Gaststätte führte. Im Ein-



Theresia Wilhelmine Kemper, geborene Hermkes, und Ernst Kemper



Wilhelmine Kemper, genannt „Minchen“ mit dem Angestellten Salomon (rechts) und dessen Sohn (links) hinter der Theke. Die Kellner vor der Theke sind stilgerecht mit weißen Kellner-Jacketts bekleidet. Das Foto entstand zu Beginn der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts.



Dieses Luftbild (vermutlich aus den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts) zeigt dort, wo sich heute eine dichte Wohnbebauung befindet, noch Gemüsegelder und auch einige Treibhäuser der Gärtnerei Thoennessen hinter der Gaststätte. (Foto: Stadtarchiv Neuss)



Ein geradezu antik anmutender, inzwischen fast ausgestorbener Werbeartikel der Inhaberin Inge Jörmann aus den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts: Eine Streichholzschachtel, ein Utensil, das heute und in Zukunft wegen des Rauchverbots in Gaststätten vermutlich weder gebraucht wird noch werbewirksam verwendet werden kann.

wohnerbuch Neuss für 1922 wird Paul Hermkes zwar als Eigentümer des Hauses Rheydter Straße 100 genannt, gleichzeitig aber als Rentner bezeichnet, während Heinrich Hoevels als Wirt aufgeführt wird. Im Adressbuch von 1931/32 wird dieses Ehepaar nicht mehr als Bewohner des Hauses Rheydter Straße 100 genannt, dafür taucht Paul Hermkes wieder als Wirt auf.

Wann allerdings der im Volks-

mund geläufige Name „Hermkes Bur“ offizielle Bezeichnung der Gaststätte wurde, lässt sich zur Zeit nicht ermitteln.

Die Eisenbahnbrücke wird gesprengt

Während des Krieges reichten die Hoch- und Tiefbunker der Stadt nicht zum Schutz der Bevölkerung gegen Bombenangriffe der Alliierten aus. Deswegen wurde der Tun-

nel für den Durchfluss des Nordkanals unter den Eisenbahndamm an der Rheydter Straße als Notbunker genutzt. In den Stunden unmittelbar vor dem Einmarsch der Amerikaner am 1. März 1945 wurde die Eisenbahnbrücke über die Rheydter Straße gesprengt, während dieser Bunker mit Schutzsuchenden belegt waren. Die Sprengung verursachte auch große Schäden an den Häusern der unmittelbaren Nachbarschaft. Vor allem das Haus Nr.

102 mit dem Saal der Gaststätte erlitt erhebliche Schäden.

Die Gaststätte nach 1945

Mit Ende des Krieges begann zwar eine weitere längere Zeit der Not, aber Not macht bekanntlich auch erfinderisch. Ernst Kemper, nach dem Tode seines Schwiegervaters Wirt im „Hermkes Bur“, besuchte seinen Bruder, der einen Bauernhof bei Lippstadt bewirtschaftete, und kam mit Speck und weiteren Fleischerzeugnissen zurück, die er gegen notwendige Baumaterialien eintauschte, so dass die Schäden relativ schnell beseitigt werden konnten. Darum gelang schnell der Übergang zur Normalität, in der auch das Vergnügen nicht zu kurz kommen durfte. Bereits am 12. Januar 1946 verkündete eine Notiz in den „Neußer Nachrichten“ unter „Verschiedenes: „Tanzschule Paulsen, Neuß, Rheydter Straße 100. Neue Tanz- u. Anstandskurse beginnen am 19. Januar, 18.00 Uhr.“ Auch Livemusik konnten die Gäste erleben. Otto Saarbourg, der spätere Architekt, spielte dort als Jugendlicher mit Freunden zum Tanz auf. Der Autor weiß aus Erzählungen seiner Eltern, dass sich diese 1946 bei Hermkes Bur im Tanzkursus kennengelernt haben.

Eine weitere Tochter des Paul Hermkes, Theresia Wilhelmina, geboren am 17. März 1903, hatte am 22.12.1939 Ernst Kemper, der aus Langeneicke, Kreis Lippstadt stammte und in Düsseldorf wohnte, geheiratet und betrieb nach dem Tod ihres Vaters als (Mit-) Eigentümerin die Gaststätte mit ihrem Ehemann als Wirt der Gaststätte. Im Adressbuch von 1955 werden neben dem Ehepaar Kemper und einer Gertrud Kemper, vermutlich ist sie die Schwiegermutter von Wilhelmine Kemper, 16 wei-



Die Wirtsleute seit 2012: Maja Winterhoff und Hans Wilschrey

tere Personen, die offensichtlich nicht miteinander verwandt sind, als Bewohner des Nummer 100 aufgeführt. Hier haben wir es mit Sicherheit mit einer Notbelegung des Hauses mit Flüchtlingen aus den Ostgebieten Deutschlands aufgrund der Wohnungsnot nach dem Krieg zu tun. Da das Nachbarhaus mit der Nummer 102 nicht eigens aufgeführt wird, unter der Nummer 100 ab den 60er Jahren italienische, später portugiesische Gastarbeiter (teilweise bis zu 36 Einzelpersonen) aufgeführt werden, muss davon ausgegangen werden, dass der Komplex 100/102 als ein zusammengehöriges Haus aufgefasst wurde.

Wilhelmine Kemper verstarb am 04.02.1968 in Neuss. Spätestens ab 1973 wird als Eigentümerin Wilma Kemper bzw. 1977 Wilma Maria Theresia Kemper als Miteigentümerin bezeichnet (sie taucht vorher als Buffetgehilfin auf), Inhaberin ist zu diesem Zeitpunkt Inge Jörmann. Ab 1988 sind Inhaber Astrid und Vasilakis Tsipitsoudis, genannt „Pedro“, die ein griechisches Speiselokal führen.

Haus und Gaststätte werden verkauft

2008 erwirbt Dieter Arndt das Haus Rheydter Straße 100 von den Erben Hermkes, das Haus Rheydter

Straße 102 gelangt in andere Hände. Seine Tochter Patricia Arndt führt im Anschluss daran bis 2012 die Gaststätte mit Außengastronomie. Ihr folgen Maya Winterhoff und Hans Wilschrey, die zuletzt im Vogthaus tätig gewesen waren, als Inhaber. Während Maya Winterhoff ab 1993 eine Ausbildung im Hotelfach absolviert hatte, studierte Hans Wilschrey Germanistik und arbeitete anschließend 20 Jahre in der Gastronomie. Neben der Kegelbahn, die auch als Schießstand genutzt wird, gibt es auch Versammlungsräume in der ersten Etage, die von Schützenzügen genutzt werden, und es gibt noch eine Wohnung, die an den Enkel von Dieter Arndt vermietet ist.

Reinhold Mohr

Benutzte Quellen

- N. N.: Die Neusser steigen aus den Bunkern. NGZ-Artikel vom 2.3.1955. Abgedruckt in: Almanach für den Kreis Neuss 1981, Neuss 1981, S. 74-76.
- Norbert Meyer: Hermkes Bur. In: Hubertus 2011, Nr. 1.
- LA NRW R, Notare Rep. 5388, Nr. 6330 (Kaufvertrag vom 27.09.1890).
- StA Neuss, Adressbücher und Einwohnerbücher für Neuss

- und Umgebung zwischen 1883 und 1998
- StA Neuss, B.02.04. Nr. 302 - EMK (Einwohnermelderkartei Neuss)
- StA Neuss, B.02.03; Nr. 740, 734, 773, 3617, 3618, 3619 (Konzessionsanträge für Gaststätten).
- StA Neuss, B.02.03, 1547 (Bauakten).
- StA Neuss, B.02.03, 499 bis 503 (Gewerbesteuern).
- StA Neuss, Standesamt Neuss, Geburts-, Trauungs- und Sterberegister.
- Leider stehen die Bauakten der Rheydter Straße vor 1945 aufgrund von Kriegsverlusten nicht zur Verfügung.
- Fotos: Stadtarchiv Neuss, R. Mohr, zum Teil auch aus Privatbesitz (Nachfahren Familie Paul Hermkes).
- Ein besonderer Dank geht an Gertrude Fetz, verw. Eßer, geb. Hermkes, Wilhelmine Kuhl, geb. Hermkes, Wilma Kemper-Krause und Barbara Hermkes für freundliche Auskünfte zur Geschichte der Gaststätte und der Familie Hermkes sowie für die bereitwillige Unterstützung mit geeigneten Fotos.

Eine kleine Bilder-Revue

Gute Laune beim Schützenfest 2018

Eine Fotoauswahl zum Kirmes-Dienstag



Beim Rathaus-Biwak: Bürgermeister Reiner Breuer mit Gattin – eine gelungene Mischung aus Eleganz und Eloquenz



Für den Fotografen in Szene gesetzt: Die Freunde von der Schützenlust – fein herausgeputzt und in bester Stimmung beim ersten Bier - warten auf ein schmackhaftes Mittagessen.



Aufmerksam und nicht „reserviert“ verfolgen S.M. Georg Martin und seine Königin zusammen mit den Damen und Herren des Komitees die Rede des Bürgermeisters.



Bürgermeister Reiner Breuer begrüßt seine Gäste beim Rathaus-Biwak mit launigen Worten.



Großer Andrang bei der Essensausgabe des Rathaus-Biwaks: Es gibt wie immer Schweinebraten.



Immer akkurat und schneidig: Die Sappeure unter der Leitung von Hauptmann Rolf Busch bei der Vorbeifahrt der königlichen Kutsche



Während S.M. Georg Martin sich von seinem Regiment verabschiedet, herrscht auf dem Markt ein buntes Treiben. Cornel Tilmes, Oberleutnant des Jubel-Zuges „Mer donnt môt ut Frack“, blickt freudig in die Kamera.



Auch Ludger Baten, Chefreporter der NGZ, hat sichtlich Freude vor dem Umzug.



Die Herren vom Grenadier-Zug „Mer könne jet“ stellen sich auf zum „Mannschaftsfoto“. Es wäre sicherlich interessant zu erfahren, ob die Sonnenbrillen beim Umzug ebenfalls zum Einsatz gekommen sind.



Nach dem Königsschießen auf der Wiese: Die Gilde stellt mit Bruno Weyand zum vierten Mal einen Neusser Schützenkönig.

Eine unliebsame Zeugin aus der Vergangenheit

Ein Kurzkrimi

Noch lag über dem romantischen Fischerdörfchen Greetsiel in der Krummhorn, Ostfriesland der Schleier der vergangenen Nacht, als das Garagentor auf dem noblen Gutshof „Seemöwe“ auf dem Seezungenweg geöffnet wurde und ein silberner Sportwagen aus den 60er Jahren aus der Garage fuhr und den alten, restaurierten Hof in Richtung Aurich verließ.

Der Fahrer, Sebastian van Basten, ein angesehener und beliebter Landarzt aus der Region, war vor über mehr als 20 Jahren aus dem Rheinland, von Neuss nach Greetsiel gezogen, hatte einige Jahre in Aurich als Assistenzarzt im Klinikum der „Ubbo-Emmius-Klinik“ gearbeitet und später im alten Ortskern von Greetsiel - direkt am Hafen gelegen, auf der Sielstraße - eine gutgehende Landarztpraxis von einem älteren Kollegen übernommen.

Sebastian war heute Morgen etwas früher als sonst aufgestanden und wollte mit seinem neuerworbenen Klassiker, einem Porsche 356 B aus dem Jahre 1962, seinem Geburtsjahr, eine kleine Ausfahrt unternehmen, bevor er zum Klinikum nach Aurich fuhr, wo seine Praxis einige Belegbetten unterhielt. Für ihn gab es halt nichts Schöneres, als mit einem eleganten Oldtimer in den Tag zu starten oder diesen zu beenden und den Aufgang oder auch Untergang der Sonne dabei zu genießen, während er an der Küste Ostfrieslands entlangfuhr. In den vielen Jahren, die er bereits in dieser Region arbeitete und lebte, hatte er sich nicht nur beruflich etabliert, sondern auch privat und viele Freunde gefunden. Er fühlte sich hier mehr als wohl. Er war



angekommen und genoss sein Leben als angesehener Arzt, Nachbar, Vereinsmitglied und Freund der Bevölkerung doch sehr.

„Guten Morgen, Herr Dr. van Basten“, wurde er bereits am Parkplatz von einer Krankenschwester begrüßt, als er seinen Sportwagen auf seinem Stellplatz an der Klinik abstellte, und sie hakte sich liebevoll – fast zärtlich – bei dem Arzt unter. „Ebenfalls, Guten Morgen, meine liebe Tabea“, erwiderte dieser und gab ihr zärtlich ein Kuss auf die rechte Wange. „Wie war dein gestriger Abend, noch lange in der „Greetsieler Börse“ mit deinen Freundinnen geblieben, mein Schatz?“

Nach einem kurzen Gespräch auf dem Weg zu ihren jeweiligen Stationen gingen Dr. Sebastian van Basten und seine Lebensgefährtin Tabea Maria Garcia auseinander, und sie verabredeten sich für den Mittag in der Kantine, zu einem gemeinsamen Lunch, bevor Sebastian wieder nach Greetsiel, in seine Praxis zurück fahren wollte.

„Diese Magenkrämpfe, Herr Doktor, ich kann diese kaum noch aushalten“, stöhnte seine erste Patientin in diesen frühen Morgenstunden auf der Untersuchungsfläche. „Vielleicht von dieser leckeren Fischsuppe bei „Lüttje Hörn“ hier in Aurich, wo ich gestern Abend

mit einer Freundin gegessen habe und“ „Keine Sorge, bei uns sind Sie in den besten Händen!“ Sebastian, der mit seiner Krankenschwester Andrea den Behandlungsraum vor wenigen Minuten betreten und der Patientin noch den Rücken zugewandt hatte, schenkte ihr ein aufmunterndes, kurzes Lächeln zu, das jedoch in der nächsten Sekunde erstarb, als er seine Patientin erkannte: Verena-Marie Streckers.

Vor ihm lag keine andere als Verena-Marie Streckers. Die pummelige und mehr als unsportliche Verena, mit der er vor über mehr als 20 Jahren das Nelly-Sachs-Gymnasium in Neuss besucht hatte, bis er zwei Jahre vor dem Abitur wegen seiner miserablen Noten und seines rebellischen Verhaltens von der Schule geflogen war. Vorbei war damals sein großer Lebenstraum, einmal in die Fußstapfen seines Vaters, seines großen Vorbildes, zu treten und einmal dessen Praxis zu übernehmen.

Was war dies ein derber Rückschlag, bis einige Zeit später auf einer Party ein ehemaliger Klassenkamerad und damaliger Medizinstudent aus Freiburg ihn auf eine Idee gebracht hatte; „Wieso lässt du dir, Sebi, von dem verpasssten Abitur das Leben so vermiesen? Jeder kann Vorlesungen an einer Universität besuchen, ohne als Student eingeschrieben zu sein. Kannst halt nur keinen Abschluss hier machen!“ Das hatte er dann getan und war für einige Jahre zu seinem Kumpel David Steiner nach Freiburg gezogen, wo er ständiger Gast der medizinischen Vorlesungen war, und war danach sogar noch einen Schritt weitergegangen.

Sebastian ließ sich seine Promo-

tionsurkunde von einem schäbigen Hinterhofbüro, jedoch von einem erstklassigen Dokumentenfälscher anfertigen und aushändigen. Die Adresse selbst hatte er bei seinen nächtlichen Streifzügen während seiner Studentenzeit in einschlägigen Studentenkneipen bekommen und aufgehoben. Er war damals clever genug gewesen, um sich damit nur an den Kliniken zu bewerben, die möglichst weit weg von Freiburg und Neuss waren und keinem Verbund angehörten.

Nach einigen Jahren bekam er durch die Intervention eines Kollegen eine Anstellung als Assistenzarzt in einem größeren Klinikum in Ostfriesland, der „Ubbo-Emmius-Klinik“ in Aurich und später erreichte er auch die Praxisübernahme eines Kollegen in Greetsiel. Er war am Ziel seiner Träume und seine Eltern waren stolz auf ihn, die ihn oft in seiner neugewählten Heimat in Ostfriesland besuchten.

Über 15 Jahre war das nun her. Je mehr Zeit verstrichen war, desto sicherer hatte er sich hier eigentlich gefühlt. Bis jetzt. Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn, als er den prüfenden, neugierigen Blick seiner Patientin, seiner ehemaligen Schulkameradin Verena-Marie spürte. Was war sie damals in ihm verknallt gewesen. Aber er, der attraktive, sportliche Typ aus wohlhabendem Elternhaus, einer Arztfamilie, hatte für die pummelige, unsportliche Streberin absolut nichts übriggehabt und hatte sie immer wieder abblitzen lassen. „Mist, nun scheint es bei ihr aber Klick zu machen“ schoss es Sebastian auf einmal durch den Kopf. „Sebastian, mein Sebi!“, rief sie ganz verzückt, als ob ihre Fischvergiftung nur noch Nebensache wäre. „Dass ich dich hier nach so langer Zeit wiedertreffe! Ich mag einfach nicht glauben!“

Ihre eben noch blassen Wangen färbten sich zunehmend, während Sebastian ebenfalls tat, als ob er sie erst jetzt wiedererkennen würde. „Was für ein Zufall, Verena-Marie! Verena-Marie Streckers! Und was hast du dich verändert. Du siehst einfach großartig aus!“

Sie nickte ihm mit einem verträumten Lächeln und einem kleinen Augenzwinkern zu. „Nur, ruhig bleiben, mein Junge!“, ermahnte er sich in Gedanken. „Sie hat von alledem hier keine Ahnung.“ Sogar ein kleines Lächeln gelang ihm, als er nach seinem Stethoskop griff und sie untersuchte. „Na, dann werden wir doch mal sehen, Verena, was dir so fehlt.“ Verena-Marie lachte leise auf und schob ihre Bluse noch ein Stückchen höher. „Ehrlich gesagt, Sebastian, fühle ich mich jetzt schon viel besser.“ Trotzdem ließ sie sich mit knallrotem Kopf und ein wenig verlegen abhören und den Bauch untersuchen.

„Es ist nichts Ernstes, Verena. Ich gebe dir etwas Entzündungshemmendes und etwas für deine Übelkeit, dann ist morgen alles wieder gut“, sagte Sebastian eilig und drückte ihr zwei Tablettenpackungen aus seinem Medikamentschrank, wo er diverse Muster von Medikamenten aufbewahrte, in die Hand.

Sie strich sich verlegen durch ihr langes, blondes und lockiges Haar. „Vielleicht hast du ja mal Zeit für einen Kaffee in den nächsten Tagen?“ Mit zittrigen Fingern hatte sie ihre Handynummer auf einem Blatt Papier geschrieben und legte dieses auf ihre Krankenakte.

„Gern, sehr gerne“, log Sebastian. „Zu dumm halt nur, dass ich ausgerechnet diese Woche einen Dienst in der Klinik nach dem anderen schieben muss, und dann noch meine Praxis und die diversen Hausbesuche in Greetsiel und

Pilssum!“ Er bemühte sich sehr, niedergeschlagen zu schauen und zu wirken. Verena hingegen ließ sich bei der mehr als herzlichen Verabschiedung ihres Schwarms aus Jugendtagen ihre Enttäuschung ihm gegenüber nicht anmerken, war aber dennoch ein wenig traurig.

In der darauffolgenden Nacht wälzte sich Sebastian in seinem Bett von einer Seite auf die andere und verärgerte seine Lebensgefährtin Tabea, die er bereits Mittags verärgert hatte, nachdem er direkt nach dem Besuch seiner ehemaligen Klassenkameradin Hals über Kopf nach Greetsiel aufgebrochen war und sich nicht wie vereinbart, mit ihr in der Mittagspause in der Kantine getroffen hatte. Der Mentalität einer Südländerin verpflichtet, sie war Spanierin, war sie noch immer nicht in guter Stimmung und verwies ihn endgültig ins Gästezimmer.

Er hatte auch wirklich einen unruhigen Schlaf. Konnte er sich darauf verlassen und sicher sein, dass Verena die heutige Begegnung mit ihm abhaken würde? „Nein! Sie ist noch immer verliebt in dich und wird ALLES über dich herausfinden wollen, was du in den letzten Jahren, Jahrzehnten, erfolgreich verheimlicht und verschwiegen hast“, hämmerte eine böse Stimme in seinem Kopf - immer wieder und immer wieder!

Nein, er konnte diese Frau nicht einfach gehen lassen und darauf warten, dass sie sein schönes Leben, das er sich in all den Jahren hier aufgebaut hatte, zerstörte. Sie musste weg und dies für immer.

Zwei Tage später liefen sie in der Abenddämmerung nebeneinander den menschenleeren Deich von Greetsiel zum Leuchtturm nach Pilssum entlang. „Schön, dass du mich angerufen hast, Sebastian“, rief Verena-Marie, gegen den Wind

der Nordsee ankämpfend. Sebastian nickte zustimmend und legte liebevoll seinen Arm um Verena. „Noch mal möchte ich dich halt nicht verlieren.“ Er schenkte ihr einen intensiven, innigen Blick aus seinen braunen Augen und meinte: „Lass uns in dieser schönen Kulisse am Wahrzeichen von Ostfriesland unser Wiedersehen feiern“, meinte er und bedeutete seiner Begleiterin, sich doch am Leuchtturm neben ihn ins Gras zu setzen, mit Blick aufs Meer. Fürsorglich breitete er eine große Decke auf das mittlerweile, leicht feuchte Gras aus und holte aus seinem Rucksack ein paar leckere Snacks sowie eine Flasche Jever Pils und eine kleine Flasche Sekt.

„Für dich, meine Liebe“, sagte er mit zärtlicher Stimme und reichete ihr den geöffneten Piccolo.

Innerlich jedoch drohte er zu explodieren, so aufgeregt war er in dieser Situation und auch verzweifelt, aber es blieb ihm ja keine andere Wahl, wollte er sein sorgenfreies Leben und seine geliebte Lebensgefährtin Tabea nicht verlieren.

In der Sektflasche hatte er noch in den frühen Morgenstunden in seiner Praxis K.O.-Tropfen gemixt, entsprechend dosiert nach Gewicht und Größe von Verena, deren Daten er ja aus ihrer Krankenakte kannte. Dass der Verschluss bereits geöffnet war, fiel im Dämmerlicht des frühen Abends am Leuchtturm nicht auf. Nach nur wenigen Minuten würde sie müde und bewusstlos werden, dann könnte er sie ohne allzu große Schwierigkeiten ins Watt tragen und dort einfach ablegen, wo wenige Stunden später die Flut kommen und sie in ihr ewiges Grab in die Nordsee mitnehmen würde.

Das Medikament würde vom Körper abgebaut und nicht mehr nachweisbar sein. Verena-Marie



Streckers wäre nur ein weiteres Opfer in der Statistik der Wattwanderungen mit tödlichem Ausgang, wenn die Nordsee ihre Leiche überhaupt wieder freigeben würde.

„Wollen wir nicht tauschen, Sebastian?“, fragte sie und hielt ihm die Sektflasche hin. Er zuckte zusammen und wurde aus seinen düsteren Mordgedanken gerissen, doch Verena lächelte mit schief zur Seite gelegten Kopf zärtlich Sebastian an. „Du bist doch ein Kavalier, oder nicht?“

„Klar,“ murmelte er verstört, nahm die Flasche von ihr entgegen und gab ihr sein Jever Pils. Verena, die bereits an ihrem Bier genippt hatte, schaute ihn erwartungsvoll an und sagte; «Früher hast du doch sehr gerne Sekt getrunken, Sebastian, möchtest du auf unser Wiedersehen denn gar nicht anstoßen?», fragte sie und nahm nochmals einen kräftigen Schluck aus ihrer Bierflasche.

„Heute ist mir irgendwie nicht so nach Sekt, Verena!“, gab er etwas mürrisch zurück, da er seinen

Plan gefährdet sah und mittlerweile etwas unter Zeitdruck stand. Es reichte ihm einfach; wenn das kleine Biest den Sekt nicht trinken wollte, würde es eben ohne Betäubung in der Nordsee landen. Er wusste halt nur noch nicht, wie er es anstellen sollte.

Sollte er sie erwürgen, den Gedanken verwarf er sofort wieder. Sollte sie gefunden werden, wäre hier ein Mord sofort durch die Würgemale und dem eingedrückten Kehlkopf feststellbar. Er könnte sie mit dieser Sektflasche erschlagen, aber hier könnten Glassplitter in der Schädeldecke zurückbleiben, was bei einer Obduktion ebenfalls als Mord feststellbar wäre.

Und auch in diesem Fall hätte sie kein Wasser in der Lunge, was einen Tod durch Ertrinken ausschließen und von einem Rechtsmediziner sofort festgestellt werden würde. Nun hatte er es, er würde sie in der Nordsee wie eine Katze ertränken, müsste halt nur aufpassen, dass er sich nicht dabei verletzt und rechtzeitig an Land war, bevor die Flut einsetzte und für ihn gefährlich werden könnte.

Doch kaum war er im Begriff, seine Vorstellungen in die Tat umzusetzen – er hatte Verena-Marie mit seinen kräftigen Armen gepackt und sie den Deich in Richtung Wasser zum Strand hinuntergezogen - öffnete sich die Tür des Leuchtturms, und mehrere Polizisten rannten auf die Beiden zu und überwältigten ihn.

Verena-Marie, noch immer etwas außer Atem, stand vor ihm, wischte sich das Gras und den Sand von ihrer Kleidung. „Wegen versuchten Mordes nehme ich dich hiermit fest, Sebastian van Basten. Dagegen sind dein falscher Dokortitel, deine Urkundenfälschung und Amtsmissbrauch nur ein Klacks.“ Und sie stellte sich nach-

träglich vor: „Hauptkommissarin Streckers!“

Auf dem Weg zu ihrem Dienstwagen, kehrte sie nochmals zum Streifenwagen zurück, wo Sebastian saß, und sagte zu ihm; „Als du mich angerufen und nur Süßholz geraspelt hast, bin ich irgendwie

misstrauisch geworden und habe unseren alten Klassenkameraden - mittlerweile Prof. Dr. David Steiner in der Berliner Charité - angerufen und die ganze Wahrheit über dich erfahren, Sebastian. Und, hättest du dich am Telefon normal verhalten, wäre ich nie skeptisch geworden

den und hätte mich über unsere Freundschaft mehr als gefreut!«.

Sebastian funkelte sie an, wollte noch laut fluchen - doch aus seiner Kehle kam nur ein ersticktes Schluchzen. Dann brach er zusammen.

Michael Jansen

Zauberhafte Weihnachtslegenden

Man mag es ja nicht glauben, aber mit langsamen Schritten geht es auf Weihnachten zu, geht das Jahr 2018 in der Silvesternacht seinem Ende entgegen, in das Jahr 2019, welches uns sicherlich wieder viele schöne Augenblicke und ein großartiges Schützenfest bescheren wird.



Ein beliebtes Motiv der Weihnachtsgeschichte: Die Anbetung des Jesuskindes durch Maria und Josef, die Hirten und die Heiligen Drei Könige

Bevor wir jedoch mit unserer Familie, unseren Freunden und lieben Bekannten auf das neue Jahr anstoßen können und dürfen, beginnt mit den St. Martinsumzügen zum 11. November eines jeden Jahres die besinnliche und vorweihnachtliche Zeit in unseren Städten, Straßen und Wohnstuben.

Dies ist eine sehr schöne Zeit der persönlichen Einkehr, aber

auch eine Zeit, in der uns – neben der Heiligen Familie mit der Krippe – doch recht viele zauberhafte, heilige Personen begegnen, wie der **Hl. Nikolaus** von Myra, **Knecht Ruprecht**, **Krampus**, **Pelzemärtel** oder auch der nur allzu bekannte **Hl. Martin von Tours**, besonders für unsere Kinder, die ihn als St.



Die Mantelteilung in einer Interpretation der frühen Neuzeit

de Gazette“ möchten wir unseren Lesern einige dieser zauberhaften Weihnachtslegenden etwas näher bringen und Ihnen und Ihren Familien auf diesem Wege nicht nur eine besinnliche Adventszeit, sondern auch ein ebenso schönes Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Lieben und einen „Guten Rutsch“ ins Neue Jahr 2019 wünschen.

Der 11. November und der Beginn der vorweihnachtlichen Zeit wird in vielen Regionen Deutschlands als Sankt Martinstag gefeiert. Der Legende nach wird berichtet, dass der **Hl. Martin von Tours** an

Martin kennen und lieben gelernt haben.

Mögen uns vielleicht der Hl. Nikolaus, der Hl. Martin und die Heilige Familie noch etwas sagen, aber was ist mit den anderen Personen, ihren Gefolgsleuten? Gab es diese Personen in der Geschichte wirklich oder sind es nur Erfindungen ihrer Zeit?

In dieser 24. Ausgabe der „Gil-



Statue des Hl. Martin mit Gans

einem kalten Wintertag am Stadtor von Amiens einem armen, unbekleideten und frierenden Mann antraf und seinen Mantel - einem weißen Überwurf der Gardisten - mit seinem Schwert teilte, da er außer seinen Waffen und dem Chamlys, einem Feldherren- und Soldatenmantel, nichts anderes bei sich trug, was er dem Bettler hätte geben können.

Viele alte Bräuche stehen mit dieser Legende in Verbindung - wie das Martinssingen, die Sankt Martinsumzüge mit zum Teil selbstgebastelten Laternen und sogar die Martinsgans.

Was aber haben die Umzüge mit den Laternen der Kinder oder auch der Brauch des Verzehrs einer Martinsgans mit der barmherzigen Tat des Soldaten Martinus der Kaiserlichen Garde zu tun?

Der liebgewonnene, kulinarische Brauch der Martinsgans basiert ebenfalls auf einer Legende und den Erzählungen vieler anderer Wunder von Martinus (St. Martin) zu seiner Zeit.

Eine Überlieferung von Zeitzeugen besagt, dass Martinus wegen seiner unzähligen, barmherzigen Taten von den Bewohnern der Stadt

Tours zum Bischof berufen werden sollte, sich jedoch wegen seiner militärischen Vergangenheit für dieses Amt als unwürdig empfand. Bei der Abstimmung zu diesem kirchlichen Amt versteckte Martinus sich in einem Gänsestall eines nahegelegenen Klosters, um die Ernennung zum Bischof von Tours somit zu verhindern. Die Gänse jedoch scherten sich wenig um den frommen Mann und verrieten durch ihr lautes, aufgeregtes Schnattern den Priestern und der Bevölkerung von Tours, wo Martinus sich versteckt hielt, worauf Martinus das Bischofsamt von Tours annehmen musste.

Aufgrund dieser überlieferten Erzählung leitet sich der damalige Brauch bis heute ab, zum Fest des Heiligen Martins am 11. November - seiner Grablegung in der Stadt Tours - eine Martinsgans für die Bedürftigen zuzubereiten.

Auch der Umzug unserer Kinder mit Laternen in unseren Straßen beruht auf der Biographie des Heiligen, der nach seinem Tod mit großer Anteilnahme der Bevölkerung in einer Lichterprozession in die Stadt Tours überführt wurde.

Der **heilige Nikolaus** lebte Anfang des 4. Jahrhunderts als Bischof von Myra in der kleinasiatischen Region Lykien, der heutigen Türkei. Mit 19 Jahren wurde er von seinem Onkel Nikolaus zum Priester geweiht, und er trat im Anschluss daran in das Kloster Sion in der Nähe von Myra ein, wo er einige Jahre später - vor seiner Berufung zum Bischof von Myra - zum Abt des Klosters ernannt wurde.

Nikolaus stammte aus einer der wohlhabendsten Familien der Region und hatte das Privileg, ein sorgenfreies Leben führen und das höchste, kirchliche Amt für sich in Anspruch nehmen zu können. Durch seine Gefangenschaft und die daraus resultierende Folter

während der Christenverfolgung Anfang des vierten Jahrhunderts veränderte sich sein Leben von Grund auf. Er trat nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft von allen kirchlichen Ämtern zurück und führte fortan ein bescheidenes, zurückgezogenes und einfaches Leben in den Bergen von Myra. Sein von seiner Familie ererbtes Vermögen sowie sein eigenes Hab und Gut verschenkte er im Laufe der Jahre an die Bedürftigen, insbesondere galt seine uneingeschränkte, aufopferungsvolle Liebe und Hilfsbereitschaft den Kindern der Bedürftigen, welche er nach vielen Überlieferungen von Zeitgenossen reichlich beschenkte.

Zu seinen Ehren wird an seinem Todestag, dem 6. Dezember (das genaue Todesjahr ist eben so wenig überliefert wie sein Geburtsjahr), der Nikolaustag im gesamten Christentum gefeiert.

Als mürrischer und schreckeinfloßender Gehilfe des Nikolaus gilt **Knecht Ruprecht**. Besonders in den nördlichen und mittleren Regionen Deutschlands ist er der ständige Begleiter des Nikolaus, und dies seit dem 16. Jahrhundert, und er verkörpert das Böse, den Teufel. Mit seinem düsteren Erscheinungsbild, seinen grausamen Versen und dem großen Sack oder auch Korb droht er unartigen, bösen Kindern, sie nicht nur mitzunehmen, sondern sie aufzuschlitzen, auszupeitschen oder gar aufzufressen.

Den Knecht Ruprecht hat es in der Geschichte jedoch nie gegeben, sondern, es war vielmehr seit dem 16 und 17. Jahrhundert eine einfache erzieherische Möglichkeit der Eltern und des Klerus, nicht gehorsame und dem Glauben verbundene Kinder auf den richtigen Weg zurückzubringen, zum Teil auch mit erschreckenden Bildern.

So galt Knecht Ruprecht zu sei-



Der Krampus bei seiner erschreckenden erzieherischen Tätigkeit

ner Zeit als Kinderschreck, den alle Menschen fürchteten.

Im 21. Jahrhundert ist Knecht Ruprecht für unsere Kleinen zwar keine Gefahr mehr, dennoch ist er nicht allzu beliebt, beängstigt unsere Kinder und verteilt nur eine Rute, anstatt willkommene Geschenke.

Eine weitere Schreckgestalt für unsere Kinder ist der Krampus.

Der **Krampus** (oder auch **Bartl** genannt) begleitet den Nikolaus im Süden Deutschlands, insbesondere auch in unserem Nachbarland Österreich.

Er entwickelte sich etwa ab Mitte des 17. Jahrhunderts aus einem „Einkkehrbrauch“.

Der Nikolaus lobte und beschenkte die Kinder wie sein Vorbild reichlich, der Krampus hingegen bestrafte unartige Kinder am Vorabend auf das Schlimmste.

Eine besondere Tradition ist der Krampuslauf in diesen Regionen. Bei diesen Umzügen nehmen viele als Krampus verkleidete Personen teil und ziehen mit lautem Lärm ihrer großen Glocken und gehörnten Masken durch die Straßen der Städte, um ahnungslose Bürger zu

erschrecken und mit ihren Ruten zu schlagen.

Kinder fürchten den Krampus heute nicht mehr, sondern es ist ihnen ein großer Spaß, diesen bei den Umzügen nicht nur zu stören, sondern auch nach allen Regeln der Kunst zu ärgern.

Der **Pelzemärtel** hingegen ist ein freundlicher Gabenbringer.

Vor allem in Franken und Süddeutschland verteilt er am 11. November oder 6. Dezember für die

braven Kinder viele Geschenke, die unartigen Kinder bekommen seine Rute zu spüren.

Sein Ursprung geht ebenfalls zurück auf das 16. Jahrhundert, hervorgerufen durch die Reformation und damit auf die Protestanten, die der katholischen Heiligenverehrung und damit auch dem Hl. Nikolaus und Hl. Martin ablehnend gegenüberstanden.

Michael Jansen

Das GiGa-Team wünscht seinen Lesern ein Frohes Fest und einen guten Rutsch ins Neue Jahr 2019.



**Von frei-
laufenden
Brauern.**



www.brauerei-bolten.de

www.riesmeier-marketing.de

Bolten. Frisch vom Land.



Bolten

— BRAUTRADITION SEIT 1266 —